Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 243 Bromberg, Sonntag den 22. Oktober 1933 **57. Jahrg.**

Amerikanisch-russische Annäherung.

Telegramm-Wechsel zwischen Roosevelt und Kalinin.

Moskau, 21. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) **Zwischen dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt und dem Präsidenten der Sowjetunion Kalinin fand ein Telegrammwechsel statt, auf Grund dessen eine gemeinsame Aussprache zur Prüfung der Frage der diplomatischen Anerkennung der Sowjetunion durch Amerika vereinbart wurde. Außenkommissar Litwinow wird sich zu diesem Zweck nach Washington begeben. In Washingtoner politischen Kreisen wird bestätigt, daß Amerika entschlossen sei, Sowjetrußland anzuerkennen.**

Amerikas Gründe

in französischer Beleuchtung.

Paris, 21. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Im Zusammenhang mit dem Telegrammwechsel zwischen Roosevelt und Kalinin über die künftige Gestaltung der amerikanisch-russischen Beziehungen versucht das **„Echo de Paris"** die Gründe für die neue Annäherung darzulegen.

Sowjetrußland, so schreibt das Blatt, habe in Erkenntnis seiner Schwäche augenblicklich den großen Plan der Weltrevolution aufgegeben oder vertagt

und mache den Versuch, die Sowjetunion unter den bürgerlichen Staaten leben zu lassen. Auch seine innerpolitische Lage habe sich geändert. In USA habe man ebenso wie in Rußland Japan im Verdacht, Absichten auf Ostsibirien zu haben mit dem Ziele, um mit Mandschukuo als Kornland ein Festlandreich zu gründen. Wenn die Russen die Ostchinabahn auch preisgegeben hätten, so seien sie doch entschlossen, Wladywostok zu verteidigen.

Im August habe der russische Geschäftsträger in Paris um das Versprechen einer Hilfe Frankreichs gegen Japan geworben.

Es sei anzunehmen, daß ein gleiches Ansinnen in Washington vorgebracht worden sei, und daß es dort mehr Anklang gefunden habe.

*

Roosevelts Vertrauensmann inkognito in Warschau.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Im Zusammenhange mit der bevorstehenden **Anerkennung der Sowjetunion durch die Vereinigten Staaten Nordamerikas** weilte — wie von unterrichteter Seite heute mitgeteilt wird — während einiger Tage in Warschau ein besonderer Vertrauensmann des Präsidenten Roosevelt, nämlich Sem Lamport. In Polen hielt sich Lamport inkognito auf. Nach Durchführung vertraulicher Gespräche mit maßgebenden Persönlichkeiten — u. a. mit dem Botschafter Patek, der kürzlich aus Sowjetrußland von seiner angeblich privaten Reise zurückgekehrt ist — fuhr Lamport nach der Tschechslowakei, von wo er sich nach Frankreich begibt, um dort die Ankunft des Senators Borah zu erwarten. Senator Borah fährt zunächst als Privatperson nach Moskau. Nicht ausgeschlossen ist eine kurze Unterbrechung seiner Reise in Warschau.

Japanische Vorschläge

zur Beilegung des japanisch-chinesischen Konflikts.

London, 21. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der japanische Gesandte in Nanking hat im Laufe von Gesprächen mit maßgebenden chinesischen Stellen eine Reihe von Vorschlägen gemacht, die es ermöglichen würden, **den japanisch-chinesischen Konflikt beizulegen.** Danach wird 1. die neue Republik Mandschukuo von China anerkannt, 2. der normale Warenverkehr zwischen Mandschukuo und China wieder hergestellt; 3. der Waffenstillstand zwischen Japan und China wird mindestens um ein Jahr verlängert, um die Regelung der politischen Verhältnisse zwischen China, Mandschukuo und Japan zu ermöglichen; 4. in der entmilitarisierten Zone haben die chinesischen, sowie die japanischen Truppen die öffentliche Ordnung sicherzustellen; 5. die Befestigungen bei Peking, die sich gegenwärtig in japanischen Händen befinden, werden an China zurückgegeben und 6. zwischen Mandschukuo und China werden Zollämter eröffnet. Außerdem hätte die Chinesische Regierung den Boykott von Waren aus der Mandschurei und Japan zu verbieten.

Die Chinesische Regierung hat bis jetzt noch keine Stellung zu den japanischen Vorschlägen eingenommen.

*

Weitere Meldungen über die russisch-amerikanische Annäherung, sowie über den fernöstlichen Konflikt sind im 3. Beiblatt der vorliegenden Ausgabe nachzulesen.

Billige Bitte.

Poniatowski-Feier in Leipzig.

Am 18. Oktober, als dem 120. Jahrestage des Todes des Fürsten Josef Poniatowski, brachte, wie die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, die ganze polnische Emigration aus Sachsen dem Helden von der Elster die traditionelle Huldigung dar. Abends versammelte sich die Leipziger „Polonia" mit dem polnischen Konsul und den Mitgliedern des Konsulats vor dem Poniatowski-Denkmal, wo im Namen zahlreicher Vereine viele Kränze und Blumen mit Schleifen in den Nationalfarben niedergelegt wurden. Die Ansprache hielt der polnische Konsul Brzeziński.

Unmittelbar darauf fand im Saale des „Polnischen Hauses" eine Festsitzung statt, in der beschlossen wurde, an die Stadtverordneten-Versammlung in Leipzig eine Entschließung in der Frage der beabsichtigten Namensänderung der Poniatowski-Straße und der Poniatowski-Brücke zu richten. In der Resolution wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die aus der Achtung vor historischen Erinnerungen bekannte Stadt Leipzig die billige und vom Gesichtspunkte der menschlichen Ethik begründete Bitte der Leipziger „Polonia" berücksichtigen werde.

Die Polnische Telegraphen-Agentur betont, daß während der feierlichen Kranzniederlegung ein besonderer deutscher Polizeiposten an dem Denkmal patrouillierte.

*

Die **„Germania" in Westpolen** übermittelt hiermit der „Polonia" in Leipzig ihre herzlichsten Glückwünsche zu dieser gelungenen Durchführung einer öffentlichen Poniatowski-Feier. Bekanntlich ist der Fürst Josef Poniatowski nicht etwa auf deutscher Seite, sondern im Kampf **gegen die Deutschen während der Völkerschlacht** bei Leipzig an der Elster-Brücke ums Leben gekommen. Da steht nun das Denkmal des auch in Deutschland geachteten Gegners friedlich auf dem Plan, da gibt es einen Poniatowski-Platz und eine Poniatowski-Brücke, da gibt es endlich öffentliche Nationalfeiern im „barbarischen" Lande mit nationalen Lieder und weißroten Schleifen. Das ist recht so und soll auch so bleiben! Wir könne die „billige" Bitte der Leipziger „Polonia" nur aus vollem Herzen unterstützen, denn ihre Erfüllung ehrt das gesamte deutsche Volk.

Doch muß es uns gleichzeitig vergönnt sein, an die leeren Sockel und Plätze in unserer Heimat zu erinnern, auf denen es früher deutsche Denkmäler gegeben hat. Der Alte Fritz, der nicht im Kampf gegen Polen gefallen ist, dem Pommerellen und der Netzedistrikt bis auf den heutigen Tag seine glänzende Entwicklung verdankt, steht nicht mehr mit seinem Krückstock auf dem Friedrichsplatz in Bromberg, und dieser Friedrichsplatz hat schon längst einen anderen Namen. Das Kriegerdenkmal von 1870/71, das auch zur Ehre der polnischen Mitkämpfer errichtet war, wurde zerschlagen und als Material für ein „Freiheitstor" in der backsteingotischen Klarissinnen-Kirche verwandt. Auch Goethe und Schiller sind von den Straßenschildern verschwunden, trotzdem der eine mit Mickiewicz Freundschaft hielt und der andere im Demetrius der Polen freundlich gedachte.

Öffentliche nationale Feiern, wenn auch unter dem Schutz der Polizei, mit schwarz-weiß-roten Farben und dem Hakenkreuz wären für uns Deutsche hierzulande eine ganz unmögliche Sache. Man hat sogar die entsprechenden Schleifen des deutschen Generalkonsuls auf dem Bromberger katholischen Friedhof nicht zugelassen, als der in hiesigen Lazaretten gestorbenen Soldaten des Weltkrieges ehrend gedacht wurde. Und diese Soldaten waren nicht im Kampf gegen Polen, sondern auch für Polens Freiheit gefallen.

Was hier in Bromberg geschah, ist überall im alten Posen und Westpreußen das Schicksal deutscher Denkmäler gewesen. Ist es uns, der „Germania" in Polen, da zu verdenken, wenn wir bei unserem Glückwunsch an die „Polonia" in Leipzig an all diese Bitternis erinnern?

Auch Polen hat ein starkes Gefühl für Tradition, auch Polen soll nach den Gesetzen der menschlichen Ethik handeln. Wir haben die billige Bitte auszusprechen, daß man die „Germania" in Polen nicht anders behandelt als die „Polonia" in Deutschland. Wenn man schon nicht die Denkmäler unserer großen Toten duldet, so sollte man wenigstens überall im polnischen Volk das lebende Geschlecht in seinen Empfindungen und Lebensrechten achten. Für beide Seiten des nachbarlichen Verhältnisses gilt die Weisheit der Heiligen Schrift: Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen!

Polens Standpunkt im Abrüstungs-Konflikt.

Eine Unterredung mit Minister Beck.

Der polnische Außenminister Jozef Beck, der am Donnerstag aus Genf nach Warschau zurückgekehrt ist, gewährte dem politischen Berichterstatter des **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** auf der Rückreise eine längere Unterredung über die letzten Debatten im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz. Bekanntlich haben, nachdem Henderson den Antwortentwurf an den Reichsaußenminister von Neurath verlesen hatte, die Delegierten der Sowjetunion, Polens und der Türkei eine Erklärung abgegeben, in der Vorbehalte gegen die von den Westmächten eigenherrlich vorbereitete Fassung dieses Henderson-Telegramms gemacht wurden. Dazu erklärte **Außenminister Beck** noch folgendes:

„Die von dem polnischen Minister **Graf Raczyński** zum Ausdruck gebrachte Protestformel ist vollkommen klar. Sie ist konsequent; denn sie entspricht dem von uns vom Beginn der Konferenz-Beratungen an eingenommenen Standpunkt. Wir wandten uns nicht gegen den Standpunkt des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz in der Frage des plötzlichen Austritts Deutschlands aus der Konferenz; doch wir dürfen nicht vergessen, daß das Telegramm des Konferenzvorsitzenden sich auf Einzelheiten berief, die in Gesprächen zwischen einer gewissen Staatengruppe festgelegt worden waren, in Gesprächen, an denen wir nicht teilgenommen haben, und deren Inhalt uns nicht einmal genau bekannt war. Als erster gab die Erklärung der sowjetrussische Delegierte Dowgalewski ab. Ihm schlossen wir uns an. Eine ähnliche Erklärung wurde von dem türkischen Delegierten abgegeben."

„Als", so fuhr Herr Beck fort, „das Gespräch auf das Schicksal der Abrüstungskonferenz gelenkt wurde, erinnerte ich an meinen schon vorher eingenommenen Standpunkt, daß man die Ergebnisse der Konferenzberatungen zusammenfassen und den Rahmen der ersten Etappe auf Grund der Ergebnisse der damaligen Diskussion festlegen solle. **Wäre die Abrüstungskonferenz dem Rate Polens gefolgt, und hätte sie zu gegebener Zeit ihre Beratungen vertagt, so wäre es nicht zu dieser Spannung gekommen, die in der Weltpolitik herrscht.** Unser Vorschlag, allgemein bekannt als polnisches Minimalprogramm, war seinerzeit von uns in gutem Glauben gemacht worden. Er war der Ausdruck unserer Überzeugung, die sich aus der Beobachtung der fatalen Lage ergab. Von gewissen Seiten konnte man damals die Meinung hören, daß dies nur rein taktische Schritte seien. Doch dies war keine Taktik, sondern eine Überzeugung."

Englisch-französischer Geheimpakt?

London gibt ein Weißbuch heraus.

Das **„Foreign Office", das britische Außenamt, hat es für nötig befunden, eine Sammlung von Akten und Dokumenten über die Abrüstungsverhandlungen in den letzten Monaten herauszugeben.** Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, daß man vor der Veröffentlichung dieses **Weißbuches** zunächst die Stellung der Pariser Regierung erfragt habe. Man hätte nämlich gegebenenfalls auch Mitteilungen über der Öffentlichkeit bisher unbekannte französische Forderungen und Vorschläge mit veröffentlichen müssen und dabei in London nicht übersehen können, wie weit dadurch der Regierung Daladier innerpolitische Schwierigkeiten entstanden wären. Das Ergebnis dieser Rückfrage ist selbstverständlich nicht bekannt geworden. Vermutlich hat man diese „schwarzen" Stellen im Weißbuch überhaupt fortgelassen.

Von besonderer Seite wird dazu gegenüber dem Londoner Korrespondenten der „Kreuz-Zeitung" betont, daß diese Rückfrage in Paris auch notwendig gewesen wäre, **weil tatsächlich zwischen England und Frankreich seit etwa drei Wochen ein genau umrissenes Geheimabkommen über ein gemeinsames Vorgehen in der Abrüstungsfrage bestünde, bei dessen Abschluß Baldwin bei seiner kürzlichen Anwesenheit in Paris mitgewirkt habe. In diesem Abkommen habe Frankreich zugesichert, keinen Präventivkrieg gegen Deutschland im gegenwärtigen Zeitpunkte zu unternehmen, dagegen habe sich England verpflichtet, beim Zusammenbruch der Konferenz an einer diplomatischen Isolierung, notfalls an wirtschaftlichen Kampfmaßnahmen gegen Deutschland sich zu beteiligen, mit dem Ziele, Deutschland zu einem späteren Zeitpunkte doch zum Nachgeben zu zwingen. In der Zwischenzeit würden England und Frankreich auf jede deutsche Aufrüstung mit eigenen Rüstungsverstärkungen antworten.**

Obgleich es natürlich nicht möglich ist, eine sichere Bestätigung für diese Behauptungen zu erhalten, scheinen sie doch manches Unverständliche in der Haltung Englands während der letzten Wochen zu erklären. Man kann sie deshalb nicht ohne weiteres abtun. Aber man darf ebenso an den Durchführungsmöglichkeiten dieser **„edlen"** Absichten zweifeln.

Neue Abrüstungsgespräche.

London, 21. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der englische Außenminister Simon hat am Freitag nacheinander die Botschafter Italiens, Frankreichs und Deutschlands empfangen, um die Fühlungnahme über die Abrüstungsfrkagen wieder herzustellen. Auf englischer Seite tritt man anscheinend für eine weitere Vertagung der Genfer Abrüstungs-Verhandlungen ein.

•

Der englische Botschafter bei Paul-Boncour.

Paris, 21. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Paul-Boncour empfing am Freitag nachmittag den englischen Botschafter Lord Tyrell. Die Unterredung drehte sich um die Arbeiten der Abrüstungskonferenz, die bekanntlich im Laufe der nächsten Woche wieder aufgenommen werden sollen. Aus den bisher vorliegenden Meldungen kann man schließen, daß die Englische Regierung eine Vertagung der Arbeiten der Konferenz wünscht und ihren Botschafter angeordnet hat, in diesem Sinne bei Paul-Boncour vorstellig zu werden. Diese Aufforderung soll, wie die großen Pariser Blätter melden, damit begründet werden, **daß eine Fortsetzung der Abrüstungsverhandlungen unzweckmäßig sei, solange Deutschlands Haltung nicht geklärt sei, was nicht vor dem 12. November zu erwarten wäre.**

Wer wird Völkerbundkommissar

für die jüdischen Emigranten?

In **Genf** beschäftigt man sich gegenwärtig lebhaft mit der Frage der Ernennung des sogenannten Oberkommissars für die jüdischen Flüchtlinge, welchen die Völkerbundversammlung und der Völkerbundrat bekanntlich mit Stimmenthaltung Deutschlands beschlossen haben. Dabei ist festzustellen, daß anscheinend Amerikaner und Engländer, die für diese Ernennung vor allem in Frage zu kommen scheinen, sich gegenseitig diesen Posten zuschieben möchten, da die Engländer erklären, daß für diese Stellung namentlich ein Amerikaner in Frage komme, während die Amerikaner wiederum auf einen Engländer hinweisen. Zunächst wurden die Namen des ehemaligen amerikanischen Präsidenten Hoover, sowie eines Mr. Roosevelt (eines entfernten Verwandten des Präsidenten), auf englischer Seite Sir Austen Chamberlains und Sir Robert Cecils genannt; diese haben jedoch, mit Ausnahme Cecils, sämtlich die Annahme dieses Postens abgelehnt.

Gegenwärtig nennt man in Sekretariatskreisen den Namen des Amerikaners Macdonald, des Vorsitzenden einer großen nordamerikanischen Vereinigung für außenpolitische Fragen, der namentlich von englischer Seite in den Vordergrund gerückt wird, während die Amerikaner ihrerseits auf Lord Robert Cecil verweisen. Die Entscheidung darüber wird jedoch nicht vor der nächsten Ratssitzung am 26. Oktober fallen. Aus diesem Hin und Her scheint jedoch hervorzugehen, daß keine Nation gern einen Mann ihrer Staatsangehörigkeit auf diesem Posten sehen möchte.

Die Frage für den 12. November.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat eine Verordnung erlassen, nach der die Verordnung zur Durchführung der Volksabstimmung am 12. November wie folgt geändert wird: die Frage, die dem deutschen Volk zur Beantwortung auf dem grünen Stimmzettel vorgelegt wird, erhält folgende Fassung:

Billigst du, deutscher Mann, und du, deutsche Frau, die Politik deiner Reichsregierung, und bist du bereit, sie als den Ausdruck deiner eigenen Auffassung und deines eigenen Willens zu erklären und dich feierlich zu ihr zu bekennen?

Unter diesem Aufdruck befinden sich zwei quadratische Felder, von denen eins mit Ja, das andere mit Nein überschrieben ist.

Außerdem soll auf dem Stimmzettel für die Volksbefragung der programmatische Aufruf der Reichsregierung vom 14. Oktober abgedruckt werden, damit jeder Wähler genau wisse, für welche Regierungspolitik seine Zustimmung gefordert wird.

•

Hitler und Göring im Wahlkampf.

Wie die Essener National-Zeitung hört, wird Reichskanzler Adolf Hitler, der bekanntlich die Führung in dem Wahlkampf für die politische Entscheidung am 12. November übernimmt, insgesamt in 15 gewaltigen Massenkundgebungen zum deutschen Volk sprechen. Die Versammlungen des Führers werden in den bedeutendsten Großstädten des Reiches stattfinden. Der preußische Ministerpräsident Hermann Göring, der sich im Lande Preußen an die Spitze des Wahlfeldzuges gestellt hat, wird, wie das Blatt weiter erfährt, in der Zeit vom 25. Oktober bis 11. November insgesamt 13 Wahlkundgebungen abhalten.

Das Urteil

im Prozeß gegen das Zement-Kartell.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Am 20. d. M. erfolgte die Urteilsverkündigung in dem sozialpolitisch ungemein interessanten Prozeß gegen das Zementkartell. Dem Akte wohnten zahlreiche Vertreter der industriellen und Großhandelskreise bei. Die Kartellrichter Matuszewski und Szydłowski nahmen, mit der Richtertoga bekleidet, am Tische des Tribunals Platz.

Um 12.35 Uhr mittags verlas der Vorsitzende des Kartellgerichts, Richter Giżycki, das Urteil, **in welchem das Gericht der Klage des Industrie- und Handelsministeriums stattgibt und die Auflösung von 12 inländischen Kartellabkommen mit verschiedenen einheimischen Firmen und dem Verkaufsbureau, sowie der Abmachungen über die Bestimmung der Preise anordnet. Dagegen ließ das Gericht den Antrag auf Auflösung der Exportabmachungen unberücksichtigt.**

Alle Firmen, welche an der Prozeßsache beteiligt waren, wurden zur Tragung der Prozeßkosten in Höhe von je 500 Złoty verurteilt. Die Bekanntgabe der Motive des Urteils wird nach zwei Wochen erfolgen.

Graf Helldorf und Oberleutnant Schulz

als Zeugen im Reichstagsbrandstifter-Prozeß.

Berlin, 21. Oktober.

Freitag war der große Tag der Zeugenvernehmung im Reichstagsbrand-Prozeß. Polizeipräsident Heines, Graf Helldorf und Oberleutnant Schulz, die vom Braunbuch beschuldigt werden, als Führer einer SA.-Kolonne den Reichstag in Brand gesteckt zu haben, sollten für den 27. Februar ihr Alibi nachweisen. Das Alibi wird lückenlos nachgewiesen. Heines wohnte vom 25. bis 28. Februar in einem Hotel in Gleiwitz, auch Oberleutnant Schulz war zu jener Zeit nicht in Berlin, sondern in Solln bei München, seinem ständigen Aufenthaltsort. Präzise Zeugenaussagen bringt auch Graf Helldorf bei., der am Tage des Brandes bis 7 Uhr abends als Gruppenführer der SA. in seinem Bureau tätig war und die Alarmnachricht erst um ½10 Uhr in einem Restaurant in der Ranke-Straße erhielt.

In Fortsetzung der gestrigen Verhandlung wurde der Potsdamer Polizeipräsident **Graf Helldorf vernommen.** Der Zeuge sagt aus: Ich habe bis etwa sieben Uhr abends in meinem Bureau gearbeitet. Ich war damals Gruppenführer der SA. in Berlin. Etwa zwischen 7 und 7.30 Uhr abends ging ich Abendbrot essen. Beim Abendessen kam ein Telephongespräch. Wenn ich nicht irre, wurde vom Geschäftszimmer der SA.-Gruppe durchgesagt, daß im Reichstag ein Brand ausgebrochen sei.

Ich bin dann etwa gegen 11 Uhr abends wieder in mein Bureau gefahren und habe dort eine Besprechung abgehalten, und es wurde auf meine Anordnung hin am nächsten Morgen eine ganze Reihe von kommunistischen und SPD.-Funktionären verhaftet.

Vorsitzender: Was hatten Sie vor 19 Uhr gemacht?

Zeuge: Ich bin den ganzen Nachmittag in der Hedemannstraße in der Gruppe gewesen.

Vorsitzender: Waren Sie — ich muß diese Frage stellen — am Brand beteiligt?

Zeuge: **Selbstverständlich nein, völlig aus der Luft gegriffener Irrsinn!**

Rechtsanwalt Dr. Sack: Waren Sie am Sonntag, dem 26. Februar, in dem unterirdischen Reichstagstunnel mit einer Kolonne, in der Sie als Zweiter gingen und van der Lubbe als fünfter oder sechster Mann?

Zeuge: Nein.

Dr. Sack: Kennen Sie van der Lubbe?

Zeuge: Nein.

Dr. Sack: Haben Sie an den jetzigen Gruppenführer Ernst irgendwelche Befehle gegeben, daß er sich etwa gegen 21 Uhr in der Nähe des Reichstages aufhält, um seinen Motorradfahrern Anweisung zu besonderen Alarmmeldungen in Groß-Berlin zu geben?

Zeuge: Nein.

Der Angeklagte Torgler will wissen, ob Graf Helldorf die Verhaftung kommunistischer und sozialdemokratischer Funktionäre in einer amtlichen Eigenschaft veranlaßt habe oder in seiner Eigenschaft als SA-Führer. Zeuge Graf Helldorf erklärt hierzu, er habe diese Aufträge aus eigener Verantwortung heraus gegeben und von niemand irgend eine Anweisung dazu gehabt. „Nach unser aller Auffassung war die Täterschaft ganz klar." Angeklagter Dimitroff fragt, welche Unterlagen er für seine Annahme gehabt habe. Graf Helldorf: „Wir waren der Auffassung,

daß der Brand der Auftakt sein sollte für irgendwelche von kommunistischer oder marxistischer Seite geplanten Bewegungen.

Daß diese Aufstandsbewegung nicht zur Entwicklung kam, ist lediglich dem Umstand zu danken, daß die maßgebenden Führer der marxistischen Bewegung festgesetzt wurden."

Rechtsanwalt Dr. Sack bittet sodann, daß van der Lubbe dem Zeugen Graf Helldorf gegenübergestellt werde.

Der Angeklagte van der Lubbe wird nun unter großer Spannung im Saal vor den Gerichtstisch geführt. Er hält den Kopf zwar gebeugt, aber unverkennbar zeigt sich auf seinem Gesicht ein Lachen. Es wird die Gegenüberstellung mit Graf Helldorf vorgenommen. Graf Helldorf steht in allernächster Nähe des Angeklagten van der Lubbe. Der Vorsitzende und der Verteidiger van der Lubbes reden eindringlich auf den Angeklagten ein, den Kopf hoch zu nehmen. Es nützt aber nur wenig. Auch energische Zurufe des Vorsitzenden bleiben vergeblich. Nun ruft Graf Helldorf van der Lubbe mit lauter Stimme zu: „Sehen Sie mich an! Kopf hoch, los!" Sofort hebt nun van der Lubbe den Kopf tatsächlich völlig hoch. Das erregt natürlich allgemein Aufsehen und auch eine gewisse Heiterkeit im Saal. Van der Lubbe sieht nunmehr Graf Helldorf wirklich voll ins Gesicht.

Vorsitzender (zu van der Lubbe): Kennen Sie den Herrn?

Van der Lubbe (ziemlich laut): Nein!

Der Inhaber einer Weinstube in Charlottenburg, Kaufmann Wilck, kann bekunden, daß Graf Helldorf am Brandabend von kurz vor 20 Uhr bis gegen 22 Uhr bei ihm in der Weinstube gewesen ist.

Sodann wird der Oberleutnant a. D. Schulz vernommen. Er sagt u. a. aus: Ich war zu jener Zeit überhaupt nicht in Berlin, sondern in meiner Wohnung in Solln bei München. In Tutzing war ich in ärzlicher Behandlung. Am 27. Februar bin ich um 13.40 Uhr am Hauptbahnhof in München gewesen, um eine Schwester, die bei uns ihren Dienst antreten wollte, abzuholen. Nachmittags bin ich wahrscheinlich zum Arzt nach Tutzing gefahren, abends war ich wieder zurück. Am nächsten Tage bin ich wieder in Tutzing gewesen. Ich habe mich auch schon die ganzen Tage vorher in München aufgehalten, am Sonntag z. B. in München, und tags zuvor war ich auch zu Hause, weil wir einen Herrn aus Württemberg zu Gast hatten.

Die Nachmittagssitzung beginnt mit Zeugenvernehmungen, die Klarheit über die wichtige Frage schaffen sollen, ob Popoff der Mann gewesen ist, der, von Ingenieur Bogun beobachtet, eilig aus Portal II herauslief. Die Zeugin Frau Sobecki, bei der Popoff von November 1932 bis März 1933 unter falschem Namen gewohnt hat,, weiß, daß zu Popoffs **Kleidung ein dunkler Mantel und zwei Anzüge gehört haben.** Popoff, der den schwarzen Mantel trägt, sein Verteidiger und der Dolmetscher treten an den Zeugentisch. Die Zeugin erkennt den Anzug, den Popoff trägt, und einen zweiten Anzug, der ihr vorgelegt wird, auch wieder. Popoff will am Brandtag den dunkleren Anzug getragen haben. Es kommt

zu regelrechten Ankleideproben

vor dem Gerichtstisch, wobei die Hose des einen Anzugs zu Vergleichszwecken an den Mantel gehalten wird. Auch Ingenieur Bogun, der ja diese wichtige Beobachtung gemacht hat, wird hierbei erneut als Zeuge vernommen. Auch ihm werden die einzelnen Kleidungsstücke des Angeklagten Popoff vorgezeigt. Bogun bleibt bei der Ansicht, daß die blaue Hose vom Überzieher Popoffs in der Farbe absteche.

„Ich wurde", so sagt der Zeuge aus, „am Brandabend benachrichtigt und traf kurz nach 22 Uhr im Reichstagsgebäude ein. Nach 10 Minuten traf ich im Hause den Oberbranddirektor, der mich kurz unterrichtete. Schon damals hat mir Gempp nichts von besonderen Befehlen Görings gesagt. Die Besprechung fand am anderen Morgen statt. Solange ich anwesend war, hat der Oberbranddirektor die Äußerungen, die ihm in dem Braunbuch in den Mund gelegt werden, nicht getan. Mein persönlicher Eindruck ist auch der, daß ich ihm eine solche Dummheit, vor einem so großen Gremium derartige Äußerungen zu machen, gar nicht zutraue. Daß ich nicht die Quelle des Auslandes sein kann", so ruft der Zeuge aus, „werde ich dem Hohen Gericht sofort beweisen. Es wurde in der Hauptsache auf eine Notiz vom 25. April Bezug genommen. Daß es aber für mich schon technisch unmöglich war, diese Notiz irgendwie zu veranlassen, geht daraus hervor, daß ich am 25. April schon fast fünf Wochen in Schutzhaft saß, wo ich ein Einzelzimmer hatte und nur alle Woche einen Brief an meine Frau schreiben konnte. Ich hätte also eine solche Notiz gar nicht schreiben können. Ich halte es für eine Infamie, daß Leute, die sich im Auslande befinden, darunter auch meine sogenannten Freunde, so etwas behaupten. Ich bin nicht ausgerissen, bedauere aber, daß im Auslande eine solche Broschüre hergerichtet wird, die einen anständigen Menschen so herunterreißt.

Rechtsanwalt Dr. Teichert: **Sind also die Behauptungen, die von Paris aus verbreitet worden sind, unwahr?**

Zeuge: **Die Pariser Behauptungen erkläre ich für bare Lügen!**

Senatspräsident **Dr. Bünger läßt dann den Direktor** beim Reichstag, Geheimrat Galle, in den Saal rufen. Er äußert sich zunächst zu den Gerüchten über Beurlaubung von Reichstagsbeamten zur Zeit des Brandes.

Geheimrat Galle: Ich kann nur sagen, daß diese Erzählung eine bösartige Klatscherei ist. Der Urheber dieser Geschichte ist ein ehemaliger Beamter des Reichstags, ein Pförtner, den wir im Mai d. J. entlassen haben, weil er den Hausinspektor verdächtigte, mit einer Diebstahlssache in Zusammenhang zu stehen.

Vorsitzender: Demnach ist an der ganzen Sache kein Wort wahr?

Zeuge: Nein!

Weiter erklärte Geheimrat Galle, daß er mit dem Angeklagten Torgler als Abgeordneten die angenehmsten dienstlichen Beziehungen gehabt habe.

Der inzwischen eingetroffene Ehemann Sobecki hat auf Popoffs Frühstückstisch neben Kaufhauszetteln und Fahrscheinen auch eine Eintrittskarte zum Ufa-Pavillon am Nollendorf-Platz gesehen. Es bleibt aber auch nach seiner Aussage durchaus ungeklärt, für welchen Tag diese Eintrittskarte benutzt worden ist, und damit auch, ob Popoff etwa am Abend des Brandtages im Lichtspieltheater war.

Die Verhandlung wird dann auf Sonnabend vormittag vertagt.

•

Dimitroffs Schwester.

Vor einigen Tagen traf in Amsterdam auf der Flugreise nach Stockholm die Schwester Dimitroffs ein. Sie war eingeladen worden, auf einer kommunistischen Versammlung über den Reichstagsbrandstifter-Prozeß zu sprechen; doch hat ihr die Holländische Regierung dieses sowie den Aufenthalt in Holland verboten. Sie erklärte einem Zeitungsberichterstatter, daß ihr Bruder nicht mißhandelt worden sei, obschon er im Gefängnis stark an Körpergewicht abgenommen habe.

•

Der blaue Montag

(Wie der „alte Fritz“ über ihn dachte)

Die böse Gewohnheit, daß die Handwerks-Gesellen gemeiniglich des Montags und sonsten außer den ordentlichen Sonn- und Fest-Tagen sich der Arbeit eigenmächtig entziehen und müßig gehen, wollen Wir gäntzlich abgeschaffet wissen, zu welchem Ende Wir den Magisträten hiermit und Kraft dieses so gnädig als ernstlich anbefehlen, sofort nach Publication dieser Unsrer Verordnung solche Verfügung zu machen, daß die Gesellen bey den Meistern von Montag früh an bis Sonnabends zur Vesper-Zeit in stetiger Arbeit behalten werden. Welcher Meister aber seinen Gesellen dergleichen verderblichen Müßiggang oder sogenannten bishero zur Ungebühr angemaßten freyen oder blauen Montag verstatten, und es nicht anzeigen wird, soll jedesmahl in 1, 2 bis 3 Fl Preuß. Strafe zur Armen-Casse verfallen seyn, und die Gesellen eben so viel dahin zu erlegen angehalten, auch allenfals und wenn sie von dem Müßiggang nicht abstehen würden, mit Zucht-Hauß-Strafe belegt werden.

Aus der Handwerks-Ordnung für Westpreußen, die Friedrich der Große im Jahre 1774 in deutscher und polnischer Sprache erscheinen ließ.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 21. Oktober.

Wechselnde Bewölkung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Die Wahlbezirke zur Stadtverordneten-Wahl.

Die Stadt Bromberg zählt zwar mehr als 120 000 Einwohner, hätte also nach der Wahlordnung zu den Stadtverordneten-Versammlungen der Wojewodschaften Posen und Pommerellen 56 Stadtverordnete (bisher 60) zu wählen. Nach der Ausführungsverordnung des Innenministers zu der Wahlordnung soll jedoch die Zahl der zu wählenden Stadtverordneten der Einwohnerzahl angepaßt werden, die in der letzten Volkszählung, als der Stadt Bromberg zu 120 000 Einwohnern noch einige Hundert Personen fehlten, errechnet worden ist. Es werden also nur 48 Stadtverordnete gewählt.

Die Wahlen finden in 54 Stimmbezirken und in 14 Wahlbezirken statt. Es werden gewählt: im Bezirk I: 4 Stadtverordnete, im Bezirk II: 3, im Bezirk III: 4, im Bezirk IV: 3, im Bezirk V: 4, im Bezirk VI: 3, im Bezirk VII: 4, im Bezirk VIII: 5, in den Bezirken IX, X und XI je 3 Stadtverordnete, im Bezirk XII: 4, im Bezirk XIII: 3 und im Bezirk XIV: 4 Stadtverordnete. Die Hauptwahlkommission setzt sich aus 5 Mitgliedern und deren Stellvertretern zusammen. Die Straßen, die auf die einzelnen Bezirke entfallen, sowie die Wahllokale werden noch bekanntgegeben werden.

§Der Freundinnen-Verein hielt am Montag, dem 9. d. M., im großen Saale des Civilkasinos seine sehr gut besuchte Herbstversammlung ab. Die 1. Vorsitzende, Frau Kolloch, sang zuerst „Des Sommers letzte Rose“, begrüßte dann in einer kurzen Ansprache die anwesenden Mitglieder und Gäste und gedachte der im Sommerhalbjahr verstorbenen Freundinnen. Dann wurde zum Besten eines Krüppelkindes eine Sammlung veranstlatet, die einen recht erfreulichen Betrag ergab. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, brachte Herr Preuß schöne Klaviervorträge, und Herr Pfarrer Just aus Sienno, der sich in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt hatte, erfreute die Anwesenden durch seine schönen, mit viel Humor gewürzten Reiseerzählungen.

§ **Vor dem hiesigen Burggericht** hatten sich folgende Personen wegen Diebstahls zu verantworten: der 23jährige Alexander Stochaj, der 20jährige Josef Sarnowicz, der 21jährige Stanisław Bochmann, der 17jährige Franciszek Sywert und der 19jährige Władysław Duda. Wegen Hehlerei mitangeklagt ist der 42jährige Eisenhändler Max Stefan. Die Angeklagten hatten systematisch von der Eisenbahn Messing und Eisenteile gestohlen und die gestohlenen Materialien an die Eisenhandlungen verkauft. Einen Teil der gestohlenen Sachen hatte der Angeklagte Stefan erworben. Das Gericht verurteilte die Angeklagten nach durchgeführter Verhandlung zu folgenden Strafen: Stochaj zu 1 Jahr, Sarnowicz 6 Monaten Gefängnis, Bochmann und Sywert zu je 6 Monaten Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub, Stefan zu 3 Monaten Arrest. Duda wurde freigesprochen. — Wegen Diebstahls einer Aktentasche, die verschiedene Sachen enthielt, hatte sich der 25jährige Arbeiter Stefan Rewalinski zu verantworten. R., der sich zu dem Diebstahl bekennt, wurde zu 5 Monaten Arrest verurteilt. ‡

§ **Wegen Brandstiftung** hatte sich der 21jährige Fischer Wawrzyniec Cieślewicz aus dem Kreise Znin vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Am 11. Juli d. J. verbrannte dem Fischer Edmund Olejczak das Fischnetz, das mit 3720 Złoty von seinem Besitzer versichert war. Verschiedene in der Nähe des Feuers sich aufhaltende junge Burschen hatten gesehen, wie kurz vor Ausbruch des Brandes C. sich bei dem Netze zu schaffen gemacht hatte. An der Brandstelle wurde eine Benzinflasche vorgefunden, mit deren Inhalt das Netz wahrscheinlich begossen war, da die Zeugen starken Benzingeruch wahrgenommen hatten. Der Angeklagte, der bei dem Fischer O. beschäftigt war, wurde daraufhin verhaftet. Vor Gericht beteuert C. seine Unschuld. Die Frage des Gerichts, ob er von seinem Arbeitgeber vielleicht zu der Brandstiftung überredet worden sei, verneint der Angeklagte, ebenso wie O., der als Zeuge vernommen wird. O. erklärt, er habe von der Versicherungssumme noch nichts erhalten und verzichte überhaupt darauf, da ihm der Brand schon genug Unannehmlichkeiten bereitet habe. Einige Zeugen behaupten jedoch mit Bestimmtheit, den Angeklagten gesehen zu haben, als er sich in auffälliger Weise an dem Netz zu schaffen gemacht habe, das dann kurz darauf in Flammen aufging. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren. ‡

§ **Ein unehrliches Dienstmädchen** hatte sich in der Person der 33jährigen Bronisława Zygmanowska aus Lodz vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Die Angeklagte war im Jahre 1931 bei dem Landwirt Józef Kijewski in Nieclowicza, Kreis Inowrocław, beschäftigt. Eines Tages, während der Abwesenheit ihres Arbeitgebers, stahl sie diesem Garderobe und 70 Złoty in bar, im Gesamtwerte von 250 Złoty und machte sich mit der Diebesbeute auf und davon. Die Diebin, hinter der Steckbriefe erlassen wurden, konnte erst jetzt von der Polizei in Lodz ermittelt und festgenommen werden. Vor Gericht bekennt sich die Angeklagte zu dem Diebstahl und verteidigt sich damit, daß der Landwirt ihr nicht den Lohn gezahlt habe. Die Z. wurde, da sie bereits fünfmal wegen Diebstahls vorbestraft ist, zu 1½ Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren verurteilt. ◊

§ **Die Nase aufgespalten** hatte sich während der Arbeit der hier bei der Firma Baranowski beschäftigte 32jährige Schmied Kazimierz Staszak. Dem St. flog, während er mit dem Schneiden von Eisen beschäftigt war, ein Stück davon so unglücklich gegen die Nase, daß ihm diese vollständig aufgespalten wurde. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht, wo man an ihm sofort eine Operation vornahm.

§ **Eine Razzia** wurde in der vergangenen Nacht von der Polizei in dem Walde an der Danziger Chaussee veranstaltet, wobei 12 Personen, darunter 6 Frauen, zwecks Feststellung ihrer Personalien festgenommen wurden. Die Festgenommenen werden sich wegen Landstreichens zu verantworten haben.

§ **Unbekannte Diebe** haben bei den Eltern des 21jährigen Leon Kujanowicz, der vorgestern wegen Diebstahls einer Schreibmaschine Marke „Adler“ vom Schnellrichter zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, einen Wohnungsdiebstahl ausgeführt, wobei ihnen Garderobe und andere Gegenstände in die Hände fielen.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte einen äußerst starken Verkehr. Zwischen 10 und ½11 Uhr forderte man für Butter 1,50—1,60, Eier 1,70—1,80, Weißkäse 0,20—0,25, Tilsiterkäse 1,50—1,60. Für Gemüse und Obst zahlte man: Rote Rüben 0,10, Weißkohl 0,07, Rotkohl 0,10, Wruken 0,10, Rosenkohl 0,40, Tomaten 0,20, Äpfel 0,20—0,40, Birnen 0,20—0,30. Für Geflügel zahlte man: Enten 2,50—3,50, Gänse 5—7,50, Hühner 2—3,50, Puten 5—6,00 Tauben 0,50—0,60. Der Fleischmarkt lieferte: Speck zu 0,90—1,00, Schweinefleisch 0,70—0,90, Rindfleisch 0,70—0,80, Kalbfleisch 0,70—0,80, Hammelfleisch 0,60—0,70. Für Fische zahlte man: Aale 1,20 bis 1,50, Hechte 1,00—1,20, Schleie 0,80—1,00, Plötze 0,40, Bressen 0,60—0,80.

* **Crone** (Koronowo), 21. Oktober. Auf das 25jährige Bestehen seines Geschäftes kann am heutigen Tage der Kaufmann Otto Jortzik zurückblicken. Im Jahre 1908 gründete er ein Kolonialwarengeschäft für den Klein- und Großhandel, dem ein Restaurationsbetrieb mit Ausspannung angegliedert war. Eine Kaffee-Rösterei und die im Jahre 1928 erfolgte Errichtung einer Saatenreinigungsanlage vervollständigten das Unternehmen. Kaufmann Jortzik, der im 53. Lebensjahre steht, war zu deutscher Zeit mehrere Jahre hindurch Stadtverordneter. Aus Anlaß des Jubiläums wurden dem Genannten zahlreiche Glückwünsche zuteil, u. a. überreichte eine Delegation der Handelskammer ein Diplom.

00 **Debenke** (Dębionek), Kreis Wirsitz, 20. Oktober. Diebe stahlen bei dem Besitzer Willy Wrase von hier eine Aussteuer und einen Sommermantel im Werte von 500 Złoty.

q **Gnesen** (Gniezno), 20. Oktober. Einbrecher drangen in das Wohnhaus von Kędzierski, Neudorf, ein und stahlen Garderobe im Werte von 500 Złoty. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Feuer brach in Wymysłowo-Dolne bei dem Besitzer Wojtaszak aus. Opfer der Flammen wurde eine mit Stroh gedeckte Scheune, 1 Schuppen sowie landw. Maschinen. Wojtaszak hat einen Schaden von 3000 Złoty zu verzeichnen.

Ein Arbeiter mit Namen Franciszek Przybylski verunglückte beim Anspannen der Pferde auf der Propstei in Czerniejewo bei Gnesen. Przybylski erhielt von einem Pferde einen Schlag gegen den Unterleib, daß der Tod sofort eintrat.

z **Inowrocław, 20. Oktober. Ein tödlicher Motorradunfall ereignete sich am Donnerstag mittag gegen 2 Uhr in der ul. Poznańska hierselbst. Dort spielten auf der Straße eine Schar Kinder von 4 bis 7 Jahren, als das Motorrad L. D. Nr. 84699 heransauste. Die 7jährige Tochter Marja des Arbeiters Balcarzak wollte die Straße noch vor dem Motorradfahrer überqueren, doch wurde sie von dem Motorrade erfaßt und zu Boden geworfen. Das unglückliche Kind erlitt einen Bruch der Schädeldecke, einen mehrmaligen Bruch des Beines und verschiedene andere schwere Verletzungen. In hoffnungslosem Zustande brachte man das Kind in das hiesige Kreiskrankenhaus, wo es bald darauf seinen Verletzungen erlag.**

z. **Inowrocław**, 20. Oktober. In diesen Tagen ist in unserer Stadt ein unbekannter Mann aufgetaucht, der sich Rentenempfänger aussucht und ihnen sagt, er käme im Auftrage des Wohlfahrtsbundes, um sich nach der Rente zu erkundigen, die erhöht werden soll. Dann verspricht er, einen Antrag zu schreiben, wofür er sich 3 bis 5 Złoty zahlen läßt, kommt aber mit dem Antrag nicht wieder. Es wird vor diesem Betrüger gewarnt.

Der 20jährige Landarbeiter Josef Lytkowski war mit der Drillmaschine aufs Feld gefahren, als plötzlich die Pferde scheuten und durchgingen. L. wurde dabei von der Maschine geschleudert, geriet unter dieselbe und wurde überfahren. Er erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er dem Krankenhause überwiesen werden mußte.

Der Starost des Kreises Inowrocław fordert alle Besitzer mechanischer Fahrzeuge auf, ihre Ausweise bis spätestens den 25. Oktober d. J. in der hiesigen Starostei, Zimmer Nr. 16, gegen Ausweise neuen Typs umzutauschen.

Die Kreissynode 1933 der vereinigten Diözesen Inowrocław und Mogilno tagte hierselbst im Konfirmandensaal des Pfarrhauses. Aus der Synode Mogilno mit 12 Kirchengemeinden waren 21 Synodale erschienen. Inowrocław war mit 15 Kirchengemeinden und 28 Synodalen vertreten. **Nach einer einleitenden Andacht gedachte der Vorsitzende Superintendent Diestelkamp der inzwischen verstorbenen Synodalen Schulz-Kruschwitz und Friedrich Radewitz, worauf er einige neueintretende Mitglieder verpflichtete.** Der erste Teil der Synode behandelte die Sorge um die Kräftigung des Gemeindegedankens und als besonderes Problem die Frage der Mischehen. Nach Erledigung der geschäftlichen Dinge folgten dann Berichte des Pfarrers Rogall über innere Mission, des Pfarrers Reder über äußere Mission und des Pfarrers Mix über den Gustaw Adolf-Verein. Gemeindehelfer Remus behandelte das vom Konsistorium für die diesjährige Synode gestellte Thema: „Was kann seitens der kirchlichen Gemeindekörperschaften und ihrer Mitglieder in Unterstützung des Pfarramtes zum inneren Aufbau des Gemeindelebens geschehen?“, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Ihren 80. Geburtstag begeht am heutigen Freitag Fräulein Adele Meyer hierselbst, die mehr als die Hälfte ihres Lebens in städtischen Diensten tätig war.

ß **Posen**, 19. Oktober. Am 10. d. M. verließ der fr. Kronprinzenstraße 10 wohnhafte Stanisław Witkowski seine Wohnung mit 2500 Złoty, die er bei der Postsparkasse in Jarotschin einzahlen wollte. Er ist aber dort nicht eingetroffen und spurlos verschwunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

Einen eigenartigen Anblick bot gestern in der Halbdorfstraße ein nahezu unbekleideter älterer Mann. Es handelte sich um einen geisteskranken 63jährigen Zimmermann, der in Schutzhaft genommen wurde.

In der Gr. Gerberstaße wurde der Radfahrer Peter Studziński aus der Wspólnastraße 5 von einem Lastkaftwagen aus Junikowo überfahren und lebensgefährlich verletzt, so daß er ins Stadtkrankenhaus geschafft werden mußte.

In der fr. Torstraße wurde der Botanischestraße 6 wohnhafte Franz Piątek beim Fahrraddiebstahl ertappt und festgenomen.

In der St. Martinstraße wurde eine Besucherin des Gottesdienstes um eine goldene Brosche und Brillantohrringe im Werte von 2500 Złoty aus einer Handtasche bestohlen.

An der Ecke der fr. Glogauer- und der fr. Baarthstraße erfolgte ein heftiger Zusammenstoß eines Personenkraftwagens mit einem Lastkraftwagen. Das Personenauto wurde stark beschädigt; die Insassen kamen mit dem bloßen Schrecken davon. — In der fr. Kronprinzenstraße stieß ein Fuhrwerk mit der Straßenbahn der Linie 4 zusammen, wobei beide Wagen stark beschädigt wurden. — Schließlich erfolgte in der St. Martinstraße ein Zusammenstoß eines Personenkraftwagens mit der Straßenbahn der Linie 3. Auch in diesem Falle blieb es bei schwerem Sachschaden.

o **Wongrowitz**, 19. Oktober. In der Nacht zum letzten Sonntag wurde in dem benachbarten Kopaschin bei dem Landwirt Bruck ein verwegener Raubüberfall versucht. Einige Banditen verschafften sich Eingang in die Wohnung. Durch die Geräusche war B. wach geworden und schlug Alarm. Die Banditen drangen auf B. ein, bis dieser zusammenbrach. Eilig wurde das Haus durchsucht, doch waren sich die Diebe nicht mehr sicher, und verließen ohne Beute das Gehöft.

Aus anderen Ländern.

Um die Unabhängigkeit der Philippinen.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Manila gemeldet:

Der Senat der Philippinen hat nach einer stürmisch verlaufenen Aussprache die vom amerikanischen Bundesparlament angenommene Vorlage über die Unabhängigkeit der Philippinen mit 15 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Die vom Abgeordnetenhaus vorgeschlagene Abhaltung einer Volksabstimmung über die Unabhängigkeitsvorlage ist damit hinfällig geworden. Der Senatsbeschluß wird allgemein als endgültige Ablehnung des von den Vereinigten Staaten vorgeschlagenen Gesetzes über die Unabhängigkeit der Philippinen durch die Filipinos angesehen.

Der Grund für die Haltung des Senats dürfte darin zu finden sein, daß er mit den Bedingungen nicht einverstanden ist, unter denen die Inseln ihre Unabhängigkeit zurückerhalten sollen. Das vom amerikanischen Kongreß hierüber im Januar angenommene Gesetz gewährt ihnen die Unabhängigkeit erst nach zehn Jahren; außerdem sollen auch dann noch die Militär- und Marinestationen der Vereinigten Staaten sowie ihre Kontrolle sämtlicher Handelsvertragsverhandlungen der Philippinen mit fremden Mächten bestehenbleiben.

*

Ein Neger gelyncht.

In der Stadt Prinzeß Anne im Staate Maryland stürmten etwa 1000 Einwohner das Ortsgefängnis. Die Polizei ging gegen die Menge mit Tränengasbomben vor, konnte aber nichts ausrichten. Die Menge bemächtigte sich im Gefängnis eines wegen Belästigung einer älteren weißen Frau angeklagten Negers, lynchte ihn und schleppte seinen Leichnam durch die Hauptstraßen der Stadt. Mehrere bewußtlos geschlagene Polizisten lagen in der Nähe des Ortsgefängnisses umher.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 21. Oktober 1933.

Krakau — 2,01, Zawichost + 1,70, Warschau + 2,54, Plock + 2,34, Thorn + 1,92, Fordon + 1,12, Culm + 0,70, Graudenz + 0,75, Kurzebrak + 0,92, Pieckel + 0,15, Dirschau — 0,04, Einlage + 2,28 Schiewenhorst + 2,38.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 243.

Heute: „Illustrierte Weltschau“ Nr. 42.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16

Telefon 291, 374, 373. Postscheckkonto Poznań Nr. 200182.
Drahtanschrift: Raiffeisen. Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz. 6857

Eigenes Vermögen 6.600.000.— zł / Haftsumme rund 10.700.000.— zł.

Annahme von Spareinlagen gegen bestmöglichste Verzinsung.
Laufende Rechnung. Scheckverkehr. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren.
Bank-Inkassi. An- und Verkauf von Sorten und Devisen. **Vermietung von Safes.**
Verkauf von Reisemark.

Hedwig Weichert
Otto Balzer
Verlobte.
Partenczyny Miyn Międzyce
im Oktober. 7384

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 3428
Danek, Dworcowa 66.

Junges Mädchen
beaufsichtigt **Schularbeiten** u. ert. **Nachhilfestunden.** Off. unt. **B. 3558** a. d. Geschst. d. Z.

Heute früh 3½ Uhr erlöste Gott der Herr nach schwerem, qualvollem, mit großer Geduld getragenem Leiden unsere geliebte treusorgende Mutter, Schwester Schwägerin und Tante, Frau

Franziska Lange
geb. **Derpa**
im 60. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
Götz
Gertrud } als Kinder.
Erna

Bydgoszcz, den 20. Oktober 1933.
ul. Kwiatowa 7.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 23. d. Mts., nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes (Wilhelmstraße) aus statt. 3664

Danksagung.

Wohltuend in unserer Trauer empfanden wir die vielen Beweise der Liebe und Wertschätzung unseres geliebten Entschlafenen und die herzliche Anteilnahme an unserem schweren Verlust.
Wir sprechen allen, besonders Herrn Pfarrer **Hankwitz**, Herrn Superintendenten **Herrmann** und dem Brüderchor unseren 7428

tiefempfundenen Dank

aus.

Gertrud Foedisch geb. **Kunz**
Werner Foedisch.

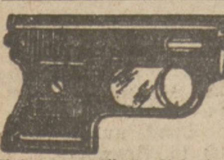
Rogalin den 21. Oktober 1933.

Paßbilder
6 Stück sofort mitzunehmen **1.75**
FOTO-ATELIER 6763
nur **Gdańska 27** Tel. 120

Zahnpaste mit dem Schwan
ist gut und preiswert
1 Tube nur **0,75 zł!** 7113
Schwanen-Drogerie, Bydgoszcz Gdańska 5

Blumenspenden-Vermittlung

von hier **nach überall!**
JULIUS ROSS · BYDGOSZCZ



Neuheit! Magazin-Browning 6 mm mit selbsttätig. Hülsenauswerfer, schießt zum Ziel mit Metallkugeln oder Schrot für Vögel, Original patent. „Longines" sichert persönl. Schutz. **Preis** zł 8.95. 2 Stück zł 16.50, Waffenschein nicht nötig, automatische 10 mm zł 22.—, 100 Stck. Metall-Marmpatronen **zł 3.65 versendet per Postnachnahme** 7375
J. Tonenba, Warszawa 4, skrytka 363, oddz. D.

Warschauerin erteilt 3321
poln. Unterricht
Aleje Ossolińskich 10, I.

Polnischer Sprachunterricht
für Anfänger u. Fortgeschritt., auch Einzelunterricht. Anmeld. erb. **Goethestr. 2 (ul. 20 stycznia 20 r.)**, Zimm. 12. 6733

Für wirklich tüchtigen, deutschsprechenden
Zahnarzt oder Dentisten
bietet sich in Kleinstadt eine gute **Existenzmöglichkeit.** Anfragen unter **E. 7386** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Schicke und gutsitzende
Kleider, Mäntel und Kostüme
werden gefertigt. 3658
Jagiellońska 42, I.

Kirchenzettel.

Sonntag, den 22. Okt. 1933
19. Sonntag n. Trinitatis.

Schleusenau. Vormitt. 10 Uhr **Gottesdienst**, 11 Uhr Wahl, 12 Uhr Kindergottesdienst.

Nakel. Vorm. 10 Uhr **Gottesdienst** in Nakel, 3 Uhr Jungmännerverein, Donnerstag abds. 6 Uhr Bibelstunde, Sonnabend nachm. 4½ Uhr Versammlg. der jungen Mädchen in Gorsin.

PrivatklinikDr.Król
Bydgoszcz, Plac Wolności 11 :: Telefon 1910
a) Innere und Nerven-Abteilung
b) Chirurgisch-gynäkologische und Geburtshilfliche Abteilung
Röntgen-Institut. Elektrotherapie (**Diathermie** — Höhensonne — Sollux usw.)
Medizinische Bäder etc. 6265

Krebs, Tuberkulose heilbar!
Auch bei hoffnungslosem Zustande, ebenso alle chronischen Leiden: **Geschlechts- u. Frauenleiden.** Innere Krankheiten wie: **Leber-, Magen-, Darm-, Nieren-, Nerven- usw. Leiden.** Falls eine persönl. Untersuchung nicht möglich, genügt schriftliche Mitteilung über den krankhaften Zustand. Auskünfte kostenlos.
Dr. med. **Chomsky**, Naturarzt, **Danzig**,
7086 **Weißmönchen-Hintergasse 1-2**, 1 Treppe.

Beehre mich, meinem geschätzten Kundenkreis ergebenst mitzuteilen, daß ich das Zigarren- und Zigaretten-Geschäft

in Bydgoszcz, Gdańska 25
(fr. J. Jezierski)

käuflich erworben habe. 3660

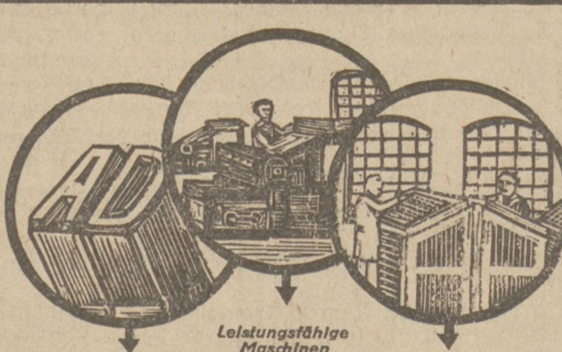
Außer Zigarren, Zigaretten, Hülsen etc.
empfehle ich meine

Kollektur der staatlichen Klassenlotterie

und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.
Dienst am Kunden ist mein Geschäftsprinzip.

Konstantin Rzanny.

Stempelmarken, Wechselformulare, Postwertzeichen.
Telephonische Bestellungen prompt frei Haus. Telephon 332.



das sind unsere Trümpfe,

die wir Ihnen in die Hand geben zur geschmackvollen und preiswerten Ausgestaltung Ihrer Drucksachen. Lieblos hergestellte Werbedrucke sind wertlos und wandern in den Papierkorb. Verlangen Sie von uns unverb. Vorschläge

Großdruckerei A. Dittmann
T. z o. p.
Bydgoszcz, Marsz. Focha 6, Telefon 61

Musik-Unterricht wird billig erteilt 5718
Pomorska 42, m. 15

Graue Haare
Haarausfall
Schuppen ? gibt es nicht
6853
gebrauchen Sie
Balsam-Mag Nr. I beseitigt Schuppen und verhindert Haarausfall
Balsam-Mag Nr. II gibt ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder.
Preis **3.— zł** - Ueberall zu haben!

Ovomaltine 7261

DAS EINZIGE VITAMINNAEHRMITTEL
zugänglich für alle!
Eine Reklame-Büchse für 1.20 Złoty
OVOMALTINE kräftigt den Organismus und die Nerven. —

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 6856
und Goldarbeiter.
Pomorska 35,
Erich Luckszat.
Radio-Anlagen billigst.

Gesang-Unterricht
bis z. Bühnenreife, sow. Schauspielkunst, erteilt
3597 **Hertha Marloff**,
ul. Sniadeckich 10, m. 4,
Anmeld. tägl. 11-1 Uhr.

Neuzeitlicher 2218
Privat-Unterricht
in einfacher, doppelter u. amerikanischer **Buchführg.**, kaufm Rechnen, Handelskorrespondenz, Kontorprax., Gesetzeskunde u. allen anderen Handelswissenschaften.
Georg Fibich,
Bydgoszcz, Hetmańska 20

Gymnasial-Oberlehrer
mit 8jähr. Unterrichtspraktik, augenbl. ohne Stellg., erf. Pädagoge, **erteilt Nachhilfestund.** **bereitet z. Prüfung vor.** Latein, Griech., Poln., Deutsch, auf Unter- und Mittelstufe Mathemat. Angeb. unt. **D. 3649** an die Geschäftsst. dies. Z.

Rechts-angelegenheiten
wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.
St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz 6854
ul. Cieszkowskiego 4
Telefon **1304.**

Maschin.-Strickerei
billig bei 3452
Boy. Gdańska 32.

Klavierstimmung rein u. bill.
Roman Konstanczak,
3425 Sienkiewicza 36, m. 1



Keine elegante Erscheinung
ohne einen gutsitzenden bequemen **Büstenhalter Korsett u. Leibhalter.** Diese liefert streng nach Figur und Maß gearb. **nur die Wiener Werkst.** von **Irene Guhl**, ul. Pomorska 54 I. Haltestelle d. Straßenbahn Cieszkowskiego. **Keine Ladenware.** 2912

Handarbeiten jed. Art
wie Kelim, Weißstickerei u. Häkeln, werden angefert. **Pomorska 57, W. 3.**

Auto-Limousine
6-sitz., zuverl. auf weite Touren, zu annehmbar. Preise ist jederzeit zur Verfügung. Offert. unt. **C. 3575** a. d. Geschst. d. Z.

Privatlimousine
vermietet billig 3214
Erich Czarnecki,
Krakowska 3. Tel. 1925.

Transmissions-Scheiben
erstklassig, herstellt jed. Größe od. vom fertigen Lager sofort 7017
Herkules,
Promenada 1, Tel. 93.

Sämtliche
NOTEN
soweit nicht am Lager, besorgt auf schnellstem Wege
W. Johne's Buchhandlung
Bydgoszcz, Pl. Wolności 1 — ul. Gdańska.

Obstbäume
gesund, sortenecht, billig
Beerensträucher
und alles andere Pflanzmaterial.
Große Posten Kastanien
zur Wegebepflanzung. 7430
Robert Böhme
Ogrodnictwo T. z o. p.
Bydgoszcz
Jagiellońska 16. **Telefon 42.**

Sämtl. Stricksachen, Pullover, Jacken, Westen, Untertaillen u. dgl. fertigt schnell u. billigst an
3582 **Długa 40**, m. 5.

Hausschneiderin
empfiehlt sich **B. Pracka**, **Bydg.**, Toruńska 13. Wohn. 8. 3651

Einladung
zu einer Kundgebung
für die
Deutsche Winterhilfe
am Sonntag, dem 22. Oktober 1933, um 16½ Uhr, in Wichert's Festsälen

Thema: Volksgemeinschaft — Notgemeinschaft.
7340
Es spricht: Hauptgeschäftsführer Hans R. Wiese.
Ein Laienspiel: „Wovon die Menschen leben" u. Gruppengesang junger deutscher Arbeitsloser umrahmen die Veranstaltung. Es spielt eine Kapelle stellungsloser deutscher Musiker.
Jeder deutsche Volksgenosse ist herzlich willkommen!
Eintritt frei! **Eintritt frei!**
Arbeitsausschuß für die Deutsche Winterhilfe.

Dienstag, den 24. Oktober 1933,
20 Uhr im Civilkasino (Bücherei)
Monatssitzung
der Historischen Gruppe
Referat: **Ein englisches Diplomatenleben** (Arthur Nicolson 1849—1928). 7435

Moderne 6849
Möbelstoffe
Möbelleder
Eryk Dietrich,
Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 782

Fuhren aller Art,
auch **Möbel** werden billigst ausgeführt.
H. Althaus
ul. Ossolińskich 6
Telefon 1119. 3470

Feldmäuse 3640
durch Radikalmitel unt. Garantie bekämpft. Behördl. angeordnet und empfohlen. **Lengnik, Bydgoszcz, ulica Piotra Skargi 7, W. 4. Tel. 1997.**

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Sonntag, 22. Oktober,
abends 8 Uhr:
Der Ehestreik.
Ein heiteres Dorfbegebnis in 3 Akten von Julius Pohl.
Eintritts-Karten wie üblich.
7326 **Die Leitung.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 243

Bromberg, Sonntag den 22. Oktober 1933.

Pommerellen.

21. Oktober.

Graudenz (Grudziądz).

Ein Verbrechen, vor langer Zeit verübt,

beschäftigt jetzt die Strafbehörde. Am 20. Juni 1932 wurde auf der Chaussee zwischen Osche und Skurz, und zwar im Walde etwa 9 Kilometer von Osche entfernt, ein Mann von einem Auto überfahren. Der Autofahrer tötete den Überfahrenen nach dem Unfall durch zwei Schüsse mittels eines Revolvers, nahm die Leiche ins Auto, fuhr mit ihr auf einen Waldweg, der zwischen den Revieren 12 und 13 der Försterei Dębowiec, linkerseits der Chaussee Osche—Skurz führt, und vergrub sie dort.

Der Ermordete war mittleren Wuchses, schlank, hatte längliches Gesicht, dunkle Haare; er war etwa 30—35 Jahre alt, bekleidet mit einem dunkelfabrigen, alten Jackett, alten, schmutzigen Schuhen und dunkler Radfahrermütze. Irgendwelches Gepäck trug der Erschossene nicht bei sich. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Persönlichkeit des Toten festzustellen.

Wer irgend etwas von dem Verschwinden eines Mannes des hier beschriebenen Aussehens zu der angegebenen Zeit weiß, oder wer gar Zeuge des Überfahrens oder des Erschießens der Person, oder deren Vergrabens gewesen ist, wird gebeten, der Staatspolizei in Schwetz bezw. einer anderen Polizeibehörde Mitteilung zu machen. *

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit vom Sonnabend, 21. Oktober, bis einschließlich Freitag, 27. Oktober, haben Nacht- und Sonntagsdienst die Adler-Apotheke (Apteka pod Orlem), Oberthornerstraße (3go Maja), sowie die Greif-Apotheke (Apteka pod Gryfem), Lindenstraße (Lipowa). *

× **An Auszeichnungen zweiten Grades** wurden bei der diesjährigen Balkon-, Fenster- und Vorgärtchen-Prämiierung 85 zuerkannt, darunter folgenden Personen deutscher Stammeszugehörigkeit: Pfarrer Dieball, Gartenstraße, Hausbesitzer H. Reddmann, Lindenstraße, Restaurateur W. Bublitz, Schloßbergstraße, Frau Witwe W. Pickardt, Pohlmannstraße, Fabrikant B. Wege, Altmarktstraße, Mühlenbesitzer H. Rosanowski, Oberthornerstraße, Frau Witwe J. Schmidt, Getreidemarkt, Spezialarzt Dr. Hoffmann, Trinkestraße, und Bauunternehmer Fr. Dombrowski, Friedrichstraße. *

× **Trübe Erfahrungen** machte ein aus dem Kreise Stargard hierher Zugereister. Er ließ sich mit einer lockeren Frauensperson ein und wurde bei der Gelegenheit um eine lederne Mappe, einen Browning, ein Taschenmesser und 80 Złoty Bargeld bestohlen. *

× **Ein Simultan-Schachspiel** fand vor einigen Tagen hierselbst auf Veranlassung des Graudenzer Vereins der Schachspieler statt. Direktor Knappeis spielte zugleich gegen 18 Gegner. Von diesen 18 Partien gewann er 15 und verlor 1 (gegen Bankbeamten Foede); 2 Spiele endeten mit einem Remis (gegen Prof. Koźlik und Felix Zawadzki). Das Spiel hatte erhebliches Interesse gefunden. *

× **Feuersbrunst in der Graudenzer Umgegend.** Donnerstag gegen ½8 Uhr brach in Schöneich (Szynych), Kr. Culm, aus bisher unbekannter Ursache in einem hölzernen, strohgedeckten Stalle des Besitzers Decker ein Brand aus, der sich auf das zwar gemauerte, aber auch mit Stroh gedeckte Wohnhaus übertrug. An der Rettungsaktion nahmen die Wehren aus dem Orte selbst sowie aus Mischke (Mniszek) teil. Die Graudenzer Feuerwehr bot gleichfalls ihre Dienste an, von denen aber kein Gebrauch gemacht wurde. Und doch hätte gerade die Mitarbeit unserer Wehr von wesentlichem Nutzen sein können, weil beim Brande die Wasserzufuhr Schwierigkeiten machte. Mitverbrannt sind 2 Schweine, 2 Ziegen und einige Hühner. Die Baulichkeiten waren mit einem Betrage von 3000 Złoty versichert. *

× **Etwas besser beschickt** als der vorige war der letzte Pferde- und Viehmarkt. Allerdings war das Angebot an Pferden wiederum nicht bedeutend, und Luxustiere sah man gar nicht. Von einigen Händlern wurden Koppeln feilgehalten, in denen sich manche recht guten Gebrauchspferde befanden. In der Hauptsache waren es schwerere Tiere, die zum Teil für 400—450 Złoty abgegeben wurden. Im wesentlichen kaufte man bessere Arbeitspferde in der Preislage von 120—250 Złoty. Geringwertigere Tiere gingen im Preise bis auf wenige Złoty herab. Einige Zigeunerfamilien waren ebenfalls anwesend und suchten ihre Ware mit der üblichen Aufdringlichkeit an den Mann zu bringen. Man bemerkte, daß vereinzelte Verkäufe in Tieren besserer Qualität zum Abschluß gelangten. Mit Rindvieh war der Markt ein wenig besser beschickt. Für beste Tiere zahlte man Preise bis zu 300 Złoty. Bessere Durchschnittstiere erzielten 140—240 Złoty. Geringere Exemplare wurden mit Beträgen weit unter 100 Złoty bezahlt. Auswärtige Händler waren nicht anwesend. *

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Die Deutsche Bühne Grudziądz wird eine deutsche Volksbühne werden. Sie hat die Preise ganz heruntergesetzt bis auf 80 Groschen, sie hat die Bezeichnung erster und zweiter Platz fallen lassen und den ganzen Saal in Reihen eingeteilt. Von allen Reihen ist gleich gut zu sehen und zu hören; einzelne Besucher werden sogar die hinteren Reihen vorziehen. Durch diese Herabsetzung der Eintrittspreise und durch diese neue Einteilung kann jeder deutsche Volksgenosse die Aufführungen besuchen. Es wird jetzt an uns liegen, daß wir alle die Deutsche Bühne durch regen Besuch und rührige Werbearbeit unterstützen, und sie dann wirklich eine Deutsche Volksbühne wird. Am Sonntag, dem 29. Oktober, werden die Aufführungen mit dem Lustspiel „Die große Chance" eröffnet. Dabei ist Gelegenheit, daß wir diesen neuen Weg der Graudenzer Deutschen Bühne gerne mitgehen; sie muß bei dieser ersten Aufführung vor einem ausverkauften Hause spielen. 7397 *

Thorn (Toruń).

Eine neue Hochwasserwelle der Weichsel

ist im Anrollen. Von Donnerstag bis Freitag früh nahm der Wasserstand vorerst nur um 7 Zentimeter zu; er betrug Freitag um 7 Uhr 0,70 Meter über Normal. In Warschau hat die Weichsel die 3-Meter-Grenze bereits überschritten und es ist damit zu rechnen, daß wir in Thorn entweder am Sonntag oder aber am Montag einen Höchstwasserstand von etwa 2,70 bis 3,00 Metern über Normal haben werden. — In Thorn trafen ein: Dampfer „Warneńczyk" aus Warschau, der wieder dorthin zurückdampfte, Schlepper „Katowice" aus Nakel, Schlepper „Kordecki" mit drei leeren Kähnen und Schlepper „Spółdzielnia Wisła" mit einem leeren Kahn aus Danzig. Schlepper „Katowice" machte sich mit zwei mit Mehl beladenen Kähnen auf den Weg zur Hauptstadt. Auf der Fahrt von Warschau nach Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Mickiewicz" und „Szopen", in umgekehrter Richtung der Personen- und Güterdampfer „Jagiełło" sowie der Schlepper „Bawarja" mit drei Kähnen. **

Selbstmord einer Militärperson
durch Sprung von der Eisenbahnbrücke?

Vorgestern früh gegen 5 Uhr vernahm ein Fußgänger beim Passieren der Eisenbahnbrücke plötzlich ein durch das Aufschlagen eines schweren Gegenstandes auf das Wasser verursachtes Geräusch, gleichzeitig auch einen menschlichen Ruf. Da der Passant der herrschenden Dunkelheit wegen seinen Wahrnehmungen nicht auf den Grund gehen konnte, setzte er schließlich seinen Weg fort.

Einige Zeit später wurde auf der Eisenbahnbrücke ein über das Geländer geworfener Militärmantel gefunden, dessen Eigentümer weit und breit nicht zu sehen war. Auf dem Mantel befanden sich die Abzeichen eines Sergeanten mit der Bezeichnung einer Formation der Pommerellischen Artillerie-Division.

Die von dem Funde benachrichtigte Militärgendarmerie leitete unverzüglich eine Untersuchung ein, um den Eigentümer des geheimnisvollen Mantels zu ermitteln. Hierbei wurde festgestellt, daß der Feuerwerker Wojciech Cieslewicz, Angehöriger der oben genannten Formation, schon längere Zeit abwesend ist. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß der auf der Eisenbahnbrücke gefundene Mantel sein Eigentum war.

Da über den Verbleib des Feuerwerkers Cieslewicz bisher nichts bekannt wurde, liegt im Zusammenhang mit obigem die Vermutung nahe, daß er sich in selbstmörderischer Absicht in die Weichsel stürzte und ertrank.

Die auf alle Fälle eingeleitete Suche nach dem Verschwundenen bezw. dessen Leiche verlief bisher ergebnislos. Weitere Ermittlungen sind im Gange. * *

‡ **Das Ankleben von allerlei Reklameplakaten,** unter denen Fußball-Ankündigungen und Filme den Hauptteil ausmachen, an Mauern, Zäunen usw. will trotz des ausdrücklichen Verbotes des Herrn Burgstarosten keineswegs aufhören. In letzter Zeit ist man sogar so weit gegangen, solche Plakate auch an den altertümlichen Bauwerken unserer 700jährigen Stadt anzukleben, die dadurch auf das Gröblichste verschandelt werden. Den vom Hauptbahnhof mit der Weichselfähre ankommenden Fremden bietet sich ein solch „erfreulicher" Anblick gleich am Brückentor (Brama Mostowa). Es ist bedauerlich, daß seitens des 700-Jahrfeier-Komitees anscheinend keine Schritte unternommen wurden, um wenigstens die historischen Baudenkmäler, die von den vielen Fremden immer besichtigt werden, von solcher Verunzierung freizuhalten. * *

t. **Für die Einrichtung eines neuen Marktes** auf der Bromberger Vorstadt scheint doch nicht solch Interesse vorhanden zu sein, wie die Einberufer der Donnerstag abend im Lokal „Sielanka" stattgefundenen Bürgerversammlung geglaubt haben. Es waren nämlich nur etwa zwanzig Personen erschienen. Nach einem befürwortenden Referat entspann sich eine rege Debatte mit vielem Für und Wider. Schließlich wurde aber ein aus fünf Herren und einer Dame bestehendes Komitee gebildet, das weitere Mitglieder hinzuziehen darf und das bei den zuständigen Behörden um die Errichtung eines Marktes vorstellig werden soll. Als günstigster Platz hierfür wurde das unbebaute Terrain zwischen der Mellienstraße und der Kloßmannstraße (ulica Mickiewicza und Krasińskiego), also vor den neuen Beamtenwohnhäusern der Eisenbahndirektion, angesehen. Außerdem stellte der Besitzer des inzwischen eingegangenen Kinos „Pan" den Theaterraum als Markthalle zur Verfügung. * *

v. **Ungetreuer Gemeindevorsteher.** Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich der Gemeindevorsteher der Gemeinde Dębiny, Konstantin Grabowski, wegen Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte ließ beim Einziehen der Restbeträge zugunsten der Pommerellischen Landwirtschaftsbank den Betrag von 1030 Złoty in die eigene Tasche gleiten. Nach durchgeführter Verhandlung verurteilte das Gericht den leichtfertigen Dorfschulzen zu 10 Monaten Gefängnis und erkannte gleichzeitig auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre. * *

t **Die Landessteuer** (Podatek krajowy) für das Budgetjahr 1933/34 wurde gemäß dem Beschluß des Pommerellischen Wojewodschafts-Sejmik vom 1. Juni. d. J. vom Wojewodschaftsamt auf die einzelnen Städte und Kreise verteilt. Bei einer Gesamtsumme von 1 404 956 Złoty entfallen davon auf die Stadt Thorn 138 470 Złoty und auf den Kreis Thorn 51 727 Złoty. Die erste Rate dieser Steuerquoten in Höhe von 60 Prozent der Gesamtsumme ist bis zum 1. November, die zweite Rate bis zum 1. Feruar n. J. in der Landes-Hauptkasse (Główna Kasa Krajowa) in Thorn einzuzahlen. * *

v **Statt 10 Jahren Gefängnis — Freispruch.** Der 24jährige Arbeiter Czesław Lewandowski aus dem Kreise Rypin, angebliches Mitglied einer berüchtigten Mörderbande, deren Hauptanführer Schielke und Klamrzyński seinerzeit vom Standgericht in Thorn zum Tode verurteilt und durch den Strang hingerichtet worden waren, konnte erst später festgenommen werden, wodurch er dem Standgericht entging und sich daher nur vor der Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn zu verantworten hatte. In der im September d. J. stattgefundenen Verhandlung hielt das Gericht Lewandowski auf Grund der Untersuchungen sowie der Beweisaufnahme der Teilnahme an dem an der Person des Fleischermeisters Kraskiewicz aus Dąbrowa Chełmińska verübten Mordversuch für überführt und verurteilte ihn zu 10 Jahren Gefängnis. Infolge der durch den Angeklagten eingelegten Berufung wanderte die Sache vor das hiesige Appellationsgericht, welches in der kürzlich abgehaltenen Revisionsverhandlung das Urteil der ersten Instanz aufhob und den Angeklagten mangels ausreichender Beweise freisprach. * *

‡ **Der Freitag-Wochenmarkt** war sehr stark beschickt und recht gut besucht. Es kosteten: Eier 1,30—1,50, Butter 1,40—1,80, junge Brathähne 1,50—2,00, Suppenhühner 2,50 bis 3,50, Enten 2—4,00, Gänse 3,50—7,00, Tauben 0,50—1,00, Rehfüßchen zwei Maß 0,25, Grünlinge und Schlabberpilze pro Maß 0,10, Preißelbeeren pro Liter 0,70, Hagebutten pro Liter 0,30, Äpfel 0,10—0,50, Birnen 0,15—0,60, Pflaumen 0,50—0,60, Weintrauben 0,60—1,50, Walnüsse 1—1,20, Blumenkohl (sehr viel) pro Kopf 0,05—0,50, sonstige Kohlsorten wie bisher, Kohlrabi pro Bund 0,15—0,20, Karotten drei Bund 0,25, Mohrrüben pro Kilo 0,15, Tomaten 0,10—0,30. Der gut beschickte Fischmarkt auf der Neustadt brachte: Zander zu 1,60—1,70, Karpfen zu 1,10, Schleie zu 1,00, Neunaugen zu 0,70, Hechte zu 0,60—0,80, Bressen zu 0,50—0,60, Karauschen zu 0,40—0,70 und Barsche zu 0,40. * *

t **Ein Rußbrand** entstand Donnerstag nachmittag in einem Schornstein des Hauses Kirchhofstraße (ul. Św. Jerzego) 48 und verlief ohne weiteren Schaden anzurichten. * *

‡ **Dem Polizeibericht zufolge** wurden am Donnerstag fünf Personen festgenommen und der Burgstarostei zugeführt, und zwar drei wegen Vagabundage und je eine wegen Bettelei und sittenpolizeiliken Vergehens. — Angemeldet wurden zwei Diebstähle, von denen einer schon aufgeklärt werden konnte, und eine Unterschlagung; zu Protokoll genommen wurden ein Fall unerlaubten Glücksspiels und eine Anzeige gegen einen Bezirksschornsteinfegermeister wegen Nichtreinigung einer Esse, wodurch ein Rußbrand auskommen konnte. — Władysław Jutkowiak aus Grodzisk zeigte den in Lewicz erfolgten Verlust seiner Invalidenkarte an. * *

•

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Am **Sonntag, dem 22. Oktober,** nachmittags 6 Uhr, findet in der Altst. Kirche eine Geistl. Abendmusik statt. Mitw.: Renate Hentzelt, Sopran; Ulrich Greulich, Bratsche; Georg Jaedeke, Orgel. Programm 50 Groschen (berechtigt zum Eintritt) bei J. Wallis und in der Küsterei. (7328

Deutsche Apotheke und polnische Krankenkasse.

Die Rats-Apotheke in Culm datiert ihr Privileg seit den Tagen des polnischen Königs Johann Kasimir. Fast ein Menschenalter ist sie im Besitz der Familie Hempel. Jetzt, am 16. Oktober, hat die deutsche Inhaberin dieser „Königl privilegierten Apotheke" ein amtliches Schreiben aus Graudenz erhalten, das die Aufforderung enthält, die Kassenkranken nicht mehr zu beliefern, da die Krankenkasse nicht länger die Rechnungen bezahlen könnte. Was diese Aufforderung praktisch bedeutet, haben bereits andere deutsche Apothekenbesitzer (in Konitz und Schöneck) am eigenen Leibe erfahren. Es ist bezeichnend, daß — nach unseren Informationen — die polnische Adler-Apotheke in Culm ein gleichartiges Schreiben bisher nicht erhalten hat.

ef. **Briesen** (Wąbrzeźno), 20. Oktober. Gestohlen wurden dem Landwirt Rogalecki aus Zielen von unbekannten Tätern 2 Zentner Mohn.

Tot aufgefunden wurde im Wallitscher Walde die 73jährige Zofja Pieróg, die sich vor einigen Tagen von Hause entfernt hatte.

Ein freches Diebesstück leisteten sich unbekannte Täter bei dem Kaufmann Schenkel in Piwnitz. Dort drangen in der Abendzeit zwei Individuen in den Laden, zertrümmerten die Lampe und ergriffen sodann die Kasse mit einem Inhalt von 30 Złoty, ehe Sch. herbeieilte. Es gelang ihnen, in der Dunkelheit zu entkommen.

d. **Gdingen** (Gdynia), 20. Oktober. Auf geheimnisvolle Art verschwunden ist seit dem 14. d. M. der Bureaubote der Firma Progreß, der 33jährige Anton Sindowski. Er begleitete seinen Vorgesetzten abends zum Bahnhof und ist seit der Zeit nicht mehr gesehen worden. Am 17. d. M. brachte ein Knabe eine Mütze, die dem Verschwundenen gehörte und die am Meere gefunden worden ist. Man nimmt an, daß er entweder Selbstmord begangen hat oder ermordet ins Wasser geworfen wurde. Die Polizei steht vor einem Rätsel.

Zwei jugendliche Diebe wurden heute von der Polizei in der Person des 13jährigen T. Wasia und des 14jährigen J. Gnaczyński festgenommen. Die Täter hatten einen Einbruch in der Wohnbaracke am Bahnhof verübt, wobei sie Musikutensilien und anderes gestohlen hatten. Die Diebesbeute war dann von ihnen im nahen Walde vergraben worden.

Selbstmord zu begehen versuchte auf dem Bahnhof der 21jährige A. Kurek aus Klein Katz, der in gefährlichem Zustande ins Krankenhaus gebracht wurde. Die Beweggründe sind unbekannt.

Feuer entstand aus bisher unbekannter Ursache im Hause des W. Kaczmarek, wobei der Fußboden eines Zimmers vernichtet wurde. Der entstandene Schaden ist nicht bedeutend.

h. **Lautenburg** (Lidzbark), 21. Oktober. Der Eigentümer der Maschinenreparaturwerkstätte Hejke von hier hatte ein Motorrad ausgebessert, und fuhr mit diesem, zusammen mit einem Kollegen, auf der nach Strasburg führenden Chaussee, um das Rad auszuprobieren. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß mit einem Fuhrwerk, das nicht beleuchtet war. H. erlitt schwere Quetschungen am linken Bein, sein Freund leichtere Verletzungen am Kopf und linken Arm.

Auf dem hier stattfindenen Jahrmarkte wurde im Gedränge dem J. Skiborski von hier eine Taschenuhr gestohlen.

Das Rätsel des 9. Oktober 1933.

Astronomisches zu den geheimnisvollen Sternschnuppenfällen.

Die in diesen Tagen unerwartet auftauchenden Sternschnuppenschwärme lenken das Interesse erneut auf dieses noch immer nicht ganz gelöste Problem des Weltenraums.

Die Redaktion.

Es sind noch keine 150 Jahre her, daß sich die Wissenschaft mit der merkwürdigen Erscheinung der Meteore, zu denen Feuerkugeln, Meteorite und die allgemein bekannten Sternschnuppen zählen, eingehend befaßt. Beobachtet werden diese Himmelserscheinungen freilich schon seit Menschengedenken, und in uralten Schriften, in der Ilias zum Beispiel und in altindischen Gedichten sind sie erwähnt. Doch sah man sie auch in übertragenem Sinne als „himmlische" Erscheinungen an, man erblickte in ihnen Äußerungen und Offenbarungen der Gottheit, die meist nichts Gutes zu bedeuten hatten und die Gläubigen in große Angst und Bestürzung versetzten. Bis in die neueste Zeit reicht der Glaube, daß plötzlich auftauchende Himmelslichter, Kometen oder Feuerkugeln einen Krieg ankünden, oder sonstige schwerwiegende Ereignisse, und dieser Glaube hat eine gewisse Berechtigung; der Mensch und sein Handeln unterliegen kosmischen Einflüssen bestimmt in einem viel stärkeren Maße, als man es gemeinhin annimmt.

Mit dem Begriff „kosmisch" ist man schon mitten in der astronomischen Betrachtung der Sternschnuppen. Mit diesen, als den am häufigsten beobachteten Meteoren beschäftigt sich die Wissenschaft seit genau 135 Jahren näher, ohne bis heute ihr Wesen, ihre Herkunft vollständig geklärt zu haben. Daß die Sternschnuppen tatsächlich kosmische, das heißt, außerhalb der Erdatmosphäre entstehende Erscheinungen sind, diese Erkenntnis, die heute schon dem Laien selbstverständlich ist, setzte sich erst gegen Anfang des vorigen Jahrhunderts durch. Bis dahin vertraten namhafte Gelehrte, soweit sie sich überhaupt mit den Sternschnuppen befaßten, die Ansicht, diese seien Erzeugnisse der Erde oder auch des Trabanten unseres Planeten, des Mondes. Und zwar betrachtete man sie als vom Wind weitergetragene Vulkanauswürflinge beider Weltkörper. Die zunächst vollkommen unerklärliche Tatsache, daß man in unkultivierten Gegenden, auf Schnee und Eis (Nordenskiöld auf Spitzbergen) Eisenstaub fand, unterstützte diese These. Man sah ihn als zur Erde gefallene, erkaltete Sternschnuppensubstanz, das heißt als Magma aus einem Vulkan an. Nach unseren Erfahrungen hat aber dieser Staub ebenso wenig etwas mit Sternschnuppen zu tun wie die gallertartigen Massen, die man hie und da fand, und als Sternschnuppensubstanz erklärte, weil ihr Ursprung sonst unerklärlich war.

Die Wissenschaft unterscheidet bei den beobachteten Sternschnuppen zwischen sporadischen, das heißt unregelmäßig, immer da und dort auftauchenden Sternschnuppen, und periodischen, solchen, die regelmäßig wiederkehren und auch immer aus der gleichen Richtung des Himmels zu kommen scheinen. Sie heißen auch Sternschnuppenschwärme und es gibt zwei besonders bekannte unter ihnen, die im August auftretenden Perseiden, weil sie aus dem Sternbild des Perseus zu kommen scheinen, im Volksmund bekannt als die „Tränen des heiligen Laurentius" und die im November auftauchenden Leoniden, die ihren scheinbaren Ursprung im Sternbild des Löwen haben. Während die „Tränen des heiligen Laurentius" Jahr für Jahr in ungefähr gleichbleibender Anzahl erscheinen ergibt sich bei den Leoniden die interessante Tatsache, daß ihre Intensität, die Menge der Individuen des Schwarms gleichfalls einer Periodizität unterworfen ist. Alle 33 bis 34 Jahre ist der Novemberschwarm von ganz besonderer Heftigkeit, es erscheint ein wahrer, mehrere Stunden andauernder Feuerregen. Dann verhält sich der Schwarm wieder ein drittel Jahrhundert normal. Humboldts berühmte Schilderung bezieht sich auf einen solchen Schwarm, den er in der Nacht vom 11. zum 12. November 1799 in Venezuela beobachtete. Er erzählt so: „Tausende von Feuerkugeln und Sternschnuppen fielen hintereinander viele Stunden lang. Ihre Richtung war sehr regelmäßig von Nord nach Süd . . ." Und weiter berichtet der Begleiter Humboldts, daß „zu Anfang der Erscheinungen kein Stück am Himmel so groß wie drei Monddurchmesser war, das nicht jeden Augenblick von Sternschnuppen und Feuerkugeln gewimmelt hätte. Alle Meteore ließen lange Lichtstreifen hinter sich zurück, ihr Licht war weiß, nicht rötlich".

Zwei jungen Göttinger Studenten gebührt der Ruhm, als erste im Jahre 1798 einwandfrei festgestellt zu haben, daß die Meteore kosmische Körper sind. Sie führten auch die ersten Geschwindigkeitsbestimmungen für Sternschnuppen und Feuerkugeln durch, aus denen sich die Zeit, beziehungsweise Höhe ihres Aufflammens und Erlöschens in der Atmosphäre ergab. Je größer die Geschwindigkeit ist, in desto höheren Schichten findet das Aufleuchten und Verlöschen der Meteore statt. Nur selten leuchten Sternschnuppen noch tiefer als in einer Höhe von durchschnittlich 80 Kilometern, während Feuerkugeln bis zu 50 und weniger Kilometern Höhe leuchtend beobachtet wurden. Dementsprechend ist ihre Bahn viel länger als die der an Masse geringeren Sternschnuppen, es ergibt sich für Feuerkugeln eine Bahn von durchschnittlich 319 Kilometern, während Sternschnuppen nur 57 Kilometer zurücklegen. Ihre kleine Masse ist bei dem enormen Widerstand, den ihnen die Atmosphäre entgegensetzt und der sie zum Aufleuchten bringt, schon nach diesem verhältnismäßig kurzen Weg aufgezehrt, ihre Bahn endet innerhalb der Erdatmosphäre. Feuerkugeln aber können — es ist praktisch allerdings erst ein Fall bekannt — auch nach Durchlaufen der Atmosphäre ihre kosmische Bahn fortsetzen. Die am 1. Juli 1892 beobachtete Feuerkugel durchlief einen Weg von 1350 Kilometern, sie leuchtete 74 Kilometer hoch auf, durchlief die Erdatmosphäre und erlosch in einer Höhe von 158 Kilometern über der Erdoberfläche erst wieder.

Seit den großen Novemberschwärmen des Jahres 1833 arbeiteten die Gelehrten aller Welt daran, bestimmte Anhaltspunkte für die Bahnen der Sternschnuppenschwärme zu finden, denn daß es sich um Bahnen handeln mußte, ergaben die Periodizitäten. Als erste gelang die Bahnbestimmung für die Perseiden. Sie ergab, daß die Perseiden auf einem um die Sonne gelegenen elliptischen Ring gleichförmig verteilt sind, einen Meteorring um die Sonne bilden, der dem des Saturn ähnelt. An einer Stelle schneidet die Erdbahn diesen Ring, und zwar im August.

Mit den Leoniden liegt die Sache etwas anders. Auch ihre Bahn ist ein Ring. Aber die Meteore sind auf ihm nicht gleichmäßig verteilt, sondern an einer Stelle zu einer Wolke zusammengedrängt, während sie auf dem übrigen Teil nur lose verstreut sind. Da der Ring sich um die Sonne bewegt, trifft die Erde nicht alljährlich mit der Stelle der dichtesten Anhäufung zusammen, sie hat in manchen Jahren den Kreuzungspunkt noch nicht erreicht, andere Male ihn schon überschritten. Ungefähr alle 33¼ Jahr trifft die Erde die Wolkenstelle. Dann schwärmen die Leoniden mit besonderer Intensität. Diese Periode von 33¼ Jahren ist bis ins Jahr 902 nachgewiesen worden. An der Richtigkeit der These ist also nicht zu zweifeln. Außer den Leoniden und den Perseiden gibt es noch einen periodischen Sternschnuppenschwarm, den der Lyriden. Er erscheint im April, der an sich sternschnuppenärmsten Zeit des Jahres. Dementsprechend tritt er auch mit geringerer Intensität auf. Auch die Lyriden sind ein Meteorring, aber ein besonders dünn besäter, mit einigen unregelmäßigen Verdichtungen. Die Lyriden sind bereits und zwar in China im Jahre 687 vor Christus beobachtet worden. In den über 2½ Jahrtausenden ihres Bekanntseins haben sich auffallende Veränderungen nicht an ihnen gezeigt. Von einem vierten Schwarm, den Bieliden, weiß man noch wenig.

Die nächste Aufgabe der Astronomie ist es jetzt, die starken Fälle des 9. Oktober dieses Jahres zu erforschen. Entgegen den zunächst geäußerten Annahmen haben sie sich an den folgenden Abenden nicht wiederholt. Die Erscheinung ist zunächst ungeklärt. S. B.

Gömbös auf Reisen.

Ungarns Ministerpräsident und Außenminister auf der Fahrt nach Ankara und Sofia.

Von Hans Loesch.

Übersehen wir in der Fülle der Ereignisse, die in und um Mitteleuropa unsere Aufmerksamkeit gefesselt halten, nicht die hochpolitischen Dinge, die sich im Südosten abspielen! In dem politischen Wirrwarr des Balkans, der für einen Ismus seinen Namen hergegeben hat, und seiner Nachbargebiete scheint sich in der letzten Zeit eine Scheidung zu vollziehen, eine Klärung, die alle, nicht zuletzt auch uns, angeht.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös, der ungarische Außenminister Kanya, der Chef der Politischen Abteilung dieses Amtes Apor und einige andere in der Budapester Politik maßgebende Herren sind auf der Reise in die türkische Hauptstadt Ankara. Am Dienstag nachmittag haben sie Budapest verlassen, bei einem zweistündigen Aufenthalt in Belgrad haben sie ihren Wagen nicht verlassen, sogar Journalisten ein kleines Interview versagt. Dagegen haben sie einen nur einstündigen Aufenthalt in Sofia dazu benutzt, bei dem bulgarischen Ministerpräsidenten Muschanoff ein Frühstück zu nehmen, wobei herzlichste Worte gewechselt wurden. Wenn diese Zeilen vor die Augen des Lesers kommen, werden die ungarischen Politiker wohl schon in Ankara sein; es ist gewiß, daß ihrem Empfange dort an Herzlichkeit nichts mangeln wird. Der türkische Außenminister Tewfik Rüschdi Bei hat den Gästen aus Budapest schon wärmste Begrüßungsworte entgegengesandt. Die Ungarn werden in der Türkei u. a. an der Gedenkfeier des Fürsten Franz Rákéczi II. von Siebenbürgen in Rodosto am Schwarzen Meere teilnehmen, wo der ungarische Freiheitsheld, aus seinem Vaterland verbannt, gestorben ist. Dagegen werden sie nicht mehr bei der Feier des türkischen Nationalfestes Ende Oktober in Ankara sein; man geht wohl nicht fehl, wenn man als Grund dafür die Anwesenheit der russischen Politiker Woroschilow und Litwinow in Ankara ansieht. Zu dieser Zeit, am 27. Oktober, sind Gömbös und seine Begleitung wieder in Sofia, wo sie einen eintägigen Aufenthalt zu politischen Gesprächen mit den bulgarischen Staatsmännern benutzen werden.

Es wäre ein lächerliches Beginnen, den hochpolitischen Charakter dieser Reise leugnen zu wollen. Auch die Zeitungen der drei Länder machen nicht den Versuch, die Fahrt als eine Geste der Höflichkeit und weiter nichts darzustellen. Einmütig begrüßen sie die persönliche Fühlungnahme der leitenden Staatsmänner, und sie betonen mit ausgesuchter Herzlichkeit

die engen Bande, welche Ungarn, Bulgarien und die Türkei aneinanderketten.

Bei den Beziehungen zu Ungarn wird die Kriegskameradschaft und die Not um die verlorenen Gebiete in den Vordergrund gestellt; daß sie beide Ansprüche gegen die gleichen Mächte machen, braucht nicht betont zu werden. Mit der Türkei verbinden Ungarn darüber hinaus noch rassische Gleichheiten, auf die auch von beiden Seiten nachdrücklichst hingewiesen wird.

Was Gömbös zudem vor seiner Abreise aus Budapest unter Bezugnahme auf den deutschen Schritt in Genf und Hitlers Friedensrede sagte, das machen sich auch die andern, vor allem die bulgarischen Politiker zu eigen: In Zukunft darf es keine Nationen ersten und zweiten Ranges und keine erniedrigten Völker mehr geben! Wie Deutschland, so fordert auch Ungarn das Recht auf Gleichberechtigung, Gerechtigkeit und Sicherheit! Diese Worte Gömbös' hat der frühere Ministerpräsident Graf Bethlen in einer Unterredung mit dem Hauptschriftleiter des „Achtorai Ujsag" kräftig unterstrichen, indem er sagte, der Schritt Deutschlands helle den Horizont auf und führe Europa schneller aus der Versumpfung. Ungarn verlange auch die Abrüstung der Gegenseite und werde niemals eine einseitige Kontrolle dulden.

Wir sehen in der Tat nichts, was Budapest, Sofia und Ankara im Augenblick voneinander trennen könnte. Die Beziehungen sind so harmonisch, wie sie nur sein können, und allen drei Staaten kann nur daran liegen, alles Störende fernzuhalten. Dieser offizielle und hohe Besuch geschieht gewiß nicht ohne die Absicht, der Welt die Freundschaft und Schicksalsverbundenheit der drei Staaten zu zeigen. Er stellt daneben

eine deutliche Antwort an die andere Seite

dar. An die andere Seite! Es hat in der letzten Zeit nicht an Bemühungen von seiten Frankreichs und der Kleinen Entente gefehlt, ihren Einfluß auf dem Balkan zu verbreitern. In erster Linie ist dabei Sofia, aber kaum minder auch Ankara und Athen bearbeitet worden. Es kam sogar zu einer kurzen Zusammenkunft zwischen Zar Boris von Bulgarien und dem südslawischen König Alexander. Die Griechen und Türken zeigten sich den Versuchen geneigter und haben sich selbst, wenn auch nur zaghaft und tastend, in der Richtung eines Ausgleiches zwischen den Balkanmächten bemüht, aber gleich, als sie einsahen, wie leicht man sich die Finger an dieser heißen Schüssel verbrennen kann, ihre Hände zurückgezogen.

Alle Gerüchte von einer bevorstehenden Versöhnung zwischen Bulgarien auf der einen Seite und Rumänien und Südslawien auf der anderen zerstoben vor der harten Wirklichkeit der tatsächlich unüberbrückbaren Gegensätze zwischen den beiden Fronten.

Bulgarien hat die Zumutung, freiwillig auf die Landes- und Volksteile zu verzichten, an denen sich Südslawien und Rumänien gemästet haben, mit Stolz zurückgewiesen.

Die Wirkung des vergeblichen Bemühens: An den Stellen, wo man soeben noch schmeichlerisch mit den Bulgaren Lieb Kind machte, wendet man sich entrüstet von dem ungezogenen Nachbarn, und man donnert in die Welt hinaus — so ziemlich alle Politiker der Kleinen Entente tun es —,

niemand könne an den bestehenden Verträgen rütteln, unverletzlich seien die heiligen Grenzen, und als Rückversicherung — keine Macht der Erde könne die Freundschaft mit Frankreich stören.

Über seine Meinung von den Nachbarn und der Balkanpolitik überhaupt hat auch der bulgarische Ministerpräsident in einem Interview, das er dem Vertreter des Pariser „Matin" gab, kein Blatt vor den Mund genommen. Nicht minder enttäuscht wie in Sofia ist man auch in Ankara und Athen über die für unnötig und unangebracht gehaltenen scharfen Worte aus den Hauptstädten der Kleinen Entente-Staaten. Man fühlt sich vor den Kopf gestoßen, man fühlt sich von den hochnäsigen Nachbarn über die Schulter angesehen.

Man kann es den Ungarn nachfühlen, daß sie ehrliche Freude über den Mißerfolg der Franzosen und der Kleinen Entente im Südosten empfinden. Was ist natürlicher, als daß die also betretenen Staaten, jetzt in der Front Bulgarien und die Türkei, ihre Beziehungen enger knüpfen! Der Lauf der Politik in den Jahren nach dem Großen Kriege, die notwendigen Ziele der zukünftigen Politik der drei Länder weisen in die gleiche Richtung. Das gemeinsame Streben verspricht mit vereinten Kräften eher Erfolg. Und sie besinnen sich auf alles Gemeinsame, was sie verbindet: Rasse, Kriegskameradschaft, Nachkriegsnot. Sie nehmen Front in gleicher Richtung und engste Tuchfühlung.

Die Geister scheiden sich auf dem Balkan. Die alten Gruppierungen, die sich zu verwischen schienen, stehen wieder scharf getrennt nebeneinander.

Die Gegensätze sind so scharf, wie sie in den letzten Jahren niemals waren. Frankreich hat den Ring der Kleinen Entente nicht verbreitern können, es hat in die gegnerische Front keine Bresche schlagen können. Ungarn, Bulgarien, die Türkei und auch Griechenland und Albanien stehen zusammen. Es war gewiß kein Zufall, daß bei dem Empfang der ungarischen Gäste auf dem Sofioter Bahnhof von allen ausländischen Diplomaten allein der italienische Gesandte anwesend war.

Wir Deutsche haben keinen Grund, diese Entwicklung der Dinge im Südosten zu bedauern.

Italienische Absage an Habsburg.

Keine Rückgabe Südtirols.

In einer in großer Aufmachung gebrachten und dem Stil nach von Mussolini stammenden Betrachtung, befaßt sich der „Popolo d'Italia" mit den Briefen, mit denen Otto von Habsburg einigen Gemeinden Tirols für die Ernennung zum Ehrenbürger dankte, sowie mit den jüngsten Erklärungen österreichischer Legitimistenführer. Das Blatt schreibt:

Oberst Wolff hat uns wissen lassen, daß der junge Herr Otto gegen den Faszismus ist. Das ist uns vollkommen gleichgültig. Es wäre nicht ein Otto, nicht ein Habsburger, nicht der letzte Sprößling jener Rasse, wenn er imstande wäre, den Faszismus zu begreifen. Der Faszismus ist Lehre, Charakter, neue Zeit und Zukunft, die nicht in die lahmen Gehirne dieser Überbleibsel der Vergangenheit hineingeht. Immerhin wird die Antipathie Ottos dem Faszismus in Österreich den Weg nicht versperren können. Der junge Herr Otto sollte wissen, daß Österreich der Zustimmung Italiens als Nachfolgestaat für eine Restauration bedarf, und daß die Trauben immer sauer sein werden. Oberst Wolff hat uns auch wissen lassen, daß, wenn Otto von Habsburg Maria von Savoyen heiraten würde, Italien Österreich die Provinz von Bozen zurückgeben werde. Wir wissen nichts von diesen Heiratsmöglichkeiten, von denen der Oberst als Sprachrohr Ottos spricht. Aber wir müssen ihm sofort bedeuten, daß seine Vermutungen kolossal absurd sind. Heirat hin oder her, das Oberetsch bleibt italienisch als italienische Provinz von geographischen und geschichtlichen Gesichtspunkten aus, innerhalb der Grenzen gelegen, die Gott Italien gab und die so wahr sind, als die Etsch in die Adria fließt und nicht in das Schwarze Meer, und das, auch wenn tausend statt einer Heirat abgeschlossen würden. Die Vermutungen des Obersten Wolff gehören daher zu den lächerlichen Phantasien. Daß österreichische Legitimisten auch aus rein persönlichen Gründen den Zeiger der Geschichtsuhr, die bereits am 4. November 1918 die verhängnisvolle Stunde für die Habsburger schlug, zurückdrehen möchten, ist aus vielen Gründen begreiflich, vom Heimweh bis zum Blödsinn. Aber sie müssen schon jetzt eingedenk sein, daß das faszistische Italien am Brenner steht, auf dessen Höhe die Losung der Legionäre von Rom geschrieben ist: „Hic manebimus optime." („Hier werden wir am besten bleiben!")

*

Konzentrationslager in Österreich und in der Tschechei.

Wie verlautet, sind in Wöllersdorf bei Wiener Neustadt, dem Ort, wo sich früher die bekannten Munitionsfabriken befanden, 36 Nationalsozialisten, darunter zwei Frauen, zum Zwangsaufenthalt eingeliefert worden. Die Überwachung soll der Heimatschutz übernehmen. Hiermit scheint das erste Konzentrationslager in Österreich eröffnet, wenn auch die Bezeichnung für Zwangsaufenthalt hier peinlich vermieden wird.

Auch in der Tschechoslowakei werden Konzentrationslager für deutsche Nationalsozialisten eingerichtet.

Republik Polen.

Grażyński — Ehrenbürger von Bielitz.

Die Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Bielitz hielt eine außerordentliche Sitzung ab, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, den Wojewoden von Oberschlesien, Dr. Grażyński, zum Ehrenbürger zu ernennen für seine Verdienste, die er sich um die Errichtung des Wasserstauwerkes in Wipienica erworben hat.

Rücktritt des Wojewoden von Tarnopol.

Am 10. d. Mts. ist der Wojewode von Tarnopol, Kazimierz Moszyński, zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde Oberst Arthur Maruszewski ernannt.

Erhöhung der Emission der Nationalanleihe.

Der Ministerrat nahm in seiner Freitag-Sitzung das Projekt einer Verordnung des Staatspräsidenten über eine Erhöhung der Nationalanleihe an. Dieses Projekt ermächtigt den Finanzminister, die vor kurzem gezeichnete 6prozentige Nationalanleihe auf 350 Millionen Złoty zu erhöhen, wodurch der gesamte gezeichnete Betrag voll ausgenutzt werden kann. Zur Annahme gelangte auch ein Projekt, den Staats-Eisenbahnrat in einen Staatsverkehrsrat umzuwandeln.

Defizit der polnischen Post.

Die Monatsbilanz des staatlichen Unternehmens „Poln. Post, Telegraph und Telephon" weist für August ein Defizt von 530 000 Złoty auf. Einer Einnahmesumme von 13 045 000 Złoty stehen 13 576 000 Złoty an Ausgaben gegenüber.

Statistik der aus Deutschland nach Polen abgewanderten Juden.

Die Polnische Regierung hat die Verwaltungsbehörden angewiesen, eine Zählung der in der letzten Zeit aus Deutschland nach Polen gekommenen Juden vorzunehmen, um das statistische Material dem vom Völkerbund bestimmten Kommissar für die Abwanderer aus Deutschland zu übersenden.

Tafelsilber des Kronprinzen.

Das Schicksal eines Hochzeitsgeschenkes. — 414 Städte als Gratulanten.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Mancherlei ist seit den ersten Tagen der nationalen Erhebung dem Dunkel der Vergessenheit entrissen worden. Vieles ist wieder zu Ehren gekommen, von dem man in den letzten vierzehn Jahren nur sehr wenig hören durfte. Als vor einiger Zeit Reichskanzler Adolf Hitler, Ministerpräsident Göring und die Reichsminister Dr. Frick und Dr. Göbbels im Berliner Rathause zu Gast weilten, da prangte auf der Festtafel zu Ehren der hohen Gäste kostbarer Silberschmuck. Aber die Reichshauptstadt kann bei festlichen Gelegenheiten nicht mit einem so kostbaren, historischen Silberschatz aufwarten, wie er einst der Stolz einer jeden Stadt war. Der Ratssilberschatz der Stadt Berlin ist erst wenige Jahre alt. Es ist das Tafelsilber des deutschen Kronprinzen, der Silberschatz, den ihm 414 deutsche Städte, Städte des preußischen Königreiches, zu seiner Hochzeit als Geschenk darbrachten.

Als im Jahre 1905 bekannt wurde, daß sich Kronprinz Friedrich Wilhelm mit Cecilie, Herzogin von Mecklenburg-Schwerin, vermählen würde, regte der Vorstand des Preußischen Städtetages beiden preußischen Städten an, gemeinsam dem hohen Brautpaare als Zeichen froher Anteilnahme ein Geschenk darzubringen. Ein Ausschuß wurde gebildet, der als Gabe einen silbernen Schmuck

für eine Tafel von fünfzig Personen

wählte. Aber da die kostbare Hochzeitsgabe wegen der Kürze der Zeit nicht fertiggestellt werden konnte, wurde sie nur durch eine künstlerische Adresse angekündigt.

Erst im Jahre 1916 war der Schatz, 2033 Silberstücke und 661 künstlerisch ausgeführte Gläser, fertig. Alle großen Künstler der damaligen Zeit haben sich in die Arbeit geteilt, u. a. die Professoren Amberg, Klimsch, Vauk, Wenck, Gaul, Lederer, Stark und Taschner, der Silberschmied Lettre und der Hofjuwelier Werner. Es war aber Krieg, nach ihm kam die Revolution, und so war die Übergabe des kostbaren Geschenks unterblieben. So kam er schließlich im Jahre 1928 in die Hände der Stadt Berlin, die ihn käuflich vom Kronprinzen erwarb, der ihn unter der Bedingung abgab, daß das Tafelsilber öffentlich ausgestellt werden sollte.

Im Berliner Schloß, jenen ehrwürdigen Räumen, für die der Schmuck bestimmt war, ist nun die große Festtafel für ein halbes Hundert Personen gedeckt, und es steht jedem Besucher frei, ihn zu besichtigen. Die 17 Meter lange und 1,9 Meter breite Tafel wird in der Mitte von einem in silbernen Randleisten gefaßten Spiegelglasläufer bedeckt. Je 23 Gedecke befinden sich an den beiden langen, je zwei an den beiden kürzeren Seiten der Tafel. Teller, Schüsseln, Bestecke, Terrinen, Löffel, Zangen und Schaufeln zeugen von dem hohen Stande unseres Kunstgewerbes vor dem Kriege. Und über die ganze Tafel hin ist in einzelnen Gruppen der entzückende Tafelschmuck verbreitet. Die einzelnen Gruppen sind so zusammengestellt, daß sie einen einheitlichen Schmuck bilden, sie sind aber auch in geringerer Anzahl oder einzeln an kleineren Tafeln zu benutzen.

Schlanke Kandelaber tragen die weißen Kerzen, wundervolle Schalen bergen die Blumenpracht. Dazwischen ragen edel geformte Menschenfiguren auf, fügen sich reizende Tiergruppen in das Ganze ein. Zwei Elefanten mit hohen Obelisken auf dem Rücken betonen den Abschluß der Tafel an beiden Enden. Auf den Obelisken wurden die Namen

der spendenden 414 Städte

nach Provinzen geordnet und unter Voranstellung des Provinzwappens eingezeichnet. Es sind Orte darunter, die heute nicht mehr zum Reiche gehören: Bromberg, Gnesen Posen, Thorn, Dirschau, Danzig, Graudenz, Memel und Kattowitz.

Die Herstellung des umfangreichen Tafelschmucks bereitete nicht geringe Schwierigkeiten. Bei der großen Zahl der an der Ausführung beteiligten Künstler war es nicht leicht, die Einheitlichkeit zu wahren. Aber wie gut dies schließlich doch gelungen ist, zeigt heute das Ganze. Die verschiedenen Gruppen werden durch die Einhaltung des gleichen Charakters, durch das Wiederanklingen derselben Motive und durch die dazwischen gleichmäßig verteilten, in derselben Form und Größe gehaltenen Kandelaber zu einheitlicher Gesamtwirkung zusammengehalten. Dieser kostbare Schatz soll von nun an also nicht mehr Museumszwecken dienen. Bei festlichen Anlässen wird er auf der Tafel der Stadt Berlin prangen. Hochgestellte Persönlichkeiten werden mit ihm bewirtet werden. Und er wird seine Dienste tun, wie die berühmten Ratssilberschätze anderer Städte, jung zwar an Jahren im Vergleich zur über siebenhundertjährigen Reichshauptstadt, aber einstmals ebenfalls ehrwürdiger Zeuge deutschen Kunstfleißes.



Dieser Kaffee ist gut!

Behrend-Kaffee

in Original-Packungen



125 g — **Haus-Mischung** 0.65 0.80 — **Sonder-Mischung** 0.95 1.10 — **Edel-Mischung** 1.25 1.50

Über **400** Geschäfte führen diesen Kaffee. — Verlangen Sie ihn überall.

Carl Behrend & Co., Kaffee-Großrösterei, Bydgoszcz.

Bücherei der deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft
Gdańska 20 (Zivilkasino)
Ausleihzeit für Erwachsene: tägl. von 11 bis 13 Uhr, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 17—19 Uhr.
Ausleihzeit für Jugendliche: Montag und Donnerstag von 16—18 Uhr.
Der Lesesaal ist täglich von 10—13 Uhr und Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend von 16—20 Uhr **geöffnet.** 6371

Telefon 1923
Oberschles. Steinkohlen Hüttenkoks Briketts und Holz
liefert in jeder Menge
Gustav Schlaak,
ul. Marcinkowskiego 1
Nicht identisch mit
Fa. Schlaak & Dąbrowski
Telefon 1923
6855

100 zł Belohnung
In der Nacht zum 19. sind mir **2 Herren- und 1 Damenfahrrad gestohlen** word. Obige Belohnung erhält derjenige, der mir die Täter nachweist. 3655
G. Staringer, Pruszcz.

Heirat

Ausländerinnen
reiche, viel. vermögende deutsch. Damen wünsch. glückl. **Heirat.** Ausk. kostenl. überzeugt Herrn auch ohne Vermögen. Vorschläge an Damen sofort. **Stabrey, Berlin,** Stolpischestr. 48. 7362

Aelt. Oberinspektor mit 16000 zł wünscht sich m. **Dame zu verheirat.** evtl. in Landwirtschaft **einzuheiraten.** Gefl. Offert. unt. **N. 7404** an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Danzig. Kaufmann
vermög., Witw., 48 J., alleinstehend, schlanke **Figur,** 1.78 gr., nikotin- und alkoholfrei, sowie herzensgut. Charakter, **wünscht Heirat** m. Dam. b. 50 J. Verm. erwünscht. Ang. **K 15** an Filiale Dt. Rundschau H. Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22.

Besitzerstochter, gute Erscheinung, evgl., mit etw. Vermög. u. Aussteuer, sucht Herrn von 34—50 Jahren **zwecks Heirat** kennen zu lern. (auch Witw. mit Kind). Angebote unt. **G. 7389** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Heirat.
Landwirt, evgl., 34 J., 7000 Zł. bar, wünscht Dam. m. Hausgrundst. in der Stadt oder mit Landwirtsch. kennen zu lernen. Off. unt. **T. 3624** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Legionär wünscht mit deutschem Mädel in **Briefwechsel** zu treten. Evtl. spätere Heirat nicht ausgeschl. Adr.: **Willi Nolte,** 2860 ¼ Reg. Etrg. 3. Comp. **Bar Midelh** Militaire Maroc S. 7359

Geb. Gutsverwalt.
evg., 34 J. a., pln. Staatsbürger, wünscht **Einheirat** in Grundst. von 250—400 Morg. Etwas Vermög. vorhand., spät. mehr. Gefl. Zuschriften mit Bild unter **T. 7425** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

2 gutaussehende gebildete junge Mädel wünsch. die Bekanntsch. od. Briefwechsel mit 2 passend. netten Herren von 25—35 Jahren, in fester Position. Evtl. spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Gutsbesitzer u. Akademiker bevorzugt. Off. **nur mit Bild u. K 3671** a. d. G. d. Z. Diskretion Ehrensache.

Zwei junge, evangel.
Deutsche
(Danziger bess. Handwerk., Pommerell. landwirtsch. Beamter) wünschen mit zwei netten, jungen Mädel in Briefwechsel zu treten zwecks **spätere Heirat.** Mädel, denen es an wirklich. Glück geleg., w. Bildoff. unt. **R. 7323** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. eins. Bild wird zurückges. Diskretion Ehrensache.

Zwei geb. Mädel
17—19 J., suchen Brieffreunde zum Gedankenaustausch zwecks **späterer Heirat**
Offerten mit Bild unt. **Nr. 7338 a. Emil Romey, Grudziądz,** erbeten.

Intelligente Dame
ca. 40 000 zł Vermögen, wünscht mit gebildetem anpassungsfäh. Herrn, in guter Position nicht unter 40 Jahren, in Briefwechsel zu treten. — **Heirat nicht ausgeschlossen.** Off. u. **B. 3635** a. d. Geschst. d. Ztg.

Handwerker
evgl., 29 J. alt, 1500 zł Vermög., wünscht eine **Dame** im Alter bis 35 J. mit etwas Vermög. zw. **Heirat** kenn. z. lernen. Witwe angenehm od. **Einheirat** in kleine Landwirtschaft. Angeb. unt. **O. 7319** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Danz. Handwerker sowie **landwirt. Beamter**
aus Pom., wollt Ihr m. zwei lieb., nett. Mädel a. Bromberg in Briefwechsel treten **zw. spät. Heirat?** So meld. Euch mit Bild unter **P. 3621** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Diskretion Ehrensache.

Suche für Bekannte, Gutsbesitzertochter, 28 J. alt, groß, schlank, **tücht. Landwirt**
aus gut. Familie, dem Gelegenheit gebot. w., in ein mittleres Gut **einzuheiraten**
od. Akademiker, a. nach Deutschland. Vermög. vorh. Strengste Diskret. verlangt u. zugesichert. Offerten unter **A. 7349** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Großer, blonder
evangel. Herr
über 30 J., gesund u. v. gut. Ruf, poln. Staatsbürg., kann in Landw. von 110 Morgen
einheiraten.
Vermög. 15000 Zł. erfd. Inserentin blond, 27 J., evgl., mit ernst. Lebensansch. Off. mit Bild unt. **„Heimat" B. 7230** an die **Geschäftsst. d. Zeitg. erb.**

Geldmarkt

Geld
Hypotheken, Baugelder, Beamten- u. Geschäfts-Kredite. Kostenlose und unverbindl. Beratung durch den Vertrauensmann der Kapitalnachweis-Aktiengesellschaft **J. Szandrach, Grudziądz,** ul. Lipowa 35. 7398

500—1500 Zł.
für kurze od. läng. Zeit geg. gute Sicherh. sof. zu borg. ges. Off. u. **A. 3641** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb

1500 Złoty
auf ein Grundst. von 80 Morg. ges. Off. u. **S. 3623** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Zur Führg. m. 50-Mg.-Landwirtsch. suche evgl. **Wirt od. Witwer ohne** Anhg., nicht unt. 40 J. **Spätere Heirat** nicht ausgeschl., wozu Vermög. erw. Zuschr. vermitt. **Lemke,** Pfarrhaus **Grabowiec** p. Złotorja, pw. Toruń 7411

Suche per 1. 11. 33 für hiesiges ca. 3000 Mg. großes Gut einen jüng.
2. Beamten
(evang.), Bedingung Deutsch u. Polnisch in Wort und Schrift. Off. mit Gehaltsanspr. und Zeugnisabschrift. unt. **B. 7341** an die Gschst. dieser Zeitung.

Brenner
für d. Kampagne sucht **Maj. Grabowa Buchta,** poczta Laskowice. 7356

Bäckergeselle
der auch in Pfefferkuchenarb. vertr. ist, von sof. gesucht. **A. Patzwald, Swiecie n. W.** 7402

Aelterer, evangelischer
Krankenwärter
von **sofort** gesucht. Offert. unter **Wärter R. 7421** a. d. Geschäftsstelle dies. Ztg. erbeten.

Gepr. Säugl.-Pflegerin
sofort gesucht. Bewerb. mit Refer. erb. 7429
Eberhardt, św. Trójcy 11.

Binderin
beide Sprach., für Blumengesch. i. d. Prov. find. dau. Stell. Off. u. **57,144** an **„Par", Poznań.** 7390

Zum 1. November suche ich in all. Zweigen ein. ländlichen Haushaltes erfahrene, evangelische
Wirtin
Zeugnisse und Gehaltsansprüche unt. **C. 7370** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gutshaushalt sucht von sofort od. später junges evangel., besseres
Mädchen
zur **Unterstützung der Hausfrau,** welch. im Kochen und Backen nicht ganz unerfahren ist. (Kein Lehrmädchen) Off. mit Bild, Gehalts-Angabe, Zeugnis-Abschrift. unt. **L. 7401** an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Bescheidenes, ehrliches
Hausmädchen
kann sich melden 3652
Chrobrego 28, Wg. 4.

Suche z. 1. Novemb. od. später **Mädchen** evgl. für Haus u. Federvieh. Zeugn. u. Gehaltsanspr. erb. Frau **Ruhnke, Kurpiszewo,** Serock. Swiecie. 4363

Junges, evangel., ehrliches 3665
Hausmädchen
mit etwas Kochkenntn., nur von außerhalb, von sofort gesucht.
Lemke, Dworcowa 43.

Achtung! Fräulein können in 8 Tagen die **Glanzplätterei gut erlernen. Honorarium 15 zł.** Nur bei 3669 **Frau Czerwinska,** Sniadeckich Nr. 31, Vorderhaus, 2 Trepp.

Stellengesuche

Chauffeur u. Schmied
evg., **sucht** v. sof. od. spät. Stellung auf Gut. 7361
Ewald Freder, Toruń, Warszawska 8.

Obermelker, 18 Jahre im Beruf, gut bewandert in Viehpfl., Kälberaufzucht u. Krankheit., sow. bei Geburt., **sucht.** gest. auf gute Zeugnisse, **Stellg.** Off unt. **D. 7371** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erzieherin
kath., musikalisch, mit Nähkenntn., kann auch Vertreterin der Hausdame sein, **sucht** Beschäftig. Off. u. **C. 3646** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Alt. Fräulein,
sehr wirtschaftl., möchte ab 1. 11. oder später **ohne Vergüt.** jemand **wirtschaften.** Offerten unter **U. 7426** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Gläubiges Mädchen (Jugendbündlerin), 25 Jahre, **sucht** Stellung vom 1. November als
Mädchen für alles
Gute Zeugn. vorhand. Meldungen m. Gehaltsangabe unt. **S. 7424** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Evgl. Mädchen, 19 J., mit etwas Kochkenntn., **sucht** von sof. od. später Stellung
als Stubenmädchen oder Hausmädchen
Gute Zeugn. vorhand. Gefl. Offert. u. **P. 7321** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangel. Mädchen
Landwirtstochter, **sucht** von sofort oder 1. 11. 33 **Stellung als Alleinmädchen oder Stütze.** Gute Näh- und Kochkenntn. Zeugn. vorhd. Bromberg u. Umgegd. bevorzugt. **Olga Tumm,** z. Zt. bei Frau **Kopp** in **Wymysłowo,** p. Koronowo, pow. Bydgoszcz. 3637

Bessere, evangelische
Landwirtstochter
22 Jahre alt, **sucht** von sogleich od. spät. Stellg. in klein. Stadthaushalt (Bydg. bevorz.). Kochkenntnisse vorhd. Gefl Angebote unter **B. 6364** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

> *Die Visitenkarte Ihrer Firma*
>
> ist die geschmackvolle Anzeige. In der „Deutschen Rundschau" veröffentlicht, verschafft Sie Ihnen Eingang in jedes kaufkräftige Haus. Sie vermittelt neue Bekanntschaften, d. h. neue Freunde, neue Käufer; sie erhält die alte Kundschaft. — Und Sie überlegen noch ob Sie inserieren sollen?

Tüchtiger Schmied
u. Maschinist, 28 J. alt, **sucht** vom 1. April 1934 **Stellung.** Vertraut mit sämtl. Reparat. b. landwirtsch. Masch., Dreschsatz und Großbuldogg. Gute Zeugnisse u. Empfehlung, vorhanden. Gefl. Off. unt. **N. 7318** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Chauffeur
Automechaniker, 6 J. Prax., rot. Führersch., gut. Wagenpfleg., mit Ia Referenzen, **sucht Stellung. Eibich, Bydgoszcz,** Grunwaldzka 35, Wohn. 3. 3656

Müllergeselle 7348
sucht für bald od. spät. Stellung. War 4 Jahre auf einer Dampfmühle tätig, militärfrei, der poln. Sprache mächtig. **Willi Klemke, Nowa Borujа,** pow. Wolsztyn.

Gärtner
22 Jahre alt, militärfr., evgl., erfahren in allen Zweigen d. Gärtnerei, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, **Stellung.** Bewerbg. unt. **F. 7387** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schweizer
34 Jahre, ledig, evang., **sucht Dauerstellung.** Zeugn. vorhanden. Off. unter **U. 3625** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche Stelle als
Stenotypistin bezw. Sekretärin
poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig. Empf. vorhand. Gut bevorzugt. Freundliche Angebote bitte unter **R. 7394** an die Geschst. dieser Zeitg. zu richten.

Jüdin
a. gt. Hause, 22 J. alt, die bish. in Konfekt.- u. Manufakturb. tät. w. **sucht Stellg.** in Geschäft od. Haush. gleich welch. Branche, od. zu Kind. b. freier Stat. u. bescheid. Ansprüchen. Gefl. Off. unter **M. 7403** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche von sof. **Beschäft. al. welch. Art.** Bin im Haush., sow i. Krankenpfl., auch Wäschenähen bew. **Riedel, Bydgoszcz,** ul. Wesoła 15. 7393

Suche für erfahr. und zuverläss., evangelische **Besitzertochter** von sof. od. später bess. Stellung. Am liebsten bei alleinst. Herrschaft od. einz. Person, bei bescheid. Anspr. Familien-Anschl. erw. Offert. unt. **L. 7295** a. d. G. d. Z. erb.

Suche Dauerstellg.
zum 1. 11. 33. Bin evgl., besitze Kenntnisse im Nähen, Koch. und Servieren, auch Zeugnisse vorhand. Off. u. **S. 7324** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Mädchen
21 Jahre, **sucht** vom 1. 11. 33 **Stellung.** War 4¾ Jahre im Gutshaushalt tätig. Gutes Zeugn. u. Empfehlung vorhand. Off. u. **M. 7316** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelter. Mädchen mit Glanzplätt. und Kochkenntnissen **sucht** Stellg. in besserem Haushalt. Off. u. **H. 3662** a. d. Gst. der Deutsch. Rdsch. erb.

Suche Stellung als
Hausmädchen
zum 1. 11. im Stadthaushalt. Gute Zeugnisse vorhand. Off. u. **L. 3613** a. d. Gst. d. Ztg.

Hausmädchen
sucht Stellung, auch nach außerhalb. Offert. unter **R. 3622** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Aelteres, kathol. **Mädchen**
das selbstd. kochen kann, **sucht Stellung** ab 1. 11. Offerten unter **O. 3620** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

16 jährig. Mädchen
sucht in Café od. Kondit. **Lehrstelle.** a. als **Kindermädchen.** Off. u. **W. 3636** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Perfektes Mädel bittet um **Aufwartung** für Freitag u. Sonnabend, auch Büroreinig., groß. Reinemachen, Waschen, **tägl. 3 zł.** Off. u. **F. 3659** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

An- u. Verkäufe

Zinshaus 4 Geschäfts-Läden 18%, Anzahlung 40 000 zł, zu verkaufen. **Małek, Gdańska 46.** 3587

Gute Existenz und Kapitalsanlage!
Schönes Zinshaus mit 5 Wohnungen in guter Lage, dicht am Bahnhof, in einem großen Kirchdorf geleg., worin sich 2 gut. Existenzen befind., günstig weg. Auswanderung **zu verkauf.** Meldungen an 7320
Gustav Dobriński
Książki (Pom.) erbeten.

Verkaufe 7427
10 To. Stadt-Wasser- und Motormühle in Pomm. Pr. 75, Anz. 30 Mill. **4 To. Wassermühle** an d. Stadt, Grzm. Pr. 48, Anz: 7 Mill. **Groß. Geschäftsgrundstück** m. groß. Wohnhaus am Markt, zu jedem Geschäft pass., preiswert. Ausk. geg. Rückporto. **M. Sorgatz, Flatow** Grzm., Deutschland.

Kolonialwaren-Geschäft
alt eingef., gt. Brotst., Nähe Gdynia, fortzugshalb. preisw. zu verkf. Erford. ca. 3000 Złoty. Angebote unt. **O. 7406** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Villa, 6 Zimm., Gart., Pr. 16000, verk. **Małek,** Gdańska 46. 3588

Verkaufe od. vertausche gegen **Gesch.- od. Hausgrundstück** m. beid. gut.
Gesch.-Grundstücke
i. Kowalewo, Pomorze.
E. Kilper, Kowalewo, Pomorze. 7258

175 Morgen
schuldenfreie, komplette **Wirtschaft,** Pommer., el. Licht- u. Kraftanl., bei ca. 40000 Zł. Anz. zu verkaufen. Off. unt. **T. 7329** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Seltene Gelegenheit für Jäger!
Habe einen Wurf acht Wochen alte, sehr stark entwickelte 7423
Stichelhaarwelpen
(Raubart)
abzugeben. Dieselben stammen von den in meinem Besitz befindl. allbekannten, jagdlich in jed. Beziehung ganz erstklassig. Eltern. Gebe **Rüden à 30 zł, Hündin à 20 zł** ab.
Renkielski, Klamry, pow. Chełmno. Tel. 130.

Hähne von gelben Orpington u. weiß. Leghorn à 7 zł sowie **Bronze-Puten,** Hahn à 10 zł, Henne à 7 zł, verkauft Frau **Weissermel, Słoszewy,** poczta Małki, powiat Brodnica. 7422

Eine Anzahl gut erhalt.
Pianos, Flügel u. Harmoniums
gibt bill. m. Garant. ab **B. Sommerfeld,** Pianofabrik **Bydgoszcz,** ul. Sniadeckich 2. 6887

Pianos
Verkauf ab Fabrik, daher bill. Preise. 3670
O. Majewski, **Pianofabrik, Bydgoszcz-Okole, Kraszewskiego 10** (hint. Kleinbahn), Tel. 2060.

Klavier Marke Trautwein, sehr gt. erhalt., verk. Auskunft Ann.-Exp. **Holtzendorff,** Pomorska 5. 3644

Suche gebrauchtes, guterhaltenes
Klavier
zu kaufen. Angeb. mit genauester Preisang. und Marke u. **B. 7420** an die Geschäftsst. d. Z.

Lastkraftwagen 7341
5 Tons Tragfähigkeit, evtl. mit Anhänger, best. deutsch. Fabrik., günst. **zu verkaufen.** Ang. **G 10** Fil. **Schmidt, Danzig,** Holzmarkt 22

Flügel (Polisander), gr. Oelgemälde (Landsch.), Stahltisch, **Küche** u. div Möbel günst. z. verkauf. Zuerfr. in d. Gschst. d. Z. 3673

Gelegenheitskauf
Platzmangels wegen 1 **komplett. Herrenzimm.,** dunkel Eiche, fläm. Stil, beste Friedensarbeit.
Eine Hausrolle.
Poznań, Gwarna 15.
7433 Wohnung 6.

Verkaufe
aus freier Hand gelegentlich billig: 5 **Eßzimm., 5 Herrenzimmer, 3 Schlafzimmer, 4 verschied. Salons,** Partie **Einzelmöbel u. Teppiche, diverse Näh- u. Schreibmaschinen usw.** 7373
A. Mroczyński, Auktionator, Sala licytacyjna, Gdańska 42. Tel. 1554.

Sofa m. los. Sitzkissen, fast neu, weiche Roßhaarpolsterung. **Einzelsessel** verstellbare Lehne, neu, verk. billig Tap. **Kwiatkowski, Chełmińska 7.** 3654

Gr. Teppich
verschied. Möbel, Weck-Regal, wegen Umzuges, zu verkaufen. 3653
Gdańska 28, Whg. 4.

Babyaussteuer und **Badewanne** billig abzugeben. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Ztg. 3647

Kaufe gebr. Anzüge, Möbel und Wäsche.
3666 **Nowy Rynek 5.**

Motorrad z. kaufen gesucht. Off. u. **J. 3667** a. d. Geschäftsst. d. Z.

Kutschwagen
billig zu verkaufen.
3548 **Hetmańska 25.**

Alfa-Laval-Separator
zu 2000 Ltr., gebraucht, gut erhalt., verkäuflich. **Molkerei Gręblin,** Post Subkowy. Tel. 14. 7407

Einige Waggons bunte Kacheln
in modernen Dessins und **weiße Kacheln** haben wir hereinbekommen, die wir mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit sehr billig abgeben.
Gebr. Schlieper
Gdańska 140 7376
Tel. 306 Tel. 361.

Verkaufe billig **transp. Kachel-Ofen, Schreibmaschine, Schneidermaschine, versch. Möbel u. häusl. Gegenstände.**
4668 **Pomorska 32,** Lad.

Gebrauchte 7369
Lokomobile
gut erhalt. u. betriebsfäh., für 60 zöll. Dreschkasten ausreichd., sucht zu kaufen
Dom. Rynkówka,
p. Twarda-Góra Pom.

Dreschsatz
gebraucht, aber gut erhalten, sucht geg. Kasse **zu kaufen** 7375
Maj. Grabowa Buchta, poczta Laskowice.

Obst- u. Getreideeinlagerungen
mit anschließendem Büro günstig. 3628
Wodtke, ulica Gdańska 76.

Drehbank für Metall, kaufe sofort. Off. unt. **E. 3650** an die Gst. d. Z.

Mittelgroße, trockene Zittauer Speisezwiebeln
Dauerware, sow. **gut geformten deckfähigen Zuchtbullen**
gibt ab **Kliewer, Sosnówko,** poczta Rudnick, k. Grudziądza. 7399

Eichenfässer, 5 bis 10 Ltr., zu verkf. Off. unt. **B. 3642** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wohnungen

Gesucht sonnige
3—5-Zimm.-Wohn.
mit Bad u. Nebengelaß, mögl. Zentr. der Stadt. Offerten unter **Z. 3638** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Räumlichkeiten
f. eine **Tischlerwerkstatt,** sowie 2—3 **Zimmer und Küche,** möglichst Stadtzentrum, gesucht. Off. **u. B. 7436** an d. Gst. d. Z.

Suche von sofort ein **Zimmer mit Küche.** Off. m. Preis u. **J. 7392** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

3 kleine Läden
zu vermieten **Bramka 1,** an der ul. Długa, Nähe Toruńska 44. 3674

Möbl. Zimmer

1 oder 2 Zimmer
möbliert, Extra-Eingang, mit Badezimmer, vom 1. 11. **gesucht.** Off. unt. **L. 3672** a. d. G. d. Z.

Möblierte 2-Zimm.-Wohnung mit Küche u. Badezimm. zu verm. **Świętojańska 19/6.** 3657

Möbl. Zimmer
für einen besser. Herrn von sogleich abzug. 6901
Sw. Trójcy 23, Wg. 1.

Möbl. Zimmer billig zu verm. **Plac Poznański 1,** Wohnung 7. 168

Klein., warm. möbliert.
Zimmer 3617
elektr. Licht, zu vermiet. **Garbary 19,** Querg. W. 5.

Möbliert. Zimmer 2847 m. sep. Eing. bill. zu vermiet. **Chełmińska 4, W. 3.**

Möbliertes sauberes **Zimmer**
an berufstät. Dame von sof. od. spät. zu vermiet. **Sniadeckich 28, W. 8.** 3534

Möbl. Zimmer z. verm. **Ks. Skorupki 33,** W. 1. 3648

Pachtungen

Berufslandwirt sucht 3603
ein Gut
m. gutem Boden u. Gebäuden bis 1000 Morg. **zu pachten.** Angeb. erb. **Strohschein, Pałczyn,** p. Nowawieś wielka, pow. Inowrocław.

Verpachte von sofort billig mein kleines 3627
Villen-Grundstück
a. d. Hauptstraße, Bahn, Auto, Dampferverkehr vor d. Tür. Elektr. Licht. **Fordon, ul. Bydgoska 39.**

Garagen, Lagerräume all. Art m. Büroverm. günstig **Wodtke,** Gdańska 76. 3630

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 243.

Bromberg, Sonntag den 22. Oktober 1933.

Vor Anerkennung der Sowjetunion durch Amerika

Politisch-wirtschaftliches Tauschgeschäft zwischen Washington und Moskau.

Moskau, 21. Oktober. (PAT). Nach den in Moskau eingetroffenen Meldungen soll die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerdika die Frage der Anerkennung der Räte-Republik im positiven Sinne erledigt haben. In Washington sind Verhandlungen im Gange, welche alle Einzelheiten der Aufnahme von diplomatischen Beziehungen und der Belebung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Partnern vorsehen. In gut unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß die offizielle Anerkennung Sowjetrußlands durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika noch im Oktober erfolgen werde.

•

Die Meldungen aus Washington lassen erkennen, daß die Anerkennung der Sowjetunion durch die Vereinigten Staaten unmittelbar bevorsteht. In der letzten Kabinettssitzung am Dienstag ist die Frage der Aufnahme normaler diplomatischer und Handelsbeziehungen zwischen Washington und Moskau erörtert worden, nachdem in den letzten Tagen zwischen der amerikanischen Regierung und Sowjetvertretern eingehende Verhandlungen stattgefunden haben. In ihnen sind eine Reihe von Fragen geklärt worden, die der Anerkennung der Sowjetunion bisher entgegenstanden.

Schon vor dem Amtsantritt Roosevelts hatte man erwartet, daß während seiner Präsidentenschaft das recht kühl gewordene Verhältnis der Vereinigten Staaten zur russischen Sowjetunion eine Änderung erfahren würde. Unter den vorangegangenen Regierungen hat man weder die Abneigung gegen die kommunistische Lehre, die nun einmal in Moskau ihre Zentrale hat, überwinden können, noch die in Amerika etwas doktrinär zugespitzte Verdammung des russischen Dumpings, das in der Verwendung von Zwangsarbeit für Exportprodukte gesehen wurde.

Herr Roosevelt ist weniger doktrinär und, was den Kommunismus anbetrifft, so getraut er sich, mit ihm innerhalb der Vereinigten Staaten fertig zu werden. Und was man in Moskau predigt, macht ihm keine so große Sorge. Sorge macht ihm aber, daß die amerikanische Industrie trotz aller eifrigen Bemühungen nicht auf Touren kommen will. Der Absatz fehlt nicht nur im eigenen Lande, sondern auch auf den Weltmärkten. Die amerikanische Ausfuhr ist rückläufig, und das nicht nur für Industrieerzeugnisse, sondern vor allem für die Agrarprodukte der Farmer, von denen die Baumwollpflanzer der Südstaaten soeben wieder eine hilfeheischende Abordnung ins Weiße Haus entsandt haben.

Es muß Luft geschaffen werden für die nach Absatz drängenden Bodenerzeugnisse, und die ungenügend ausgenutzten Maschinen der Industrie brauchen Beschäftigung. Die Fabrikanten-Vereinigungen haben schon seit längerer Zeit verlangt, daß man ihnen die Tore nach Rußland öffne. Sie waren ihnen zwar nicht grundsätzlich verschlossen; denn gewisse Geschäfte mit den Sowjets hat man gemacht, aber in Moskau hat man den amerikanischen Vertretern, die Ware anboten, in letzter Zeit immer mehr die kalte Schulter gezeigt und darauf hingewiesen, daß die Regierung in Washington es bisher immer noch nicht für notwendig befunden habe, das Regime der Sowjets offiziell anzuerkennen. Und man hatte es ja auch garnicht notwendig, nun gerade aus Amerika zu beziehen, denn man wurde von der deutschen Industrie ausgezeichnet und unter Gewährung langfristiger Kredite bedient, zu denen die amerikanische Industrie sich nicht verstehen konnte.

Das soll jetzt anders werden. Ein Kredit in Höhe von 70 Millionen Dollar für Einkäufe von Baumwolle, Metallen und Maschinen ist bereits bewilligt, und die Amtorg, das ist die amerikanische Handelsvertretung der Sowjets, verhandelt zurzeit über einen neuen Kredit von 120 Millionen Dollar. Die Aussichten auch dafür sind günstig, denn die amerikanische Regierung hat ihre Haltung vollkommen gewandelt; sie unterstützt diese Geschäftstransaktion in jeder Hinsicht. Die amerikanischen Regierungsbanken und einige große Privatbanken haben aus Washington die offizielle Nachricht erhalten, daß die an die Sowjethandelsvertretung zu gewährenden Kredite von der Regierung garantiert werden. Damit übernimmt man also in den Vereinigten Staaten das gleiche System, das man im deutsch-russischen Geschäft für die Finanzierung der zum Teil über 18 Monate laufenden Kredite angewandt hat.

Auf Betreiben der amerikanischen Regierung haben obendrein die Newyorker Industrievertretungen gemeinsam einen Ausschuß für den Handel mit Rußland gebildet, der die Verhandlungen mit der Amtorg als Kollektivorgan der amerikanischen Wirtschaft führen wird. Gleichzeitig wird bekannt, daß in Moskau eine besondere Handelskommission gebildet worden ist, die in diesem Winter nach Amerika gehen wird, um dort ausgedehnte Geschäftsabschlüsse vorzunehmen. Die amerikanische Regierung unterstützt diese Absicht dadurch, daß sie die großen Schwierigkeiten, die bisher Sowjetbürgern bei der Einreise nach den Vereinigten Staaten gemacht wurden, beseitigt hat. Es war doch eine Zeitlang so, daß selbst Beamte der Sowjethandelsgesellschaften nach Amerika nicht hereingelassen wurden. Sämtliche amerikanischen Generalkonsulate in Europa haben nun Anweisung erhalten, Sowjetbürgern, die den geschäftlichen Zweck ihrer Reise nachzuweisen vermögen, die Einreiseerlaubnis zu erteilen.

Außerdem wird aus Washington gemeldet, daß Roosevelt die Anerkennung der Sowjetregierung noch vor dem Wiederzusammentritt des Kongresses im Januar beabsichtige. Daß er zur Teilnahme an den kommerziellen Verhandlungen einen Regierungsvertreter abgeordnet hat, ist schon ein erster Schritt in dieser Richtung. Er hat im übrigen zum Ausdruck gebracht, er wünsche lebhaft den russisch-amerikanischen Handel, der im Vorjahre auf ein Zehntel seines früheren Wertes zurückgegangen war, wiederherzustellen, und die Wahl des Gouverneurs der Landwirtschaftlichen Kreditverwaltung, Henry Morgenthau, als Regierungskommissar deutet darauf hin, daß man namentlich an den Großabsatz von Baumwolle nach Rußland denkt.

Aber auch die Sowjets müssen in dem sich anbahnenden Geschäft eine politische Gegenleistung bieten. Moskau hat die Arbeit der amerikanischen Sektion der Komintern stark abgedrosselt. Die Abteilung für Amerika bei der Kommunistischen Internationale in Moskau ist aufgelöst worden, und gegenüber den von kommunistischen Propagandisten aus den Vereinigten Staaten geäußerten Absichten, Rußland zu ihrer Information aufzusuchen, hat man in Moskau abgewinkt. Wenigstens Amerika gegenüber scheint der Kreml sich also auf den Standpunkt zu stellen, daß der Kommunismus keine Exportware sei, wohingegen er gegen den Export des amerikanischen Dollars nach Rußland in Form von Warenkrediten keine Einwendungen erhebt.

B.

Die Schicksalsstunde der alten Mächte.

Eine der wohl nur von wenigen vorausgesehenen Hauptauswirkungen des Weltkrieges ist die politische und wirtschaftliche Erstarkung der außereuropäischen Staaten und damit zugleich die Schwächung der Stellung Gesamteuropas. Mit dem Weltkriege hat sich das Weltbild geändert. Europa hat seine hegemoniale weltpolitische und weltwirtschaftliche Stellung, die es bis 1914 ziemlich unbestritten innehatte, eingebüßt.

Die Gewinner des Weltkrieges waren, sieht man von Frankreich ab, das durch Versailles zur Vormacht in Kontinentaleuropa wurde, die außereuropäischen Staaten, in erster Linie die Vereinigten Staaten von Nordamerika, in zweiter Linie Japan.

Sowohl die Vereinigten Staaten wie Japan haben während des Weltkrieges und unmittelbar nach dem Weltkriege ihre politische und wirtschaftliche Position gewaltig zu verstärken vermocht. Das amerikanische Volksvermögen, das kurz nach der Jahrhundertwende auf etwa 100 Milliarden Dollar geschätzt wurde, stieg auf fast 400 Milliarden, was einer Steigerung, auf den Kopf berechnet, von 1000 auf 3000 Dollar entsprach, das jährliche Nationaleinkommen auf 50 Milliarden Dollar.

Durch die Wirtschaftskrise hat Amerika wieder einen Teil seiner Machtposition verloren. Auf der anderen Seite des Stillen Ozeans wurde Japan durch die Zurückdrängung des europäischen Einflusses die Vormacht im Fernen Osten; es sicherte sich den Vorsprung auf den chinesischen Märkten und konnte als Ergebnis des großen europäischen Ringens die Erweiterung seiner Stellung in der Südsee buchen und einen großen Teil des hier befindlichen deutschen Kolonialbesitzes übernehmen. Allerdings blieben auch bei Japan Rückschläge nicht aus. England und Amerika suchten nicht ohne Erfolg, Japan in der im Weltkrieg gewonnenen Machtstellung zu beschränken. Unter dem Zwange der finanziellen Lage sah sich Japan genötigt, dem Washingtoner Flottenprogramm zuzustimmen, die Erdbebenkatastrophe des Jahres 1923, sowie die auch im Reiche der aufgehenden Sonne stark sich auswirkende Weltwirtschaftskrise warfen auch Japan in seiner wirtschaftlichen Entwicklung wieder zurück.

Immerhin: die Führerrolle Europas ist heute anscheinend unwiederbringlich dahin. Die Schicksalsstunde der alten Mächte *) ist angebrochen.

Was vor siebzig Jahren Wilhelm Raabe prophetisch voraussagte, daß es einmal ein England des Stillen Ozeans geben würde — „wir nennen es heute Japan . . . und das alte Europa, einst eine so schöne blühende Jungfrau, einst geliebt von Zeus, dem Götterkönig, wird dann ein vertrocknetes Mütterlein sein, das uralte und alte Schätze und Andenken in altväterlichen Kommoden und Schränken und in der Schürze hält" — wird das nun Tatsache? Stehen wir im Beginn eines **neuen Zeitalters?**

Durch seinen Austritt aus dem Völkerbund hat sich Japan von Europa distanziert.

Der japanische Schritt ist nicht lediglich zu werten als eine Protestgeste gegen die „Vergewaltigung japanischer Lebensinteressen; er ist vielmehr nur erst der Anfang einer völlig neuen politischen Orientierung im Fernen Osten, die letzten Endes hinausläuft auf den heute durchaus nicht mehr utopischen Gedanken eines Panasiens. Es gibt nur zwei Wege, Asien für den Asiaten zu sichern: einen durch pflegliche Steigerung des Gegensatzes zu Europa und Amerika, um Asien in diesem Zeichen zu verfestigen, und den anderen: den Weltfrieden durch enge Zusammenarbeit mit Europa und Amerika zu versteifen". So der bekannte japanische General Matsui. Japan hat durch seine Absage an Europa zielbewußt den ersten Weg beschritten.

Mag man die vielgenannte Tanaka-Denkschrift aus dem Jahre 1927 für echt oder als Fälschung ansehen, jene Denkschrift, in der es heißt: „Die Mandschurei und die Mongolei sind gewissermaßen unser Kommandoturm, von dem aus wir den Reichtum ganz Chinas an uns ziehen. Damit erobern wir Indien, die Südsee, Klein- und Zentralasien und schließlich Europa" — der Griff nach der Mandschurei ist für Japan die erste Etappe. Weder Europa noch der Völkerbund, noch das durch innere Unruhen zerrissene China sind in der Lage, den Expansionsbestrebungen und den weitergehenden Plänen Japans entgegen zu treten. Weder für eine nachdrückliche amerikanische, geschweige denn eine gesamteuropäische Machtentfaltung für fernöstliche Entscheidungen liegen die Voraussetzungen vor. Weder die europäischen Staaten, noch die Vereinigten Staaten von Nordamerika können den Aufstieg der jungen Weltmacht Japan hindern.

Bei allen Gegensätzlichkeiten erscheint eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen den am Fernen Osten unmittelbar interessierten Mächten wenig wahrscheinlich.

Allerdings spitzen sich die Beziehungen Japans zu Sowjetrußland bedenklich zu. Alle Mächte rüsten. Die Vereinigten Staaten kündigen ein gewaltiges Flottenprogramm an, das alle durch das Washingtoner Flottenabkommen gegebenen Möglichkeiten ausschöpft; die britische Admiralität plant ein Programm für eine wirkungsvollere Aufrüstung der Seestreitkräfte; Australien will neben dem Ausbau seiner Flotte eine Verstärkung des Landheeres durchsetzen. Auf der anderen Seite lehnt Japan eine Verlängerung des Washingtoner Flottenabkommens über 1934 hinaus ab, wenn es nicht mit Eng-

*) Die Schicksalsstunde der alten Mächte, Japan und die Welt Von Kurt Hesse, Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. In dem Werke, auf das sich diese Ausführungen zum Teil stützen, gibt der Verfasser einen aufschlußreichen Aufriß der politischen und weltwirtschaftlichen Situation der von dem Ringen im Fernen Osten berührten Mächte.

land und Amerika Parität erhält; gleichzeitig vermehrt es fieberhaft seine Flottenrüstung. Vorerst wird der Kampf allerdings mit anderen Mitteln geführt werden, mit wirtschaftlichen, und einer der Brennpunkte dabei wird der chinesische Markt sein. Kampflos werden weder England noch die Vereinigten Staaten das Feld preisgeben.

Im Besitz der Mandschurei wird Japan seine Macht in politischer, wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht in kurzer Zeit erheblich ausbauen können und zu weiteren Entscheidungen fähig sein. Auf sie werden sich die alten Mächte einzurichten haben.

„Zwischen Mississippi, Jangtsee und Rhein erfüllt sich das Schicksal aller Mächte; keine von ihnen löst sich aus dem Zusammenhange der politischen und wirtschaftlichen Interessen."

*

Schüsse auf dem Amur.

Ein Dampfer der Mandschurischen Regierung ist auf dem Amurfluß von sowjetrussischen Truppen beschossen worden, angeblich, weil er die russische Hoheitsgrenze verletzt hat. Der Dampfer wurde dann durch ein russisches Kanonenboot aufgebracht und nach Blagowjetschtschensk geleitet. Mehrere Passagiere wurden verhaftet. Die Mandschurische Regierung mißt diesem Zwischenfall große Bedeutung bei und rechnet mit der Möglichkeit einer ernsten Verschärfung des Konflikts.

*

Bellende Hunde beißen nicht immer.

In Japan gibt es ein Sprichwort, das sinngemäß vielleicht am besten wie folgt zu übersetzen ist: „Ob bellende Hunde auch beißen werden, weiß man nicht." Dieses, im deutschen Sprachschatz nur wenig anders lautende Sprichwort hat einen diplomatischen Zwischenfall verursacht.

Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes hatte nämlich bei der Kommentierung der sowjetrussischen Veröffentlichung über die sogenannten Hishikari-Dokumente am 11. Oktober dieses Sprichwort zitiert und hinzugefügt, es sei schwierig, sich zu der Angelegenheit zu äußern, solange nicht der Bericht des japanischen Botschafters in Moskau, Ohta, vorliege. (Bekanntlich wird die Echtheit der sowjetrussischen Veröffentlichungen von japanischer Seite scharf bestritten.)

Als der Sowjetbotschafter in Tokio, Jurenew, von dieser Äußerung hörte, schickte er sofort seinen Botschaftsrat zu dem zuständigen Abteilungschef im Auswärtigen Amt, um gegen die Zitierung des japanischen Sprichwortes zu protestieren. Togo, der Chef der Europa-Abteilung des Auswärtigen Amtes, lehnte es jedoch ab, den Protest anzunehmen.

Der Sprecher des Auswärtigen Amtes kam am Freitag auf den Fall zurück und erklärte, die Zitierung des japanischen Sprichwortes von den bellenden Hunden sei nicht böse gemeint gewesen.

*

Frankreich baut in der Mandschurei.

Die französische „Gesellschaft für wirtschaftliche Expansion" hat mit der Südmandschurischen Eisenbahn eine Vereinbarung abgeschlossen, nach der die französische Gesellschaft die Errichtung industrieller Werke in der Mandschurei finanzieren wird, deren Baukosten sich auf etwa 1 Milliarde Frank belaufen werden.

In englischen und niederländischen Regierungs- und Wirtschaftskreisen verfolgt man mit voller Aufmerksamkeit eine seit einiger Zeit festzustellende „Aktivierung" der französischen Politik im Fernen Osten. Seit einigen Monaten weilen Vertreter der französischen Elektrizitäts- und Textilindustrie zu eingehenden Studien in der Mandschurei, um die Möglichkeit der Erschließung neuer Interessensphären für die französische Industrie zu untersuchen. Das Comitée des Forges, das bekanntlich Japan und Mandschukuo mit Rüstungsmaterial versieht, richtet seinen Blick auf die außerordentlichen industriellen Möglichkeiten, die der japanische Vasallenstaat eröffnet. Der Vorsitzende der „Französischen Nationalvereinigung für wirtschaftliche Expansion" erklärte vor kurzem einem amerikanischen Pressevertreter, daß bei genügenden Garantien Frankreich durchaus bereit sei, große Kapitalien in Mandschukuo anzulegen, wo der Eisenbahn- und Straßenbau, sowie die Organisation des Kraftverkehrs der Französischen Regierung ein weites Arbeitsfeld einräumt.

Der alte und der neue Geist.

1. Der alte Geist.

Aus Lille wird schon wieder der Fall gemeldet, daß ein ehemaliger deutscher Kriegsteilnehmer, Staub, der sich 1930 mit seiner Familie in Frankreich niedergelassen hatte, verhaftet wurde, weil er von den dortigen Behörden als französischer Staatsangehöriger betrachtet wird.

Staub stammt zwar von deutschen Eltern ab, ist aber in Frankreich geboren und hat es augenscheinlich unterlassen, beim Erreichen seiner Volljährigkeit an zuständiger Stelle ausdrücklich zu erklären, daß er für Deutschland optiert habe. Der heute 50jährige Mann wird sich nunmehr zu verantworten haben, weil er unter Deutschlands Fahnen gekämpft habe.

2. Der neue Geist.

Vor dem Amtsgericht von Valenciennes (Frankreich) erschien dieser Tage der deutsche Staatsangehörige Wilhelm Reisenberg. Er hatte sich zu verantworten wegen unerlaubten Waffenbesitzes und Gefährdung der öffentlichen Sicherheit. Der Anklage lag folgender Vorfall zu Grunde:

Wilhelm Reisenberg ist seit einigen Jahren in einer kleinen Ortschaft bei Valenciennes, und zwar in Escaupont, ansässig und übt dort das Handwerk eines Tischlers aus. Vor einiger Zeit hatte er Besuch von Geschäftsfreunden, und bei dieser Gelegenheit hat er mit seinen Freunden nach erfolgreichem Abschluß der geschäftlichen Besprechungen am Abend eine Bier- und Weinreise durch die Wirtshäuser der Ortschaft unternommen. In einem von den Lokalen kam es dann spät in der Nacht zu Reibereien zwischen Wilhelm Reisenberg und einem Ortsfremden. Reisenberg, der scheinbar über den Durst getrunken hatte, zog plötzlich eine Waffe und gab ein paar Schüsse ab, die jedoch niemanden trafen. Trotzdem wurde er sofort in Haft genommen.

Während der Verhandlung im Gerichtssaal von Valenciennes meldete sich nun plötzlich eine Delegation der Einwohner von Escaupont und überreichte dem Vorsitzenden eine Bittschrift. In dieser Bittschrift verlangen die französischen Bauern aus Escaupont die Freisprechung des angeklagten Deutschen mit der Begründung, daß das Vergehen des Angeklagten schließlich nicht erheblich sei, der Angeklagte dagegen in ganz Escaupont bei der Bevölkerung noch in bester Erinnerung sei und großes Ansehen genieße.

Reisenberg wurde während des Krieges in diesen Ort kommandiert und hatte sich dort durch sein Verhalten die Verehrung sämtlicher Einwohner gesichert. Ihm und seinen Soldaten ging die Not der Bevölkerung zu Herzen, als wäre es ihre eigene Not. Sie teilten mit den Hungernden ihr Brot und trieben eine mustergültige soziale Fürsorge, als wären nicht Feinde, sondern Freunde in das französische Dorf gekommen. Als die waffenfähigen Männer nach Kriegsende in das Dorf zurückgekehrt wären, hätten auch sie unumwunden die vorbildliche Haltung des inzwischen wieder abgezogenen Reisenberg anerkannt, der immer ein gutnationaler Deutscher und tüchtiger Soldat, zugleich aber ein edler, wahrhaft christlicher Mensch gewesen sei.

Der Vorsitzende des Gerichts von Valenciennes hat daraufhin die Verhandlung gegen den angeklagten Deutschen Wilhelm Reisenberg vorläufig vertagt, und es ist anzunehmen, daß das ganze Verfahren baldigst eingestellt wird.

Hurra, Australien.

Wie Kingsford Smith' seinen Rekord gewann.

Der australische Flieger Kingsford Smith, ein alter Pionier des Luftverkehrs England—Australien, hat auf dieser Strecke einen neuen Rekord aufgestellt, der in England und in Australien jubelnd begrüßt worden ist. Der neue Rekord stellt eine außerordentliche Leistung dar, die an den Piloten die höchsten Anforderungen stellte. Der folgende Auszug aus dem Originalbordbuch zeigt deutlich, gegen welche ungeheuren Schwierigkeiten Kingsford Smith zu kämpfen hatte. Die Red.

Wenn ich jetzt landen müßte . . ."

Über die Küste von Griechenland bricht die Dämmerung herein. Ich fühle mich schlecht und nervös.

Ich fliege über Athen, die Nervosität quält mich noch immer. Ich scheine für derartige Luftsprünge schon zu alt zu sein.

Die türkische Küste. Wenn ich jetzt landen müßte — ein schrecklicher Gedanke. Die Türkische Regierung hat mir nicht erlaubt, innerhalb ihres Hoheitsgebietes niederzugehen, da ich im Jahre 1931, als ich plötzlich krank wurde, in der Militärzone gelandet war.

Mitten über der Engelbucht. Alles funktioniert tadellos, aber ich werde doch froh sein, wenn ich das andere Ufer erreicht haben werde. Das Wasser sieht mächtig „naß" aus.

Landung beim Fackelschein.

Wieder ein nervöser Anfall. Ich habe das Gefühl, als ob ich immer schwächer würde. Hoffentlich halte ich durch.

Ich fühle mich besser nach ein paar ordentlichen Dosen Riechsalz. Sie scheinen mich etwas aufgerichtet zu haben.

Mit Hilfe von Fackeln bin ich in Bagdad gelandet. Ich konnte vor Nervosität nicht schlafen. Eine schlechte Nacht. Morgens bin ich ganz zerschlagen.

Drei Meilen von Jask (Persien). Ich fühle mich sehr krank. Ich bekam einen furchtbaren Schreck, als ich auf 200 Fuß heruntergehen mußte, weil ich schwach wurde. Über dem Persischen Golf schienen meine Nerven zu zerreißen. Ich will versuchen, Bunder Abbas zu erreichen. Ich fühle mich jetzt ein bißchen besser, ich will aber doch in Bunder Abbas landen, um etwas neues Riechsalz zu kaufen.

36 Stunden ohne Nahrung.

Landung in Gwadar (Beludschistan). Ich fühle mich sehr krank und konnte nicht schlafen. Ich habe etwas Medizin genommen, konnte aber nichts essen. Seit 36 Stunden habe ich nichts mehr zu mir genommen.

47 Meilen von Karachi (Indien). Sonderbarerweise habe ich auf der ganzen Strecke keinen Rückenwind angetroffen. Vielleicht wehte er in höheren Regionen, aber ich habe Angst, höher zu gehen, da ich, wenn ich schwach werden sollte, nicht mehr landen könnte. Ich wünschte, ich wäre ebenso unermüdlich, wie meine Maschine.

Karachi. Vier Stunden Aufenthalt, aber ich kann nicht schlafen. Die Schlaflosigkeit macht einen auf die Dauer tot. Ich habe etwas Brom gekauft und werde eine ordentliche Portion einnehmen.

Ich nähere mich Jodhpur (Indien). Dank der Hilfe von Dr. Chappie in Karachi, der mir Nervenpillen gab, fühle ich mich wesentlich besser.

Wieder über „meiner" Halbkugel.

8. Oktober. Wieder eine schlaflose Nacht. Wie lange werde ich das aushalten? Ich hoffe, Akyab (Burma) zu erreichen, aber der Schlafmangel macht mir furchtbar zu schaffen. Mein System will nicht funktionieren.

Jetzt habe ich mehr als den halben Weg bis Wyndham hinter mir. Herrlich! Eben habe ich Allahabad (Indien) überflogen. Jetzt könnte ich sicher schlafen, aber es ist unmöglich. Seit ich etwas kalte Fleischbrühe trank, geht es mir besser. Wenn ich heute Akyab erreichen sollte, wäre der Rest nicht mehr schlimm.

Über der bengalischen Bucht. Es geht mir gut. Ich habe eben ein Fläschchen Riechsalz umgestoßen, und meine Kabine riecht zum Himmel.

Ich habe in Akyab sechs Stunden geschlafen. Gott sei Dank!

Eben habe ich den Äquator überquert, aber ich habe keinen Stoß gespürt. Ich freue mich, daß ich mich wieder über „meiner" Halbkugel befinde.

Einen Tag länger, als ich hoffte.

Hurra, Australien! Jetzt habe ich den Tod hinter mir! Gute kleine Maschine. Nicht einmal versagt. Hast den armen alten Smithy wieder einen Rekord erringen lassen.

Die Zeit ist nicht so gut, wie ich geglaubt hatte. Nach meiner Uhr sieben Tage, fünf Stunden und fünfzig Minuten. Einen Tag länger, als ich hoffte. Ich scheine eben doch schon zu alt zu sein.

*

Neuer Rekordflug England — Australien.

London, 20. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der australische Flieger Charles Ulm hat den in der vergangenen Woche von Sir Kingsforth Smith aufgestellten Schnelligkeitsrekord für die Strecke England — Australien um 11 Stunden unterboten und damit eine neue Rekordzeit aufgestellt. Er landete am Freitag um 0.15 Uhr örtlicher Zeit in Derby (West-Australien). Er hat für die Gesamtstrecke England — Australien sechs Tage, 17 Stunden und 56 Minuten benötigt. Im Gegensatz zu Kingsforth Smith, der den Flug völlig allein zurücklegte, befand sich Ulm in Begleitung von zwei anderen Flugzeugführern, die mit ihm am Steuer abwechselten, und eines Navigationsoffiziers.

Rundfunk-Programm.

Monatg, den 23. Oktober.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 09.00: **Schulfunk.** 09.45: Johannes Günther: Rokokogeschichten. 10.10: Schulfunk. Dr. Edgar Winter: Fliegeralarm. 10.50: Schulfunk: Turn- und Sportstunde. 11.30: Gute Ware — gesundes Volk. 12.00 ca.: Schallplatten. 14.00: Schallplatten. 15.00: Für die Frau. 15.45: Bücherstunde. 16.00: Konzert. 17.00: Volksgesundheit und Schule. 17.25: Virtuose Violinmusik. 17.40: Berühmte Koloraturarien. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Jugendstunde. 18.15: Hörbericht aus einer kaufmännischen Berufsschule. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Berlin: Dem Gedenken **Rudolf Peterkas.** 20.00 Kernspruch. 20.05: Im mecklenburgischen Dorfkrug. 20.40: Aus der Singakademie: Paul **Graener: Marien-Kantate für Soli, Chor und Orchester, Werk** 99. 21.25: **Heitere Stunde.** 22.00: Nachrichten. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Von Hamburg: Nachtkonzert.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Konzert. 08.15: Schallplatten. 11.30: Konzert. 13.00: Schallplatten. 14.10: Das deutsche Lied. 16.00: Konzert. 19.00: Siehe Deutschlandsender. 20.10: **Konzert.**

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05: Die Landschaft in der Musik. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.40: Bläser-Kammermusik. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Berlin: Dem Gedenken **Rudolf Peterkas.** 20.00: Nachrichten. 20.05: Politisch Lied — kein garstig Lied, ein Dreigespräch von Herbert Urban. 20.25: **Volkstümliche Zithermusik.** 21.00: Von München: **Brucknerfest.** 22.00: Nachrichten. 22.20: Englisch für Anfänger.

Leipzig.

06.35: **Konzert.** 12.00: **Hausmusik.** 13.30: Schallplatten. 16.00: Konzert. 17.20: Solistenstunde. 19.00: Siehe Deutschlandsender. 20.05: **Jodler und Lieder zur Laute.** 21.00: **Tod — Genf** von Friedrich von Schreyvogel. 23.00: Orchesterkonzert.

Warschau.

12.05: Jazzmusik. 12.38—13.00: Jazzmusik. 15.55: Liedervortrag (Ada Horska). 16.10: Schallplatten: Rumänische Tänze und Lieder. 16.55: **Kontrabaß-Soli.** 17.25: Von Posen: Lieder und Arien für Bariton. 18.20: Leichte Musik. 20.00: **„La Traviata"**, Oper von Verdi (Schallplatten). 22.10: Tanzmusik. 23.05: Tanzmusik.

Dienstag, den 24. Oktober.

Deutschlandsender.

06.35: **Konzert.** 10.10: **Schulfunk.** 10.50: **Fröhlicher Kindergarten.** 11.30: **Antoine Pesne, der Hofmaler Friedrichs des Großen.** 12.00 ca.: Schallplatten. 14.00: Schallplatten. 15.00: Jugendstunde. 15.45: Die deutsche Dichterakademie: Gustav Frenssen. Aus „Peter Moors Fahrt nach Südwest". 16.00: Von Langenberg: Konzert. 17.00: Für die Landfrau. 17.20: Meister des Liedes. 18.05: Der Reichspressechef der NSDAP und Führer des Reichsverbandes der Deutschen Presse Dr. Otto Dietrich liest aus seinem Buch: Mit Hitler an die Macht. 18.25: Politische Zeitungsschau. 19.00: **Stunde der Nation. Großes Orchesterkonzert.** 20.00: Geheimrat Grützer, Vizepräsident des Reichsbundes für deutsche Sicherheit: Genf und die Weltwirtschaft. 20.20: **Kabarett.** „Die Brennessel": Literatenwäsche. 21.00: **Im Schallplattenladen.** 22.00: Nachrichten, Sport. 22.25: Von München: Weltpolitischer Monatbericht. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Serenaden und Intermezzi.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Konzert. 10.10—10.40: **Schulfunk.** 11.45: Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. 12.00 ca.: Konzert. 13.00 ca.: Neues aus Tonfilm und Operette (Schallplatten). 14.10: Kleine Klaviermusik. 15.15: Kleine Geschichten von Herybert Menzel. 15.35: **Kinderfunk.** 16.00: Unterhaltungskonzert. 18.25: Der kämpferische Luther. 19.00: **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: **Großes Orchesterkonzert.** 20.00: Vom Deutschlandsender: Genf und die Weltwirtschaft. 20.25: Von München: Weltpolitische Monatsschau. 20.45: **Vom Schicksal der Wolgadeutschen.** Ihre Lieder und ihre Leiden. 21.45: Das Deutschtum im Schwarzmeergebiet. 22.10: Nachrichten. 22.35: Politische Zeitungsschau. 22.55—24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 11.05: Landwirtschaftsfunk. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.20: Mode von heute. 15.30: Musikalisches Stegreifspiel. 16.00: Konzert. 17.00: Deutsche Hausmusik. 17.45: Sorgenkinder des Verkehrs. 18.00: Unterhaltungskonzert. 19.00: **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: **Großes Orchesterkonzert.** 20.00: Vom Deutschlandsender: Genf und die Weltwirtschaft. 20.25: Von Berlin: **Lustiger Spaziergang durch die Liebe.** 21.15: **Kammermusik.** 22.10: Nachrichten.

Leipzig.

06.35: **Konzert.** 10.10—10.40: **Schulfunk: Deutsche** Heimatdichter: **Gustav Frenssen spricht.** 12.00: **Konzert** 13.00: SA-Singschar. „Rote Erde" (Schallplatten). 13.30: Bunte Stunde (Schallplatten). 15.00: Jugendstunde. 16.00: Tänze. 17.00: Bücher. 17.20: Orgelwerke von Wolfgang Amadeus Mozart. 19.00: Stunde der **Nation.** Vom Deutschlandsender: **Großes Orchesterkonzert.** 20.00: Vom Deutschlandsender: Genf und die Weltwirtschaft. 20.25: Von München: Weltpolitischer Monatsbericht. 20.45: Stunde der **jungen Front. „Rückkehr von Großfahrt".** Zwei Hörbilder von Horst Lehmann und Fritz Schaadt. 21.25: **Johannes Brahms: Streichquartett (C-Moll) Werk 51 Nr. 1 für zwei Violinen, Viola und Cello.** 22.00: Nachrichten. 23.00—24.00: Tanzmusik.

Warschau.

12.05: Schallplatten. 12.38—13.00: Ballettmusik. 15.40: Leichte Musik und Jazzmusik. 16.55: Klaviervortrag. 17.30: Arien und Lieder. 18.00: Impressionismus — neue Farben- und Lichttheorie. 18.20: Kammermusik. 20.00: **Aus neuen Operetten und Revuen.** 21.15: **Konzert.** 22.10: **Tanzmusik.** 23.05: Tanzmusik.

Auf Wunsch des Deutschen Generalkonsulats Posen geben wir folgendes bekannt:

Die Preußische Regierung hat dieser Tage Verfügung getroffen, daß polnische Staatsangehörige, die sich nicht im Besitz der zur Einreise in das Reichsgebiet erforderlichen Paßpapiere und Sichtvermerke befinden, gleichgültig, ob es sich um Polnisch- oder Deutschstämmige handelt, ausnahmslos am Grenzübertritt gehindert werden und, falls die Betreffenden in das Inland gelangt sind, nach erfolgter Bestrafung für illegalen Grenzübertritt und unbefugten Aufenthalt **notfalls zwangsweise wieder über die Grenze zurückzuführen sind.**

Es wird daher erneut auf die Gefahren und die Bestrafung hingewiesen, denen sich ein einzelner bei einem illegalen Grenzübertritt in Deutschland und in Polen **aussetzen würde.**

4. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 243.

Bromberg, Sonntag den 22. Oktober 1933.

Bestätigtes Urteil gegen die „Deutsche Rundschau".

Ein Nachspiel zum Kopp-Reinberger-Prozeß

Bromberg, 21. Oktober.

Der Prozeß Reinberger-Kopp, der seinerzeit in den deutschen Kreisen unserer Heimat berechtigtes Interesse zu beanspruchen wußte, hatte am Freitag ein Nachspiel vor dem Bezirksgericht in Bromberg. Welchen Verlauf hatte das vorangehende Schauspiel genommen? — Bekanntlich standen in dessen Mittelpunkt zwei Angehörige des deutschen Volkstums in Polen, und zwar der staatlich angestellte Lehrer Kopp aus Lindenbrück, Kreis Znin, und der Diakonanwärter Reinberger aus Zinsdorf, Kreis Znin, die von dem Kreisstarosten in Schubin als der Verwaltungsbehörde erster Instanz wegen angeblichen Überschreitens ihrer Berufspflichten zu je 14 Tagen Haft verurteilt worden waren. Die Überschreitung wurde bei dem Lehrer Kopp darin erblickt, daß dieser auf Weisung der vorgesetzten Behörde und mit Wissen des Leiters der polnischen Schule in Gurkingen, Kreis Schubin, zweimal wöchentlich in Gurkingen evangelischen Religionsunterricht erteilt hatte, wobei er die Kinder auch in der Kenntnis der gotischen Schrift unterwies, da die evangelischen Religionsbücher in Übereinstimmung mit einer Verfügung des Kultusministers in gotischen Buchstaben gedruckt werden, während das gotische Alphabet in polnischen Schulen nicht gelehrt wird. Der Diakonanwärter Reinberger hatte im Auftrage der zuständigen Kirchenbehörde in dem Dorfe Salzdorf, Kreis Schubin, Kindergottesdienste abgehalten und die Kinder zum Lernen von Kirchenliedern und zum Lesen in einer Religionsfibel angehalten. Im Berufungsverfahren, das im Januar 1933 vor dem Bezirksgericht in Bromberg stattfand, wurden beide freigesprochen, wobei sich das Gericht u. a. auf ein Schreiben des Posener Schulkuratoriums stützte, aus dem hervorgeht, daß eine besondere Genehmigung des Kuratoriums zur Unterweisung im gotischen Alphabet nicht notwendig sei, wenn der Religionslehrer bei den Schülern Mangel an Kenntnissen in dieser Schrift feststellt.

Den Bericht aus der Verhandlung vor der Berufungsinstanz hatte die „Deutsche Rundschau" in einem Kommentar näher erläutert und dabei auf die außerordentliche Bedeutung hingewiesen, die diese Prozesse für das evangelische Deutschtum in Polen schon deshalb haben mußten, weil ihnen eine ganze Reihe von gleichartigen Verhandlungen gegen andere evangelische Deutsche folgte. Der Kommentar, der sich klar und eindeutig nur auf die konkreten, in diesem Prozeß behandelten Fälle bezieht, begann mit folgendem Satz: „Deutsche Kinder können keine deutsche Schule mehr besuchen, die ihnen nach dem Minderheitenschutzvertrag sichergestellt wurde." In diesem Satz erblickte die Anklagebehörde eine öffentliche Verbreitung von unwahren Nachrichten, die eine öffentliche Beunruhigung hervorrufen könnte und erhob gegen den verantwortlichen Redakteur der „Deutschen Rundschau, Johannes Kruse, die Anklage aus Art. 170 St.-G.-B., der eine Haftstrafe bis zu zwei Jahren und Geldstrafe vorsieht. In der ersten Instanz lautete das Urteil auf eine Haftstrafe von einem Monat und 300 Złoty Geldstrafe, da sich das Gericht auf dem Standpunkt stellte, daß der inkriminierte Satz tatsächlich geeignet sei, beunruhigend zu wirken.

Gegen dieses Urteil wurde Berufung eingelegt. In der Verhandlung, die am Freitag vor dem Bezirksgericht in Bromberg als der Berufungsinstanz stattfand, wies der Verteidiger, Rechtsanwalt Spitzer, zur Begründung der Berufung darauf hin, daß sich das Urteil der ersten Instanz lediglich durch eine **irrtümliche polnische Übersetzung des beanstandeten Satzes erklären lasse.** Der Kommentar behandle nur ganz konkrete, in dem erwähnten Prozeß zutage getretene Fälle und sei ausschließlich zu dem Zweck geschrieben worden, um den Lesern eine knappe Deutung des Prozeßverlaufes zu vermitteln. Die Begründung des Urteils gehe von der Voraussetzung aus, die „Deutsche Rundschau" habe in dem Satz zum Ausdruck bringen wollen, daß die deutschen Kinder in Polen überhaupt keine deutsche Schule mehr besuchen könnten. **Diese Behauptung sei aber in dem beanstandeten Satz nicht enthalten, und daher könne das Urteil der ersten Instanz nicht aufrecht erhalten werden.**

Der Staatsanwalt war für diese Argumente unzugänglich und meinte, die „Deutsche Rundschau" hätte dem inkriminierten Satz noch eine Bemerkung hinzufügen müssen, aus der hervorgehen würde, daß nicht alle deutschen Kinder gemeint seien. Er beantragte die Verwerfung der Berufung. Der Antrag der Verteidigung, einen Sachverständigen der deutschen Sprache zu laden, um dem Gericht den wirklichen Sinn des betr. Satzes zu erklären, wurde mit der Begründung abgelehnt, daß die Beweisaufnahme bereits geschlossen sei. **Das erstinstanzliche Urteil wurde dann bestätigt.** Es wurde sofort die **Kassationsklage beim Obersten Gericht in Warschau** angemeldet.



Nationaldemokratie und Judentum.

Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska" veröffentlicht ausführliche Angaben über den jüdischen Einfluß in Polen, wobei das Blatt beispielsweise darauf hinweist, daß der Ärzteschaft der Stadt Warschau etwa 600 jüdische Ärzte angehören. In einer polemischen Auseinandersetzung mit dem zionistischen „Nasz Przegląd" macht die „Gazeta Warszawska" bemerkenswerte Ausführungen über die grundsätzliche Haltung der Nationaldemokraten in der Judenfrage:

„Die jüdische Frage ist für uns keine Nebensache, sondern eines der politischen Grundprobleme des polnischen nationalen Programms. Irgendwelche Unklarheiten in dieser Frage sind bei uns nicht möglich. Wer nicht das nationaldemokratische Programm gegenüber den Juden in seiner ganzen Tragweite annimmt, wer daraus nicht die notwendigen Folgerungen zieht, der kann sich nur außerhalb des nationalen Lagers befinden. Wir weisen auf den von Jahr zu Jahr zunehmenden Andrang der polnischen Jugend zum nationalen Lager hin, die entschlossen ist, dazu beizutragen, daß dieses Programm hinsichtlich der Judenfrage folgerichtig und ohne Schwanken durchgeführt wird."

In dem gleichen Blatt führt der nationaldemokratische Sejmabgeordnete Prof. Rybarski aus, daß die Stellung seiner Partei zum Judentum nicht durch irgendwelche Strömungen im Auslande bestimmt werde: die polnischen Städte seien zum großen Teil zu jüdischen Städten geworden; das Anwachsen des Judentums in Polen sei mit dem wirtschaftlichen Verfall des Landes Hand in Hand gegangen; das Vordringen des Judentums im Handel bedeutete die Abtrennung Polens vom Meer.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß in Polen das Judentum nicht eine intellektuelle und wirtschaftliche Oberschicht bildet, sondern vorwiegend städtisches und zum Teil auch dörfliches Proletariat. Die jüdische Minderheit Polens beziffert sich auf etwa 3 Millionen. Sie ist damit die zweitgrößte nationale Minderheit des Landes.

*

Schmierfinken in Warschau.

In einer der letzten Nächte sind in großen Teilen Warschaus, besonders aber im Judenviertel und auf der Marszalkowskastraße viele Häuser mit antideutschen Aufschriften in schwarzer und roter Farbe bemalt worden. Man liest in jüdischem Jargon wie in polnischer Sprache Aufschriften, wie „Nieder mit Hitler" und „Tod den Nationalsozialisten".

Die Redaktion der „Gazeta Warszawska" und der ihr angegliederten nationaldemokratischen Blätter wurden in den beiden letzten Nächten von Banden belästigt, welche die Fensterscheiben einschlugen und die Häuser mit schwarzer und roter Farbe bemalten. Die Polizei hat bisher noch keinen dieser Täter dingfest machen können.

Der Steuerprozeß des Fürsten von Pleß.

(Von unserem Warschauer Gerichtsberichterstatter.)

Am 16. und 18. d. Mts. wurde vor dem Obersten Verwaltungsgericht in Warschau die bekannte Steuerangelegenheit des Fürsten von Pleß, von der so viel in der Öffentlichkeit die Rede war und die auch den Völkerbund und den Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag beschäftigte, verhandelt. Bekanntlich hatte der Haager Gerichtshof die meritorisch endgültige Behandlung dieser Angelegenheit von der Vorentscheidung durch den Warschauer Obersten Verwaltungsgerichtshof abhängig gemacht. Es dürfte daher von Interesse sein, über den Verlauf der Verhandlung vor dem Obersten Verwaltungsgericht einiges zu berichten, wenngleich dieses Gericht nach der durchgeführten Verhandlung sich noch die Verkündigung des Urteils auf einen späteren Zeitraum vorbehalten hat.

In der Verhandlung wurde der Rechtsstandpunkt der Klage des Fürsten von Pleß von zwei Rechtsanwälten: Dr. Kasimir Baczak und Ladislaus Szatensztein vertreten. Diese Rechtsvertreter bestritten vor dem Gerichtshof die Rechtmäßigkeit der steuerbehördlichen Entscheidung in dieser Steuerangelegnhit in allen Belangen.

Sie bezeichneten als einen Hauptmangel des durchgeführten Steuerverfahrens die Bemessung der Steuer auf Grund der eigenen Einschätzung der Steuerbehörde, bei Außerachtlassung der vom Steuerträger eingebrachten Selbsteinschätzung. Die Einschätzung durch die Behörde aus dem Grunde, weil der Steuerträger die Selbsteinschätzung nicht auf dem amtlich vorgeschriebenen Formular ausgeführt hatte, sei nach dem Sinne des Gesetzes unbegründet. Ebenso unbegründet sei sie aus dem Grunde, daß der Steuerträger die von ihm beantragte Prüfung durch Sachverständige nicht durch Namhaftmachung der beauftragten Sachverständigen vollgültig gemacht hätte. Sache der Behörde wäre es gewesen, die Expertise aus eigener Initiative vorzunehmen und deren Unterlassung begründe vielmehr einen Mangel des behördlichen Verfahrens.

Ein weiterer Mangel des behördlichen Verfahrens beruhe darauf, daß die Behörde den vom Steuerträger beantragten Zeugenbeweis abgelehnt hatte mit der Begründung, daß die beantragten Zeugen teils in einem Dienstverhältnisse, teils in einem materiellen Abhängigkeitsverhältnisse zum Steuerträger ständen. Eine solche Ablehnung finde in keiner gesetzlichen Bestimmung, weder des administrativen, noch des zivilrechtlichen Verfahrens, einen zureichenden Anhaltspunkt.

Auf Einzelheiten der behördlichen Steuereinschätzung übergehend, wiesen insbesondere die Rechtsvertreter des Steuerträgers nach, daß die Verweigerung von Abzugskosten von der besteuerbaren Einkommengrundlage rechtlich nicht zutreffend gewesen sei. Diese Nachweise bezogen sich u. a. auf die mit der Waldwirtschaft des Fürsten, mit den Geschäftsreisekosten im Interesse seiner Unternehmungen, mit den Betriebskosten, die die Behörde unrichtigerweise als Investitionskosten bezeichnete, in Zusammenhang stehenden, als Abzugsposten rechtlich zu bewertenden Angaben der Selbsteinschätzung.

Mit Nachdruck wurde die von der Behörde ausgesprochene Abweisung der Geschäftsbücher der Unternehmungen des Fürsten als Beweisgrundlage für die Selbsteinschätzung bemängelt. Diese Abweisung, die nur aus dem Grunde erfolgt sei, weil das Magazinbuch einige Unkorrektheiten aufwies, finde in keiner gesetzlichen Bestimmung eine Handhabe. Die Führung eines Magazinbuches sei gesetzlich nicht vorgeschrieben, und deshalb könnten die Mängel eines solchen Buches auf die Ablehnung der gesamten Führung von Geschäftsbüchern nicht von Einfluß sein.

Zum Schluß verweisen die Rechtsvertreter auf die von der Behörde unbegründeter Weise bemängelte Remanentenschätzung des Steuerträgers und auf die ebenso unbegründete Bemängelung der eingebrachten Bilanzaufstellungen, und beantragten, mit Rücksicht auf diese verschiedenartigen Verfahrensmängel der behördlichen Entscheidung, die Aufhebung dieser Entscheidung sowohl aus Gründen der Mangelhaftigkeit des Verfahrens wie der Gesetzwidrigkeit.

Nachdem der Gerichtshof sich zu einer kurzen Beratung zurückgezogen hatte, verkündete er die Bekanntgabe des Urteils am 27. November d. J.

Gegen die Räumung des Labia-Góra-Schutzhauses.

Der dem Beskidenverein in Bielitz zugestellte Räumungsbefehl für das Schlesinger-Schutzhaus auf der Babia-Góra hat in ganz Polen großes Aufsehen erregt. Wie nicht anders zu erwarten war, haben sich auch die polnischen Touristenvereinigungen in ihrer Mehrzahl gegen die zwangsweise Räumung der Babia-Baude ausgesprochen und darauf hingewiesen, daß man ein Schutzhaus, das 29 Jahre hindurch bestanden hat, nicht plötzlich räumen lassen könne, nur weil kein Vertrag mit dem früheren Besitzer des Grundes, auf dem die Baude steht, vorhanden ist. Die vielen Jahre, in denen der Beskidenverein unter Aufwendung beachtlich hoher Geldmittel das Schutzhaus erhalten hat, haben das Fehlen eines Vertrages mit der Herrschaft Arva-Varalja längst wettgemacht. Man ist allgemein in touristischen Kreisen der Auffassung, daß hier nicht ausschließlich der Buchstabe des Gesetzes Anwendung finden dürfte.

Um dem Beskidenverein Bielitz beizustehen und um das schöne Schutzhaus auf dem Gipfel des höchsten Berges der Beskiden vor dem Abtragen zu retten, haben sich mehrere touristische Organisationen, so der Beskidenverein Teschen, der Beskidenverein Pleß, Friedenshütte, der Deutsche Alpenverein in Kattowitz, der Wintersportverein Kattowitz, der Touristenverein der Naturfreunde in Bielitz, der Wintersportklub Bielitz-Biala, der Verband der Beskidenvereine Polens, an die zuständige Behörde mit sachlichen Eingaben gewendet, in denen die Bitte ausgesprochen wird, den Räumungsbefehl zurückzuziehen und zwar im Hinblick auf die Verdienste, die sich der Bielitzer Beskidenverein während seines 50jährigen Bestandes erworben hat und unter Berücksichtigung der Bedeutung, die der Babia-Baude in der polnischen Touristik zukommt.

Besonders erfreulich ist es, daß unter den Bittstellern sich zahlreiche Vereinigungen befinden, die selbst bereits soviel für die polnische Touristik getan haben, daß die Behörde gerade bei diesen Organisationen die Intervention ernst nehmen muß. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Mehrheit der im Spitzenverband Polens organisierten polnischen Touristenvereine sich für den Weiterbestand des Babia-Schutzhauses ausgesprochen hat. Das beweist, daß es noch Touristenorganisationen in Polen gibt, die sich durch politische und andere Einflüsse nicht von ihrer sachlichen, lediglich auf die Touristik eingestellten Arbeit und Denkungsart abbringen lassen.

Kleine Rundschau.

Japanischer Dampfer durch Feuer zerstört.

Tokio, 20. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Nach einer amtlichen Mitteilung ist das japanische Schiff „Jaschima Maru" einem plötzlich ausgebrochenen Feuer zum Opfer gefallen. Die Rettungsversuche der Mannschaft blieben erfolglos. Obgleich das Schiff SOS-Rufe aussandte, konnte kein Hilfsdampfer rechtzeitig zur Stelle sein. Das Schiff ist untergegangen. Es hatte 60 Fahrgäste an Bord, deren Schicksal noch unbestimmt ist. Man nimmt an, daß der größte Teil der Fahrgäste und der Mannschaft ums Leben gekommen ist.

*

2000 japanische Fischer vermißt.

Tokio, 21. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der verheerende Taifun, der am Freitag über der japanischen Inlandssee wütete, hat die Schikoku-Insel auf weite Strecken verwüstet. 1000 japanische Fischerboote, in denen sich rund 2000 Fischer befanden, werden noch vermißt.

*

Der Nobelpreis für Medizin.

Stockholm, 21. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der diesjährige Nobelpreis für Medizin ist Professor Thomas Hunt Morgan (Amerika) zuerkannt worden.

*

Ein tödliches Pilzgericht.

In Tours erkrankte eine ganze Familie nach dem Genuß von Pilzen, die der Ehemann, ein stellungsloser Arbeiter, in den umliegenden Wäldern gesucht hatte. Seine beiden Kinder im Alter von drei und vier Jahren starben nach der Einlieferung in ein Krankenhaus. Man hat ebenfalls jede Hoffnung aufgegeben, die Eltern zu retten. — Auch in Nevers starben zwei Arbeiter nach dem Genuß von selbstgesammelten Pilzen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Wirtschaft der Woche.

Zollpolitische Neuordnung und Außenhandel.

Neue Wege der Ausfuhrpolitik. — Verstärkte Exportoffensive?

Der am 11. Oktober in Kraft getretene neue Zolltarif, dem die Sorge um die Erhaltung einer aktiven Handelsbilanz das charakteristische Gepräge, nämlich einen prohibitiven Grundcharakter verleiht, leitet den Umbau der polnischen Handelspolitik ein, die angesichts der zollpolitischen Neuordnung und der dadurch bedingten handelspolitischen Komplikationen mit einer Reihe von Staaten, neue Wege gehen muß. Die Tatsache, daß eine Belebung der Ausfuhr als Stützpfeiler jeder Konjunkturbesserung angesehen wird, macht es begreiflich, daß man gegenwärtig der Frage einer Ausgestaltung des Exportes erhöhte Aufmerksamkeit zuwendet. Von diesem Gesichtspunkt sind die gegenwärtig mit einer Reihe von Staaten, mit Frankreich, der Tschechoslowakei, Schweden, Holland und der Schweiz geführten Handelsvertragsverhandlungen diktiert, denen man durch Abschluß von Abkommen mit Sondervergünstigungen wieder den Absatzweg nach Polen öffnen will, wodurch man sich selbst eine günstige Exportsituation auf diesen Märkten schaffen will. Dem gleichen Ziele dienen die heutigen Bestrebungen nach Reorganisation des jetzt bestehenden Exportinstitutes und seiner Überleitung in ein neu zu begründendes Außenhandelsinstitut, das sowohl den Export wie auch den Import zu umfassen hätte.

Trotz des Zoll-, Einfuhrverbots- und Reglementierungswahnsinns, von dem heute fast ganz Europa erfaßt ist, zeigt es sich, daß im Auslandsgeschäft noch immer Erfolge möglich sind. Der leichte Aufschwung der internationalen Wirtschaftslage, die Auffüllung der Lager, die Ausnützung von Währungsschwankungen haben beispielsweise im September überraschenderweise zu einer Steigerung des Auslandsabsatzes geführt — der Wert der Ausfuhr hat sich von 72,7 Mill. im August auf 93,9 Mill. Zloty im September erhöht —, die nunmehr festere Fundamente erhalten soll. Zu diesem Zwecke bedarf es vorerst selbstverständlich entsprechender handelspolitischer Vorkehrungen. Die Ausfuhr hat vor allem nach Übersee und nach jenen Ländern zugenommen, mit denen neue Abmachungen getroffen wurden. In den ersten acht Monaten 1933 ist gegenüber dem Vorjahre der Export nach Argentinien von 3,7 auf 5,4 Mill. Zloty, nach Brasilien von 0,3 auf 3,6 Mill. Zloty gestiegen, die Lieferungen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika haben sich von 6,1 auf 6,9 Millionen Zloty, nach Holland von 33,4 auf 37, 4 Mill. Zloty und nach Rußland von 13,6 auf 36,2 Mill. Zloty, also fast um das Dreifache erhöht. Dagegen ist die Ausfuhr nach Österreich von 58,2 auf 30,6 Mill. Zloty gestürzt, nach der Tschechoslowakei konnten nur Waren im Betrage von 29,6 gegen 67,9 Mill. Zloty verkauft werden. Auch nach England, Frankreich, Deutschland, Rumänien, Schweiz, Schweden und Italien ist der Export empfindlich zurückgegangen. Aber in all diesen Ländern sieht man nach Möglichkeiten für eine Erweiterung des Geschäftes, falls die notwendigen handelspolitischen Verbesserungen zustande kommen.

Zunächst wird es notwendig sein, die ungeheuren Härten und Erschwerungen, die der neue Zolltarif für alle Staaten schafft, mit denen man im Warenaustausch steht, zu mildern. Man wird sich bemühen müssen, mit allen Ländern, die wichtige Abnehmer polnischer Produkte sind, schon in allernächster Zeit zu einem modus vivendi zu gelangen, mit Frankreich, England, Schweden, Schweiz, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien u. a. m.; denn für alle diese Staaten hat der neue Zolltarif eine völlig geänderte Lage geschaffen und den bisher geltenden Übereinkommen so ziemlich jeden Wert genommen, da die neuen prohibitiv wirkenden Sätze der Exportwirtschaft dieser Interessenten den Absatzweg nach Polen vielfach verrammeln. Es muß also alles getan werden, um die schwebenden Handelsvertragsverhandlungen schleunigst zu einem glücklichen Ende zu bringen, damit derartige Konflikte, wie sie jüngst entstanden sind — man denke nur an den gegenwärtigen Wirtschaftskrieg mit Frankreich, das ab 11. November sämtliche polnischen Einfuhrwaren nach dem französischen Maximaltarif behandeln will, der durchschnittlich dreimal so hoch ist wie der bisherige Minimaltarif, und an die Kündigung des Kohlenabkommens durch die Schweiz — ein für allemal unmöglich gemacht werden. Bei den Handelsvertragsverhandlungen mit diesen Ländern könnte man sich vielfach an jenen Teil des polnisch-österreichischen Vertrages halten, welcher Präferenzvereinbarungen vorsieht, wie ja überhaupt der Präferenzgedanke in der internationalen Handelspolitik immer mehr durchbricht. Auch mit Hilfe der neuerdings immer häufiger werdenden Kompensationsabkommen könnten Spezialbegünstigungen für die polnische Ausfuhr erzielt werden, was sich bei dem Kontingentabkommen mit Rumänien zeigt, welches als Muster für ähnliche Abkommen mit anderen Ländern dienen könnte. Ist aber eine rasche Generalbereinigung aller schwebenden Handelsfragen mit den einzelnen Staaten nicht möglich, so könnte man an den Abschluß provisorischer Abkommen denken, etwa nach dem Vorbild der kürzlich getroffenen Abrede mit der Tschechoslowakei. Auf eine wenigstens provisorische Regelung mit den anderen Partnern muß Polen umso größeres Gewicht legen, als der Warenaustausch mit den meisten von dem neuen Tarif betroffenen Vertragsstaaten für diese passiv ist, also das Fundament für die Erhaltung der Aktivität der polnischen Handelsbilanz bildet. Daß diese Tendenz bei der Regierung besteht, dafür zeugt der soeben erfolgte Abschluß eines Provisoriums mit Deutschland, in welchem begünstigte Zollsätze für deutsche Waren bis zum 31. Oktober vorgesehen sind, während als Gegenleistung hierfür das Reich keine neuen Einschränkungen des Warenimportes aus Polen vornimmt und keine Zollverordnungen gegen die polnische Einfuhr erläßt.

Allerdings hat der Protektionismus, dem man nicht nur in Polen, sondern heute überall in der Welt begegnet, zur Folge, daß auch Vorzugszölle nur in den seltensten Fällen einen Wettbewerb mit der heimischen Erzeugung gestatten. Da sämtliche Verträge nur eine ganz kurze Laufzeit haben, was bei den heutigen schwankenden Verhältnissen auch gar nicht anders erwartet werden kann, ist fast jede Bemühung, die heimische Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen, zum Scheitern verurteilt. Die schönsten und sorgfältigsten Kalkulationen werden jäh durch Zollerhöhungen oder Einfuhrverbote vernichtet, die von einem Tag auf den anderen in Kraft treten. Diese Wandlung muß auch das Urteil über Exportförderungsaktionen bestimmen, die nicht auf dem Gebiete der eigentlichen Handelspolitik liegen. Man huldigt heute immer mehr der Auffassung, daß die Pflege des Binnenmarktes zugleich die wichtigste Fürsorge für den Außenhandel darstelle. Es ist ein bekanntes Argument, daß die Industrie, die in der Heimat gute Preise erzielt, die Ausfuhr besonders stark pflegen kann, weil sie auch bei bloßen Selbstkostenpreisen noch annehmbare Durchschnittserlöse erzielt, zumal da die größere Erzeugung zwangsläufig eine Verbilligung der Regien mit sich bringt. Das Produktionskostenproblem bildet also den Angelpunkt der Exportförderung.

Eine weitgehende Exportbelebung erwartet man sich von der beabsichtigten Reorganisation des Exportinstitutes und seiner Überleitung in ein neu zu gründendes Außenhandelsinstitut. Namentlich im Hinblick auf den Kompensationsverkehr soll der neuen Stelle entscheidende Bedeutung zufallen. Was die Aufgaben dieses Außenhandelsinstituts betrifft, so sollen in seine Kompetenz die Untersuchung der Exportaussichten für bestimmte Landesprodukte und die Erteilung von laufenden Informationen an die interessierten Wirtschaftskreise fallen. Ihm soll die Aufgabe der planmäßigen Förderung der Ausfuhr und ihrer Organisationen, die Durchführung der Standarisierung der Exportwaren sowie die Außenhandelspropaganda zufallen. Man denkt hierbei in erster Linie an eine Erweiterung des Konsulardienstes, die sich nach Ansicht der Kaufmannswelt zweifellos in absehbarer Zeit bezahlt machen würde. Die Erschließung neuer Märkte bildet überhaupt das Um und Auf der handelspolitischen Offensive. Es handelt sich um die planmäßige gemeinsame Aufsuchung von Ländern, in denen die polnische Ware erst eingeführt werden muß. Eine Frage von erster Bedeutung ist natürlich die Finanzierung des Exportes, die heute infolge der Krise bedeutend schwieriger geworden ist. Man hat sich in diesem Zusammenhang in letzter Zeit wieder mit der Frage der Errichtung einer Exportkreditversicherung befaßt, die man als wesentliche Erleichterung empfinden würde.

Polens Handelspolitik steht angesichts der völlig geänderten Lage angesichts seiner zollpolitischen Neuordnung, der Repressalien, mit denen die Vertragsstaaten drohen, des Zoll- und Währungschaos, das immer neue Triumphe feiert, vor völlig neuen Aufgaben. Es wird alles daran setzen müssen, durch Entgegenkommen gegenüber den anderen Ländern seinen an sich bescheidenen Export aufrechtzuerhalten.

Dr. Sf.

Marktverbände im Wirtschaftsaufbau.

Der „Tat-Kreis" befaßt sich mit den letzten Wirtschaftsmaßnahmen im Reiche in folgendem Artikel:

Vor einer Woche ist auf Grund der neuen Kartellgesetze vom 15. Juli 1933 durch Verordnung des Reichswirtschaftsministers **das erste Zwangskartell** — für die Drahtindustrie (Herstellung und Verarbeitung von Flußeisendraht) — errichtet worden. Es ist bemerkenswert für diesen Zwangszusammenschluß der Drahtwerke, daß er über die üblichen Aufgaben der Preisregelung hinaus zugleich **die Ansätze zu einer Produktionsregelung unter staatlicher Aufsicht** enthält.

Durch die Verordnung werden Neugründungen und Umstellungen bestehender Betriebe auf Drahterzeugung und -verarbeitung verboten; außerdem werden die vorhandenen Drahtwerke auf ihr seit dem 1. Januar 1931 maßgebendes Erzeugungsprogramm beschränkt. Damit ist einer Ausweitung der Erzeugungskapazität und der Entstehung von Außenseitern eine Grenze gesetzt; die **Regelung der Erzeugungsmengen wird eine innere Angelegenheit der Kartellbetriebe sein.** Zugleich sind auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministers vom Drahtverband die **Drahtpreise herabgesetzt** worden, mit Ausnahme einzelner Erhöhungen besonders niedriger Kampfpreise.

In anderen Bereichen der gebundenen Preise ist inzwischen die Entwicklung sehr viel weniger maßvoll verlaufen. Schon Ende August, also 1½ Monate nach Erlaß der neuen Kartellgesetze, waren umfangreiche Preiserhöhungen festzustellen; inzwischen hat man in der Industrie die neuen gesetzlichen Möglichkeiten kräftig weiter ausgenutzt, und es sind Fälle bekannt geworden, bei denen die Preissteigerungen beträchtlich über das bisher gewohnte Maß hinausgehen.

Das deutsche Institut für Konjunkturforschung hat in seinen Wochenberichten wiederholt auf die schweren Gefahren dieser Entwicklung für die Wirtschaftsbelebung hingewiesen. In der Inderziffer der gebundenen Preise kommen diese Steigerungen noch nicht einmal voll zum Ausdruck, weil sie zu erheblichem Teile auf Güter entfallen, deren Preise erst mit Hilfe der neuen Gesetze zu gebundenen Preise geworden sind und deshalb von der Inderziffer nicht erfaßt werden können.

Eine planvolle Wirtschaftssteuerung in nationalem und sozialem Sinne erfordert lückenlose Zusammenschlüsse in allen wichtigen Wirtschaftszweigen, und es ist nur natürlich, daß sie mit einer Erfassung der gütererzeugenden Betriebe beginnen. Zwischen dem wirtschaftlichen Gestaltungswillen der Staatsführung, der die wirtschaftende Nation vertritt und dem einzelnen Betriebe, in dem sich alle Arbeit des Volkes verwirklicht, ist als Mittler und Verbindungsglied eine Verbandsführung jedes Gewerbezweiges nicht zu entbehren.

Dadurch ergeben sich von vornherein für die Erzeugerverbände weit umfassendere und gesamtwirtschaftlich viel bedeutsamere Aufgaben als die heute allein beherrschenden der Preisregelung und der einseitigen Interessenvertretung der Verbandsmitglieder. Gemeinwirtschaftlich richtige Preisbildung setzt Betriebe voraus, deren Arbeitsgestaltung und Selbstkosten gleichmäßig auf die Bedürfnisse der jeweiligen Verbraucher wie der Gesamtwirtschaft abgestimmt sind.

Diese Abstimmung in den verschiedenen Industriezweigen und den zugehörigen Betrieben herbeizuführen, dazu werden durch die staatliche Wirtschaftsführung die Verbände zunächst einmal anzusetzen sein. Auf einige Einzelaufgaben solcher branchenmäßigen Wirtschaftssteuerung wurde vor kurzem schon hingewiesen: durch Selbstkostenprüfungen in der Richtung auf die „gerechten Kosten" und durch eine erweiterte Rechenschaftslegung über den wirklichen Arbeitserfolg zu einer Erziehung und Auslese solcher Betriebe zu gelangen, die einwandfrei zu einer wirtschaftlichen Bedarfsdeckung in der organisch gefügten Wirtschaft fähig sind. Hierzu gehören übrigens auch die sinngemäße **Umstellung der quotenmäßigen Produktionsregelung, eine gemeinschaftliche Kontrolle von Gebrauchswert und Qualität der Erzeugnisse und ähnliches.**

Die Marktverbände müssen so zu Stellen einer planwirtschaftlichen Selbstverwaltung ihrer Betriebe werden, nicht mehr bloße Interessenvertretungen ihrer Mitglieder, sondern der nationalen Wirtschaft unmittelbar verantwortliche Führer zu Selbstzucht und freiwilliger Einordnung. Wir sind es bisher gewohnt, daß Verbandsyndizi für ihre Mitgliedsfirmen eigentlich immer nur Forderungen an den Staat zu stellen hatten. Es wird aber so kommen müssen, daß ein Verbandsführer im Namen der Gesamtwirtschaft auch Forderungen an die Mitglieder des Verbandes zu stellen haben wird.

Noch andere Wirkungsmöglichkeiten der Erzeugerverbände werden sich sehr bald im Bereiche des Zwischenhandels, des Weges vom Erzeuger zum Verbraucher, ergeben. Es ist wiederholt festgestellt worden, auch an dieser Stelle, daß **sachlich ganz überflüssige Moden- und Sortenwünsche des Handels** immer mehr zu einer zukünftig nicht mehr tragbaren Belastung der Gesamtwirtschaft werden. Es ist doch gar nicht so, daß der Käufer von sich aus z. B. alle halben Jahre eine neue Moderichtung in Schlafzimmermöbeln oder Beleuchtungskörpern verlangt. Viel mehr als beim Kunden liegen hier die treibenden Kräfte im ungezügelten Wettbewerb der Händler (und im planlosen Wettbewerb der Hersteller um diesen — vielfach übersetzten — Zwischenhandel).

In letzter Zeit wurden vielfach in Kundgebungen des Einzelhandels seine produktiven Funktionen hervorgehoben; aber es kann nicht verkannt werden, daß zu einem gesamtwirtschaftlich befriedigenden Wirkungsgrade der Güterverteilung und zu einer Versorgung des Verbrauchers mit Gütern in vernünftiger Auswahl und Qualität noch vieles zu tun bleibt. **Hier könnten die Erzeugerverbände Führer und Träger einer Gemeinschaftsarbeit von Handel und Industrie werden,** die dem Hersteller, dem Händler und dem Verbraucher gleichzeitig gerecht wird.

Letzten Endes geht es immer zu Lasten des Käufers, wenn der Fabrikant durch einen fortgesetzten Wechsel seines Erzeugungsprogrammes oder Erweiterung seiner Sortierungen belastet ist und der Zwischenhandel durch die zu rasche Entwertung seiner Vorräte, durch zu vielfältige Lagerhaltung u. a. m. mit einer überhöhten Handelsspanne kalkulieren muß. Wo der Handel seine Aufgabe als Diener des Kunden verkennt oder im Wettbewerb seine Anforderungen an den Hersteller überspannt, wird es schließlich **Aufgabe der Erzeugerverbände bleiben, von sich aus die gesamtwirtschaftlich notwendige Vereinigung und Ordnung der Güterverteilung zu übernehmen.**

G. G.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 21. Oktober auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Zloty am 20. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57,59 bis 57,71, bar 57,62—57,74, Wien: Ueberweisung 79,27, Prag: Ueberweisung 383.00, Zürich: Ueberweisung 57,90, London: Ueberweisung 28,62.

Warschauer Börse vom 20. Oktober. Umsätz, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359.60, 360,50 — 358.70, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 28,50, 28,64 — 28,36, Newyork 6,30, 6,33 — 6,27, Oslo —, Paris 34,89, 34,98 — 34,80, Prag 26,47, 26,53 — 26,41, Riga —, Sofia —, Stockholm 147,30, 148,00 — 146,70, Schweiz 172,75, 173,18 — 172,32, Wien —, Italien 46,96, 47,19 — 46,73.

Berlin, 20. Oktober. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,962—2,968, London 13,41—13,45, Holland 169,23—169,57, Norwegen 67.38 bis 67,52, Schweden —.—, Belgien 58,45—58,57, Italien 22,12 bis 22,16, Frankreich 16,41—16,45, Schweiz 81,19—81,35, Prag 12,44 bis 12,46, Wien 48,05—48,15, Danzig 81,62—81,78, Warschau 47,00—47,20.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 6,22 Zl., do. kl. Scheine —,— Zl., 1 Pfd. Sterling 28,36 Zl., 1 Schweizer Franken 172,07 Zl., 100 franz. Franken 34,75 Zl. 100 deutsche Mark 209,00 Zl., 100 Danziger Gulden 172,74 Zl., tschech. Krone —.— Zl., österr. Schilling —.— Zl., holländischer Gulden 358,20.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 20. Oktober. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 49,50 G., 8proz. Obligationen der Stadt Posen 1927 92 +, 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar = 6,305) 36 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 38,50 +, 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zloty) 34,50 G., 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 104 G., 3proz. Bauanleihe (Serie 1) 38,50 +. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 21. Oktober. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	Roggenkleie	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Weizenkleie	— to	—.—
Mahlgerste	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Folgererbsen	— to	—.—
Buchweizen	— to	—.—	Senf	— to	—.—
Roggenmehl 65%	to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenm. 65%	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	14.25—14.50	Viktoriaerbsen	22.50—24.50
Weizen	19.25—19.75	Folgererbsen	23.00—25.00
Braugerste	15.00—16.00	gelber Klee, gesch.	85.00—90.00
Mahlgerste	13.75—14.00	Leinkuchen	18.00—19.00
Hafer	13.50—13.75	Rapskuchen	14.00—15.00
Roggenmehl 65%	21.50—22.25	Sonnenblumenkuch.	18.00—19.00
Weizenmehl 65%	31.50—33.50	blauer Mohn	60.00—62.00
Roggenkleie	8.75—9.25	Senf	34.00—36.00
Weizenkleie	8.25—8.75	Leinsamen	35.00—37.00
Weizenkleie grob	8.50—9.00	Wicken	13.00—14.00
Raps	33.00—35.00	Fabrikkartoff.p.kg%	0.13
Winterrübsen	35.00—37.00	Speisekartoffel	2.50—3.00
Peluschken	12.50—13.50	Grütze	—.—

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	263 to	Fabrikkartoff.	— to	Hafer	7 to
Weizen	106 to	Speisekartoff.	660 to	Peluschken	— to
Mahlgerste	236 to	blauer Mohn	— to	Grütze	— to
Braugerste	195 to	weißer Mohn	— to	L.- u. Rapskuch.	— to
Roggenmehl	40 to	Rotklee	— to	Mohnkuchen	— to
Weizenmehl	130 to	Weißklee	— to	Zuckerrübensch.	— to
Viktor.-Erbs.	58 to	Schwedenklee	— to	Nudeln	— to
Folger-Erbs.	— to	Gelbklee	— to	Wicken	— to
Feld-Erbsen	— to	Inkarnatklee	— to	Sonnenblumenkuchen	— to
Roggenkleie	18 to	Wundklee	— to	Soya-Schrot	— to
Weizenkleie	84 to	Gerstenkleie	15 to	Gersten-Schrot	— to
Raps	— to	Serradella	— to	getrockn. Rüben	— to
Kartoffelflock.	— to	Senf	— to		

Gesamtangebot 2126 to.

Warschau, 20. Oktober. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsroggen 14,25—14,75, Einheitsweizen 21,00—21,50, Sammelweizen 20,00—20,50, Einheitshafer 15,00—15,50, Sammelhafer 14,50—15,00, Braugerste 15.50—16,00, Mahlgerste —,—, Grützgerste 14,50—15,00, Speisefelderbsen 22,00—24,00, Viktoriaerbsen 26,00—30,00, Winterraps 37,00—39,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide —,—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,—, roher Weißklee —,—, roher Weißklee bis 97% gereinigt —,—, Luxus-Weizenmehl (45%) 1. Sorte 36,00—42,00, Weizenmehl (65%) 1. Sorte 32,00—36,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 28,00—32,00, Weizenmehl 3. Sorte 17,00—25,00, Roggenmehl I 24,00—25,00, Roggenmehl II 18,00—19,00, Roggenmehl III 18,00—19,00, grobe Weizenkleie 9,00—9,50, mittlere 8,50—9,00, Roggenkleie 8,00 bis 8,50, Leinkuchen 16,00—16,50, Rapskuchen 13,50—14,00, Sonnenblumenkuchen 16,50—17,00, doppelt gereinigte Serradella —,— blaue Lupinen —.—, gelbe —,—, Peluschken 13.00—14.00, Wicken 14.00—15.00, Winterrübsen 37,00—39.00, Sommerrübsen 38,00 bis 40,00, blauer Mohn 55,00—65,00, Leinsamen 33,00—35,00.

Umsätze 2783 to, davon 1763 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 20. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen 370 to . . . 14.75

Richtpreise:

Weizen, neu, z. Verm.	19.25—19.75	Senf	37.00—39.00
Roggen	14.50—14.75	Blauer Mohn	58.00—63.00
Gerste 695—705 kg	13.50—13.75	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Gerste 675—685 kg	13.00—13.25	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Braugerste	15.75—16.75	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Hafer	13.25—13.50	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Roggenmehl (65%)	21.25—21.50	Heu, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	31.50—33.50	Heu, gepreßt	—.—
Weizenkleie	8.50—9.00	Netzeheu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	9.50—10.00	Netzeheu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	8.70—9.20	Sonnenblumenkuchen 46—48%	18.00—19.00
Speisekartoffeln	2.65—2.90	Sojaschrot	22.00—22.50
Viktoriaerbsen	21.00—25.00	Klee, rot	130.00—150.00
Folgererbsen	22.00—25.00	Klee, weiß	90.00—120.00
Sommerwicke	14.00—15.00	Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—120.00
Peluschken	13.00—14.00		
Leinkuchen	17.00—18.00		
Winterraps	39.00—40.00		
Rapskuchen	14.50—15.00		
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	0.13½		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 135 to, Weizen 40 to, Gerste 75 to, Fabrikkartoffeln 450 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Brau-, Mahlgerste und Hafer schwach.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiesel & Co., Bromberg. Am 20. Oktober notierte unverbindlich für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 140—180, Weißklee 100—120, Schwedenklee 95—110, Gelbklee, enthülst 100—120, Gelbklee in Hülsen 45—55, Inkarnatklee 70—80, Wundklee 100—120, Engl. Raygras, hiesiges 30—35, Timothee 20—25, Serradella 12—16, Sommerwicken 13—14, Winterwicken (Vicia villosa) 40—45, Peluschken 12,50—13,50, Viktoriaerbsen 21,50—23,50, Felderbsen, kleine 20—22, Senf 34—36, Sommerrübsen 37—40, Winterraps 33—35, Buchweizen 18—23, Hanf 35—40, Leinsamen 35—37, Hirse 16—18, Mohn, blau 60—62, Mohn, weiß 70—76, Lupinen, blau 7—8, Lupinen, gelb 8—9 zl.

Berliner Produktenbericht vom 20. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 76—77 Kg. fr. Berlin 189,00, loco Station —,—, Roggen, märk., 72—73 Kg. fr. Berlin 153,00, loco Station —,— Braugerste 190,00—197,00, Futter- und Industriegerste —,—, Hafer, märk. 145,00—153,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 31,00—32,00, Roggenmehl 20.75—21,75, Weizenkleie 11,10—11,35, Roggenkleie 10,00—10,10, Viktoriaerbsen 40,00—45,00, Kl. Speiseerbsen 34,00—38,00, Futtererbsen 19,00—22,00, Peluschken 17,00—18,50, Ackerbohnen 17,00—18,00, Wicken —,— bis —,—, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Serradella, alte —,—, Leinkuchen 11,40, Trockenschnitzel 10,10—10,25, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg 7,80, loco Stettin 8,30, Raps —.—, Kartoffelflocken 13,50—13,70.

Gesamttendenz: ruhig.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 20. Oktober. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 2469 Rinder, darunter — Ochsen, — Bullen, — Kühe und Färsen, 1453 Kälber, 3630 Schafe, — Ziegen, 8330 Schweine, — Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 31—32, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 27—30, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 25—27, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 22—24. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 31, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 28—30, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 26—27, d) gering genährte 23—25. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 25—28, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 21—24, c) fleischige 17—20, d) gering genährte 11—16. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 30—31, b) vollfleischige 27—29, c) fleischige 24—27. Fresser: 19—25.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast 45—49, b) feinste Mastkälber 38—44, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 28—36, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 18—24.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast 41, 2. Stallmast 35—36, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 38—40, 2. 28—30, c) fleischiges Schafvieh 34—37, d) gering genährtes Schafvieh 25—33.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 53—55, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 51—53, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 48—51, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 46—48, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 42—44, f) Sauen 46—50.

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber in guter Ware glatt, sonst ruhig; Schafe ruhig, gute Stallämmer knapp; Schweine glatt.